Suff. 59677/B

LANGE, J. C.
a

THEOLOGIA CHRISTIANA IN NUMERIS.
Eines in Allem
Alles in Einem
Eins ist noth!
Eins ist noth!
Die Weisheit ist eins und thut doch alles
Sapient: vii 27
Du Gott! hast alles geordnet mit Maß Zahl und Gewicht.
Sapient: xi 22
DENARIUS DEO SACER.

LANGE, J.C.

83326

THEOLOGIA CHRISTIANA IN NVMERIS.

Das ist:

Sonderbahre

Darstellung,

wie

Die Fürnehmsten Haupt-Stücke

Christlicher

Gottes-Gelehrtheit,

als nähmlich,

Die Lehre von Gott und dessen H.ger Drey-Einigkeit/ von den guten und bösen Engeln, von dem nach Gottes Bilde geschaffenen und durch die Sünde verderbten Menschen, von der Wiederbringung in Christo, von dem Abfall des Antichrists, von der Vollendung des Guten und Bösen zur Seligkeit und Verdammniß, auch endlich von Ueberantwortung des Reichs an den Vater, zur Offenbahrung der grossen Ewigkeit, da GOtt alles in allem seyn wird,

in dem Denario

der so-genannten und allhier nach besonderer Art reducirten

Pythagorischen Tafel,

oder

in den Grund-Zahlen aller Zahlen von 1 biß 10/

auff verwunderungs-würdige Weise

fürgebildet und enthalten sind.

Zum Dienst der Weißheit-Liebenden deutlichst entworffen

von

ISIDORO CHARISIO LOGOTHETA,

Philyro-Politano.

Gedruckt zum ersten mahl im Jahr Christi 1702.

Nun aber, nach Erfüllung eines mehr als dreyssig-jährigen Alters, mit Verbesserung vorheriger Druck-Fehler, sonst aber gantz ohne Veränderung, anitzo von neuem auffgelegt, und mit der bey erster Ausgabe versprochenen besondern Zugabe vermehrt.

Im Jahr Christi 1734.

Zu finden bey Joh. Jacob Haug, Buchhändlern in Berlenburg.

LIBER COSRI

Part. I, §. LIX, pag. 26,
Jo. Buxtorfio Interprete.

De numerandi ratione per Denarium omnes consentiunt in Oriente & Occidente. Quæ ratio impulit eos, *ut subsisterent in Denario:* nisi quod sic acceperint ab eo, qui id incepit?

Et

Part. IV, §. XXVII, pag. 317,
Eodem Interprete.

Describuntur hæc in libro isto (Jezirah) per *Mysterium Decem Unitatum:* de quibus *ubique terrarum consentiunt in Oriente & Occidente.* Non inducti ad hoc à Natura, vel præponderatione & persvasione Intellectus; sed *occulto instinctu divino.*

Gebrauch der unten pag. 2. befindlichen

Pythagorischen Tafel,

vor die Unerfahrnen.

DJese Tafel ist nichts anders, als das in die **Form eines Vier-Ecks** bequehmlich-gebrachte **Ein mahl Ein**: welches zur Multiplication oder **Vervielfältigung der einen Zahl durch die andere** auff nachfolgende Weise dienlich ist. **Als zum Exempel.** Wenn mañ wissen wollte, wie viel 8 mahl 9 wäre: so suche mañ die 8 unter der 1 zur lincken Hand von oben herunter, und, wenn mañ sie mit dem Auge gefasset, so fahre mañ von der 8 in gerader Linie nach der rechten Hand zu, biß unter die oben-stehende 9; so wird mañ in demjenigen Fächlein, wo die beyden Linien von der 8 und 9, als in einem Winckel der vierten Ecke, (von der 1 an zu rechnen,) mit einander zusammen treffen, die Zahl 72 befinden, welches die verlangte Zahl ist. Wollte mañ aber (welches einerley ist) wissen, wie viel 9 mahl 8 wäre: so hat mañ so wohl hierbey, als bey aller Multiplication, (**die über zehen mahl zehen sich nicht erstrecket**/) beyderseits auff gleiche Weise zu verfahren.

WELLCOME LIBRARY

(Betrachtung)
Ueber das vorher-gesetzte Kupffer-Blat:
(oder, Mystische Kupffer-Bild.)

DU wunderbahres Ein! das sonst den meisten Augen,
Nach äusserlicher Form, klein und verächtlich scheint:
Weil ihrem Urtheil nach nur grosse Dinge taugen,
Die nach dem Augenschein mañ groß zu seyn vermeynt.
Hier zeigest du dich auch einmahl in deiner Grösse/
Und bist dem/ der dich kenn't/ ein zeh'n-fach Seyten-Spiel:
Macht schon dein stiller Klang von aussen kein Getösse;
So macht derselbe doch im Geist der Freuden viel.
Die andern Zahlen sind umb dich herumb gesetzet,
Wo die gezeh'nte Null dir einen Umb-Kreiß giebt:
Und dennoch solches Rund die Freyheit nicht verletzet,
Die deiner freyen Macht vom Anfang hat beliebt.
Ein' iede zeiget an/ wie viel sie dir zu dancken/
Daß sie aus Nichts durch Eins ein Etwas worden ist:
Durch dich verbleiben sie in vor-bestimmten Schrancken;
Weil du in ieglicher Anfang und Ende bist.
Dein Eben-Bild die Zwey schau't auff die theure Sechse;
In welcher Sie das Bild der Drey-Zahl auffgericht't:
Die treu-verblieb'ne Vier sieht auff ein falsch Gewächse;
Womit die Achte noch den Bund der Treue bricht.
Die heilig-werthe Drey schaut auff die heil'ge Sieben/
Die die verirr'te Sechs zu ihrer Ruhe bring't:
Die abgewich'ne Fünff ist unten liegen blieben,
Da die vollkomm'ne Neun sich dir zu Haupte schwing't.
Und zwar wird alles diß durchs Creutz in Eins gezogen;
Ob schon der Wunder-Zug nicht in das Auge fäll't:
Durchs Creutz wird jedes Ding nach Waage-Recht gewogen;
Biß ein gerader Stand die Gleichheit wieder stell't.
Wann dieses durch die Neun zu der Vollendung gehet;
So legt ein neuer Blick uns neue Wunder dar:
In dem das Wunder-Ein aus Zehen hier entstehet;
Und sich am Ende zeig't, was erst am Anfang war.

O Leser!

O Leser! mercke wohl diß wunderbahre Zehen/
Bedenck, wie Eins und Zeh'n Ihm GOtt geheil'get hat;
Weil wir im Zeh'n das Eins dereinsten wieder sehn:
O Eins/ (nicht Viel,) mach' du nur uns're Hertzen satt!
Denn dir, O Eins! gebührt die Königliche Krone;
Du warest/ bist/ und bleibst stets die Monarchen-Zahl:
Doch nimmt zur rechten Hand auch Theil an deinem Throne
Die nah-verwandte Zwey/ nach deiner Liebes-Wahl.
Sie nimmt von dir das Reich, und wird dirs wiedergeben;
Du ehr'st dein Eben-Bild, und dieses ehret dich:
Die freche Achte zwar, die setzt sich auch darneben;
Doch deine Einfalt weis't die Vielfalt hinter sich.
Denn, ists das Eins allein, das sich in Allem zeiget;
So muß hinwiederumb Alles in Einem seyn:
Was demnach vor dem Ein sich nicht in Demuth beuget;
Das zünd't ein Feuer an zu seiner eig'nen Pein.
Viel Nullen gelten nichts/ wo Eins bey ihnen fehlet;
Das durch der Weißheit Krafft Eins bleibt/ und alles thut:
Das alles mit sich selbst aus höchstem Recht vermählet;
Wo Maaß Zahl und Gewicht auff einem Grunde ruh't.
O selig, wer so dann die wahre Stimme höret,
Die uns das Eins ist noth! in Ohr'-und Hertzen schrey't:
Wer solchem Ruffe folgt, und thut, was er ihn lehret,
Dem ist in seinem Nichts das Ein zum Trost bereit.
Wer keine Ohren hat/ der mag mit Augen lesen,
Was hier vom Wunder-Ein die schlechten Blätter ziert:
Und durch der Sonnen Licht zu sehen erst genesen,
Was unsern Sinn durch Eins zur Gott's-Gelehrtheit führt.

NB.

In dem Zahl-Circkul des Kupffer-Blats sind die Monadici, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, umb die 1 herumb nach natürlicher Ordnung und Folge gesetzet. Wie sie aber noch auff eine andere besondere Art können disponiret werden: davon wird etwa in der weitern Erläuterung hiernächst etwas zu melden seyn.

Erklä-

Erklärung

Einiger offt-vorkommenden verkürtzten und lateinischen Wörter vor die Unerfahrnen.

Z. E. bedeutet so viel, als: zum Exempel.
U. s. w. bedeutet so viel, als: und so weiter.
Analogie, bedeutet ein gleichförmiges Verhalten eines Dinges gegen das andere.
Schema, eine Vorbildung.
Character, ein Merck-Mahl/ oder Mahl-Zeichen.
Compositum, ein Zusammen-gesetztes.
Quadratum, ein Vier-Eck.
Continuation, eine Fortsetzung.
Progressus, einen Fortgang.
Multiplication, eine Ver-vielfältigung der einen Zahl durch die andere.
Addition, eine Zusammen-Rechnung verschiedener Zahlen.
Reduction, eine Zurückführung und Verwandelung gröſserer Zahlen in kleinere / und zusammen-gesetzter Zahlen in gewisse einzele Zahlen/ worinn jene verborgen stecken.
Revolution, eine Wieder-Kehr gewisser Zahlen in gleicher Art und Ordnung.
Immediate & explicite, unmittelbahr und offenbahrlich oder ausdrücklich.
Mediate & implicite, mittelbahr und verborgentlich oder versteckter Weise.
Et sic in infinitum, und also immerwährend.
Mysterium, Geheimniß.
Confer, Besiehe / oder vergleiche.
Die übrigen Wörter sind entweder sonst bekannt, oder im Tractat erkläret.

Gemeiner Vor-Bericht/
an alle diejenigen,
welchen diese Schrifft zu Gesicht kömmt.

WAs vor Gedancken bey vielen **im ersten Anblick** entstehen dürfften, welchen etwa im Buchladen, oder sonst, gegenwärtige Schrifft vor Augen kömmt: solches kañ der Autor, (der voritzo aus gewissen Ursachen **eines verdeckten Nahmens** sich bedienet, aber zu anderer Zeit **seinen rechten Nahmen** kund zu geben keine Scheu und Bedencken tragen wird,) schon vorher bey sich selber leicht erachten; und diesem nach von denen, welchen Er vor andern noch eine ziemliche Bescheidenheit zutrauet, sich eines solchen Urtheils versehen, daß sie **den Vortrag dergleichen ungewöhnlicher Materie** entweder **vor einen** Lusum Ingenii **und Spiel der Gedancken**, oder doch **vor etwas so schwehres und dunckeles, das ohne vieles Kopff-brechen ein ieder nicht verstehen könne**, ansehen und halten werden.

Das Erstere betreffend: so ist es zwar gewiß, daß ein Gemüthe, welches von Natur lustig und geschickt ist, mit allerley besondern Erfindungen bloßer Gedancken zu spielen, bey dieser Materie wohl gnugsamen Anlaß finden möchte, dergleichen Lusibus nachzuhängen. Jedoch gleich wie der Autor hierunter sich und seine Schrifft zu prüfen nicht vergessen: also kann Er den Wahrheit-suchenden Leser wohl versichern, daß derselbe **in dieser Schrifft etwas gründlichers und bessers** antreffen werde; als welche **mit solchem Beweißthum ihren Vortrag rechtfertiget**, daß ein Verständiger **den richtigen Grund der Sache** unmöglich läugnen kann, und verhoffentlich diese Arbeit **auch wohl vielen sonst scharff-sinnigen, aber von Christlicher Gottes-Gelehrtheit abgeneigten und zur Atheisterey** inclinirenden **Vernunffts-Geistern** zu nicht geringer Ueberzeugung dienen wird.

Das Letztere betreffend: so ist zwar auch an dem, daß es schwehr fällt, in dergleichen Dingen jedermann verständlich zu seyn; zumahl, wenn es dem Leser an Gedult und Auffmercksamkeit gebrechen will. Jedoch, gleichwie der Autor von Wahrheit-suchenden Lesern sich solcher Stücke nach Nothdurfft versiehet: also hat Er auch seines Orts allen möglichen Fleiß und Sorgfalt angewendet, sich dermassen verständlich zu machen, daß **auch ein Ungelehrter**, der nur **die Zahlen** lesen und aussprechen, und **nach gantz gemeiner Art** etwas zählen und zusammen rechnen kann, auch sonst **der Christlichen Lehre** nicht so gar unerfahren ist, **bey mäßiger Gedult und Auffmercksamkeit**, zum wenigsten **das Haupt-Werck dieser Schrifft** wird fassen und begreiffen können.

Nur sind nachgesetzte Erinnerungen hochnöthig zu beobachten.

1) Daß man in Lesung des Tractätgens **gute Ordnung** halte, welche darinn bestehet: daß mañ zu erst **die nächst-folgende grössere Vor-Rede** lese; und **zu Mystischer Deutung und Erklärung der Zahlen**, (welche pag. 27 anhebet,) nicht eher sich begebe, biß mañ zuvor **die Nöthige Anweisung**, (welche pag. 4 anfängt,) mit gutem Verstande völlig durchgelesen; als aus welcher auch der Unterricht zu nehmen, wohin **die drey Zahl-Täflein**, (die pag. 1, 2, 3, nach einander folgen, und die mañ anfänglich nur obenhin ein wenig zu betrachten hat,) angesehen und gemeynet sind. **Der Kupffer-Titul mit seiner Erklärung** stehet zwar voran; wird aber erst nach geendigter Lesung des Tractätgens recht können verstanden werden.

2) Daß mañ nichts lese **ohne nöthige Beyhaltung der dazu behörigen Figuren**, und zu dem Ende, wenn mañ auch schon das Tractätgen nicht gleich völlig wollte einbinden lassen, mañ dennoch selbiges von dem Buch-Binder einhefften lasse: auch ferner, **wo aus der H. Schrifft gewisse Stellen angezogen sind**, mañ solche fleissig und bedachtsam nachzuschlagen nicht verabsäume.

Hierauff folget nun die besondere Vor-Rede.

Vor-Rede.

Wohl-gesinnter Leser.

DAß von uralten Zeiten her biß auff diese gegenwärtige, so wohl in der sichtbarlichen Kirche GOttes unter Juden und Christen, als ausser derselben unter den Heyden, sich je und je beydes Theologi und Philosophi gefunden, welche in den *Numeris* oder Zahlen etwas sonderliches und verwunderungs-würdiges erblicket, auch dasselbe auff mancherley Weise in Schrifften wircklich darzulegen sich bemühet haben: solches ist unter den Gelehrten zur gnüge bekannt, und erforderts eben itzo der Zweck dieses Vorhabens nicht, von einer so weitläufftigen Sache umbständlich zu handeln, und die hierzu behörigen documenta auffzusuchen.

Gleich wie aber verschiedene Autores auff verschiedene Weise darüber ihre Gedancken geführet: also ist auch ihr Absehen hierinn unterschiedlich, und der Beyfall oder Beurtheilung de-

derjenigen, die es anzunehmen gehabt, nicht einerley gewesen. Einige haben nur *mathematicè* von den Zahlen gehandelt, und allein dasjenige angemercket, was von derselben generation und mannichfältigen dis- und composition sich natürlich befindet; auch gezeiget, wie solches zum Nutz der Zähl- oder Rechnungs-Kunst, und diese zur Auffl̈ösung vieler sonst schwehren dem gemeinen Wesen aber sehr nützlichen Rechnungs-Auffgaben, könne gebrauchet werden. Andere haben *physicè* oder *magicè* davon geschrieben, und gezeiget, was in der Grösse und Proportion der Zahlen, auch so gar in deren Signis und Characteribus, vor natürliche Krafft und Wirckung verborgen liege. Noch andere haben *ethicè* und gleichsam *emblematicè* die Zahlen fürgestellet, und deren natürliche Beschaffenheit, wie die Rechen-Kunst solche anweiset, auff allerhand tugendhaffte Lebens-Regulu als bequeme Sinn-Bilder appliciret und gedeutet. Wiederumb haben andere *propheticè* und *divinatoriè* die Zahlen ausgeleget, und lehren wollen, wie aus den Zahlen gewisser Jahre oder Zeiten, item gewisser Nahmen oder Wörter, und vieler andern Dinge mehr, etwas zukünfftiges abzunehmen und zu schliessen sey. Endlich haben noch andere auch *theologicè* und *mysticè* die Zahlen erkläret, und eine convenientz derselben mit denen göttlichen Glaubens-Lehren der Theologie zu zeigen sich befleissiget. Unter allen diesen hat die erste und dritte Art den meisten Beyfall erlanget: und zwar, (wie es nicht unklärlich erscheinet,) theils umb der etwas mehr-handgreifflichen Gewißheit, theils umb des allgemeinen weltlichen und bürgerlichen Nutzens, theils umb der grössern Deutlichkeit des Fürtrags, und theils umb des geringern Verdachts und weniger-zubesorgenden Gefährlichkeit willen. Hingegen ist die

zweye

zweyte / vierte und fünffte Gattung allezeit von vielen verdächtig gehalten, oder auch wohl gar verworffen worden: aus Ursachen, weil mann solche considerationes numerorum entweder vor ungewiß und dunckel, oder vor unnöhtig und unnützlich, oder auch wohl gar vor schädlich und gefährlich angesehen.

Da ich nun zwar nicht in Abrede seyn will, daß, gleich wie allen guten Dingen leichtlich wiederfähret, also auch dieses in allerley bedencklichen Mißbrauch von verschiedenen Leuten mag gezogen seyn; und daher aus Mangel gnugsamer Nachricht an seinen Ort gestellet seyn lasse, was mañ, (wie der sonst von solchen Dingen selbst-beschryene *Henricus Cornelius Agrippa* de vanitat. scient. cap. 16. mit dahin stimmet,) auch etwa denen ehemahls verketzerten *Valentinian*ern und *Gnosticis* dißfals imputiren möchte: So kann doch der Mißbrauch den rechten Gebrauch selbst nicht aufheben; und bin wenigstens versichert, daß diese gegenwärtige Darstellung der Zahlen von einem bescheidenen und unparteyischen Gemühte gar leicht als unschuldig möge erkannt werden.

Denn ob zwar hierinnen intendiret wird, die *principal*sten **Wahrheiten und Haupt-Stücke Christlicher Gottes-Gelehrtheit** aus denen Zahlen fürzustellen: so ist es doch mit nichten dahin gemeynet, als wann besagte Christliche Wahrheiten an und vor sich selbst auff einem dergleichen Grunde beruheten, und daher solcher demonstration als eines argumenti probantis benöhtiget wären; sondern es wird dieses nur allhier gesuchet, daß man dieselben *analogice* ex numeris fürstelle, und solche demonstrationem analogicam als ein argumentum illustrans nützlich anwende.

Welches dann gewißlich umb so viel desto füglicher geschehen kann: weil diese Analogia von denen gemeinen modis comparandi darinn unterschieden ist, daß man das tertium comparationis nicht etwa in einer weitgeholten Sache zeiget, die gleichsam gezwungen zur Vergleichung muß gezogen werden; sondern in einer solchen, die per naturam suam so bewandt ist, daß sie mit der Ordnung der auff dem Titul angezeigten Göttlichen Dinge und Wahrheiten durch dergleichen Analogie nothwendig übereinstimmen muß. Denn weil dieselben Göttlichen Dinge, die sich aus der grossen verborgenen Ewigkeit GOttes nach und nach eröffnet, (NB.) **in eben einer solchen einfältigen und unverrückten Ordnung** nach ihrer Art und Natur aus einander gehen, als wir an den Zahlen nach ihrer Art und Natur befinden: so ist leichtlich zu erkennen, daß unter allen bildlichen Dingen fast keines so bequehm sey, den vollständigen Zusammenhang solcher göttlichen Wunder uns so gleichförmig für die Augen zu stellen, als die Zahlen, und was an Natur den Zahlen gleichet; davon auch das Buch der Weißheit Zeugniß giebt, wenn es lehret, daß GOtt alles mit **Maß Zahl** und **Gewicht** geordnet habe. Sap. XI, 22. Nicht, als hätte die Weißheit GOttes von nöthen gehabt, ihre Wercke und Wunder nach menschlicher Rechen-Kunst zu überlegen und aus-zu-wircken; sondern, weil alles ihr Geschäffte schon von Natur in solcher Ordnung stehet, daß nichts als Maß Zahl und Gewicht, das ist, nichts als die höchste Proportion Gleichheit und Schönheit darinnen mag gefunden werden.

Und was kann wohl unter uns bekannter seyn, als daß die Heilige Schrifft gleich anfangs durch die 6 Tage der Schöpfung

fung und durch den 7den Ruhe-Tag, nachgehends aber durch die so eigentlich-bestimmte Zahlen, die bey dem Bau der Arche Noah, der Stiffts-Hütte Moses, und des Tempels Salomo von GOtt sind vorgeschrieben worden, wie auch durch die Zahlen der Heiligen Offenbahrung und der darinn enthaltenen Gesichter, ja durch viel hundert Exempel mehr, uns selbst gar deutlich zu erkennen gebe, wie die Weißheit GOttes in Maß Zahl und Gewicht ihre Wercke ordne, und solche Zahlen eben deßwegen uns so nahmhafft vorlege, daß wir mercken sollen, es sey darunter etwas höhers und vortrefflichers und auff geheime Weise fürgebildet.

Dieses nun einiger massen wahrzunehmen, hat gegenwärtige Schrifft eine gute Anleitung geben wollen: welche man destoweniger zu verwerffen; ie mehr sie bey solcher Erklärung der Zahlen auch *specialiter* sich auff die Heilige Schrifft selbst beruffen können, wie nachgehends wird zu ersehen seyn. Daher auch, wenn man weiter die alten Kirchen-Väter hierbey conferiren, und nachsuchen wollte, was sie in ihren Commentariis über die Heilige Schrifft bey Gelegenheit solcher vorkommenden Zahlen angemercket, es gleichfalls ein geringes seyn würde, eine grosse copiam menschlicher testimoniorum zu colligiren, die solchem scripto zur Bestättigung dienen möchten. Allein, man hat hier mit allem Fleiß von dergleichen testimoniis abstrahiren, und auch diejenigen Scriptores nicht einmahl zu rathe ziehen wollen, die de numerorum mysteriis ex professo gehandelt.

Wer Zeit und Gelegenheit hat: der mag nachsehen, ob und wie weit diese Darstellung mit demjenigen überein komme, was

in vorigem seculo *Petrus Bungus*, Canonicus zu Bergamo, in Tractatu de Numerorum Mysteriis, und in diesem Seculo *Athanasius Kircherus* in Arithmologia de occultis Numerorum Mysteriis, sammt andern dergleichen Scribenten, an das Licht gegeben.

Zum wenigsten kann versichern, daß hier kein plagium literarium begangen, noch aus einigem solchen Buche das geringste entwendet sey: sondern es ist ein Ausdruck desjenigen, was GOtt dem Autori durch erste Veranlassung einiger mit ihm in genauer Gemeinschafft stehenden Liebhabern der Weißheit, (welche Er daher mit Theil nehmen lässet,) ohne allzumühsames Nachforschen einzusehen gegeben, damit es andern ihren Mit-Genossen zur Freude und Ergötzung einfältig wieder mitgetheilet würde. Und ob man zwar in einem gewissen Indice Librario befunden, als sollte Anno 1544 eines *Autoris incerti Explicatio Theologica Numerorum ab Unitate ad Denarium* zu Paris in 4to heraus kommen seyn; welches dem Titul nach mit gegenwärtiger Darstellung eine grosse Verwandschafft zu haben scheinet: so hat man doch dieses Werck nie zu Gesicht bekommen; und weiß also nichts davon zu melden, ob und wie weit es in specialibus mit einander übereintreffe.

Eben so wenig hat man sich allhier bekümmert, anderer Scribenten Gedancken und Observationes de Numeris, wo sie vielleicht denen gegenwärtigen zu wider scheinen, mit diesen zu conciliiren: weil selbige ihren eigenen Autoribus zur Verantwortung heimfallen; und dieses andern zum Nachsinnen überlassen wird. Welches aber doch scharff-sehenden Augen nicht eben allezeit so sch,wehr fürkommen mag, als es wohl vielen scheinen dürffte.

Z. E. von dem *Binario* wird sonst nicht das beste geschrieben, sondern man nennet ihn numerum imperfectum, quia sit absque medio, und *Psellus* in libro de Arithmetica schreibet, es habe diese Zahl keine Gleichheit mit GOtt, weil sie von der Einheit abgehe, und vielmehr die materiam und formam der geschaffenen Dinge vorstelle; gleichwie auch die *Pythagorici* (teste Plutarcho de Iside & Osiride) die Diadem contentionem & audaciam genennet haben. Und es ist auch dieses alles zum theil nicht ohne Grund, wenn der Binarius an sich nach diesen Umständen gantz abstractè und in einer Absonderung vor sich betrachtet wird: ja es kömmt mit uns gar nahe überein, wenn wir selbst den Binarium als das fundament aller Schiedlichkeit fürstellen. Inzwischen aber, wenn die zweyte Zahl nach einem andern Grunde und in ihrer rechten Ordnung angesehen und betrachtet wird; so bleibet auch dasjenige wahr, worinnen solche Zahl als etwas vortreffliches von uns gerühmet, und mit dem Sohne GOttes selbst verglichen ist: also daß es nur auff geübte Sinnen hierbey ankömmt, die solche contrarietates mit einem verständigen Auge ansehen und vergleichen können.

Was sonst weiter gegen diese Darstellung möchte eingewendet werden; davon ist das wichtigste so wohl in itzo folgender vorbereitenden Anweisung / als im Beschluß beantwortet: und soll diese Vor-Rede den geliebten Leser nun nicht länger aufhalten.

Nur wird gebeten, solche Arbeit, und zuvörderst itzt-erwähnte nöthige Anweisung zu rechter Verständniß derselben mit Bedacht und Auffmercken vor die Hand zu nehmen: weil es sonst unmüglich seyn wird, in dergleichem Argumento jemand sich verständlich zu machen. Die so-genannte *Tabula Pythagorica*,

(die

(die in] Monadicis Numeris biß auff den Denarium, und in den Compositis von dem Denario biß auff den Centenarium sich erstrekket,) ist nebst p. 10. angewiesener Reduction der Numerorum Compositorum ad simplices seu monadicos das principalste Fundament zur Verständniß der gantzen Sache; wenn man nur aus nächstfolgender *Universal-Repræsentation* die Mystische Bedeutung einer ieden Zahl von 1 biß 10 zugleich vorher ersiehet.

Will iemand in specie die *fragmenta* der alten *Pythagoricorum*, welche wegen ihrer Erkäntniß de Numeris in der Historia Philosophica sonderlich bekannt sind, wie auch des Platonis Lehre von den Zahlen, gegen diese Anmerckungen halten: der lese *Johannis Meursii Denarium Pythagoricum* sive Tractatum de Numerorum usque ad Denarium qualitate ac nominibus secundum Pythagoricos, editum Lugdun. Bat. ex officin. Johann. Maire 1631. in 4to; und des *Theonis Smyrnæi* Expositionem eorum, quæ in Mathematicis ad *Platonis* lectionem utilia sunt, mit der Lateinischen Version und gelehrten Notis *Ismaelis Bullialdi*, zu Paris 1644. in 4to majori heraus gegeben.

Hiermit, werther Leser/ sey GOtt befohlen, und nimm alles in Einfalt und Liebe an zu deinem Besten. Welches, wenn es also geschiehet, und dieser Vortrag von Verständigen beliebet wird: so ist der Autor nicht ungeneigt, dasjenige, was Er itzo seinem Vaterlande zu Liebe in Teutscher Sprache an das Licht giebt, auch denen Ausländischen zum Dienst in Lateinische Sprache zu übersetzen.

UNI-

VNIVERSAL REPRÆSENTATION

derer gesamten Zehen Grund Zahlen nach ihrem Ursprung und bedeutung: wie auch der so Vollständigen als aufgelöseten Pythagorischen Tafel.

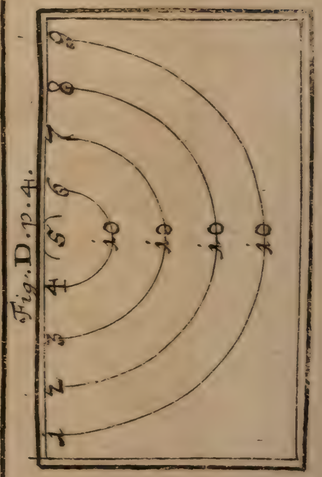
Fig. A. pag. 1.

Fig. B. p. 2.

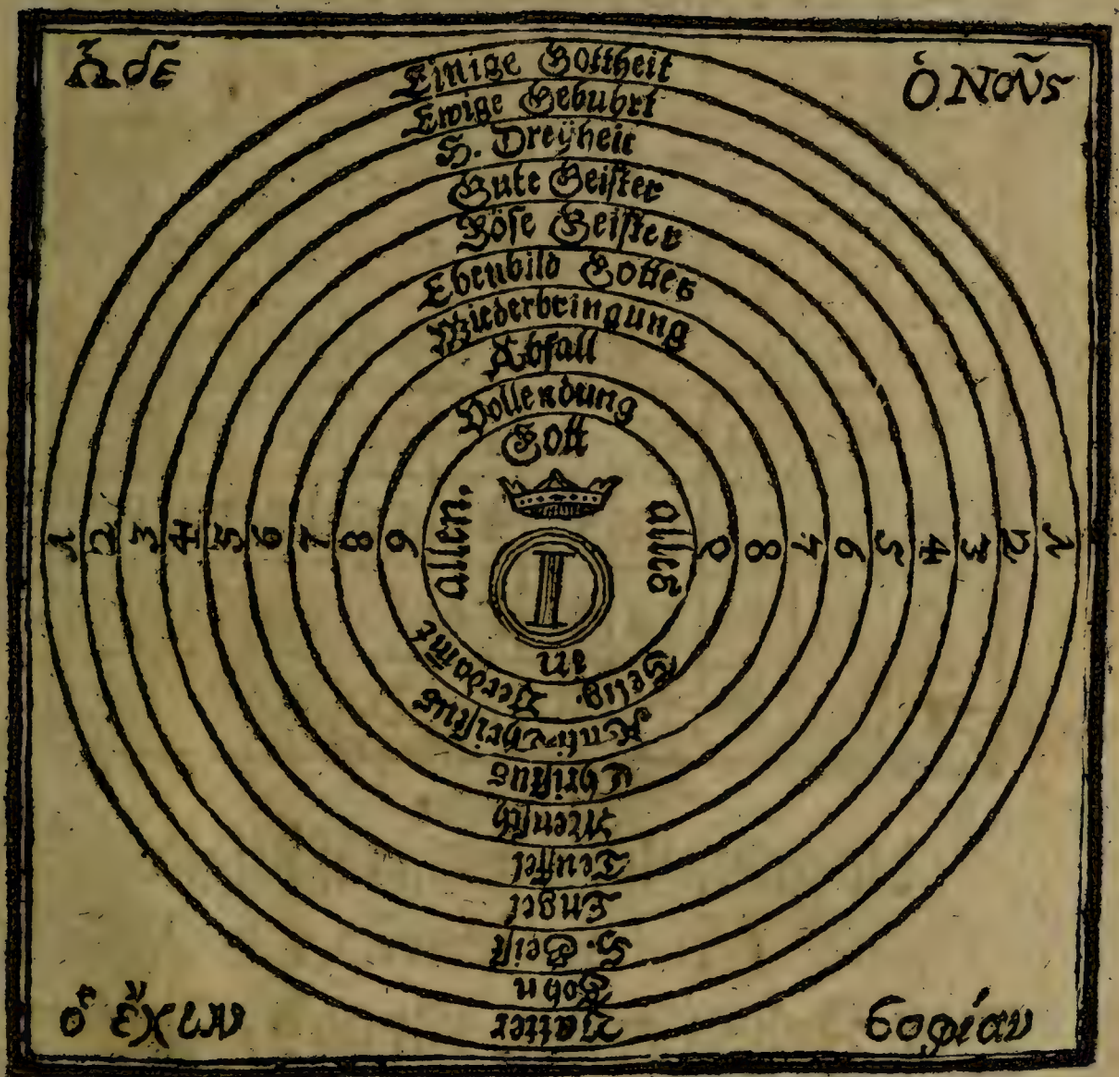
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
2	4	6	8	10	12	14	16	18	20
3	6	9	12	15	18	21	24	27	30
4	8	12	16	20	24	28	32	36	40
5	10	15	20	25	30	35	40	45	50
6	12	18	24	30	36	42	48	54	60
7	14	21	28	35	42	49	56	63	70
8	16	24	32	40	48	56	64	72	80
9	18	27	36	45	54	63	72	81	90
10	20	30	40	50	60	70	80	90	100

Fig. C. p. 3.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	1
2	4	6	8	1	3	5	7	9	2
3	6	9	3	6	9	3	6	9	3
4	8	3	7	2	6	1	5	9	4
5	1	6	2	7	3	8	4	9	5
6	3	9	6	3	9	6	3	9	6
7	5	3	1	8	6	4	2	9	7
8	7	6	5	4	3	2	1	9	8
9	9	9	9	9	9	9	9	9	9
1	2	3	4	5	6	7	8	9	1



UNIVERSAL-REPRÆSENTATION
Der
Geheimen Zahl-Bedeutung
von 1 biß 10:



alwo
das Ende den Anfang
wieder-findet.

Pythagorische Tafel/

oder

das so genañte

Ein mahl Ein:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
2	4	6	8	10	12	14	16	18	20
3	6	9	12	15	18	21	24	27	30
4	8	12	16	20	24	28	32	36	40
5	10	15	20	25	30	35	40	45	50
6	12	18	24	30	36	42	48	54	60
7	14	21	28	35	42	49	56	63	70
8	16	24	32	40	48	56	64	72	80
9	18	27	36	45	54	63	72	81	90
10	20	30	40	50	60	70	80	90	100

In welcher

die ordentliche und einfältigste

Multiplication

Der Zehen ersten Grund-Zahlen

durch sich selbst und durch einander,

(biß auf hundert/)

gezeiget wird.

Eben

Eben dieselbige/

Jedoch zu lauter einfachen Zahlen
reducirte

Pythagorische Tafel:

Fig. C.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	1
2	4	6	8	1	3	5	7	9	2
3	6	9	3	6	9	3	6	9	3
4	8	3	7	2	6	1	5	9	4
5	1	6	2	7	3	8	4	9	5
6	3	9	6	3	9	6	3	9	6
7	5	3	1	8	6	4	2	9	7
8	7	6	5	4	3	2	1	9	8
9	9	9	9	9	9	9	9	9	9
1	2	3	4	5	6	7	8	9	1

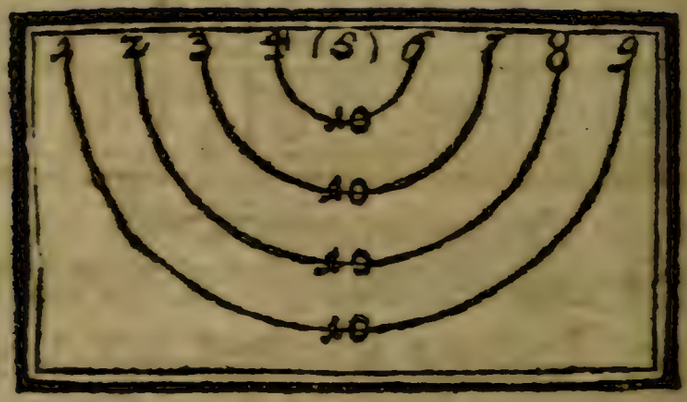
In welcher gezeiget wird,
wie und in was für Ordnung
die einfachen Zahlen wieder heraus kommen/
wenn die in gegen-überstehender Tafel befindliche
Zwiefache Zahlen/
(nach itzo folgender Anweisung,)
zu lauter einfachen sind reduciret worden.

Nöthige Anweisung / Wie die vorhergesetzten drey Figuren oder Zahl-Täflein, nebst denen annoch folgenden, zu gegenwärtigem Zweck mystischer Deutung- und Erklärungen recht sollen betrachtet und verstanden werden.

I.

Alle zusammen-gesetzte Zahlen, sie mögen so groß und lang seyn als sie immer können, urständen und entstehen aus diesen nachgesetzten **einfachen Zahlen** / 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9; nach welchen zu erst die 10 folget, **als das erste** *Compositum perfectum* **Ganze** oder **Vollkommene** / das aus den einfachen Zahlen herfürkömmt: Wie aus beygefügtem Schemate zu ersehen; da die von beyden Seiten zusammen-gezogene neun einfache Zahlen iedesmahl 10 austragen, in der Mitten aber die 5 übrig bleibet, welches die Helffte anweiset, und also verdoppelt auch 10 austräget.

Fig. D.



II. Der eigentliche Character dieses Totius numerici oder ersten vollständigen Zahl-Compositi ist die o oder **Null**: ob es zwar insgemein, (auch wohl von Rechen-Meistern selbst,) nicht recht verstanden wird. Denn daß die Null, wo sie stehet, allezeit **Zehen** (iedoch *indefinite* oder **unbestimmter massen**) bedeute; ist daraus abzunehmen, weil sie mit denen neun einfachen Zahlen sich von neuem verbindet, und, wenn man *definite* oder **bestimmter massen** wissen

sen soll, wie viel mahl zehen nach denen einfachen Zahlen auszusprechen gemeynet sey, iedesmahl eine derselben an die Seite nimmt. Daher bedeutet die 1 bey der 0 so viel als **einmahl Zehen**; gleichwie die 2 bey der 0 **zweymahl Zehen**, die 3 bey der 0 **dreymahl Zehen** / u. s. w. bedeuten. Weil aber z. E. **zweymahl Zehen** nicht kann im zählen erreichet werden, es sey dann, daß man nach dem ersten Zehen die einfachen Zahlen, (als woraus Zehen erwachsen muß,) von 1 biß 9 abermahl continuire und hinzu setze: so siehet man zugleich hieraus die wahre Ursach, warumb die folgende Zahlen, als 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, auff diese Weise exprimiret und geschrieben werden. Denn 11 ist, (da nun iedesmahl in der vördern Zahl zur lincken Hand Zehen verstanden wird,) eben so viel als 1 mahl zehen und 1; wiederum 12 ist eben so viel als 1 mahl zehen und 2; wiederum 13 ist eben so viel als 1 mahl zehen und 3; und so weiter biß auff 20 oder zweymahl zehen. Ja eben hieraus lernet man anfänglich die Schreib-Art aller andern Zahlen gründlich verstehen, die sich unter hundert befinden. Denn z. E. 21 ist eben so viel als 2 mahl zehen und 1; wiederum 22 ist eben so viel als 2 mahl zehen und 2, u. s. w. Ferner 55 ist eben so viel als 5 mahl Zehen und 5; wiederum 99 ist eben so viel als 9 mahl zehen und 9: und also ist es von allen übrigen Zahlen unter hundert zu verstehen.

III. **Wie es nun mit der einfachen Null bewandt, daß sie iedes mahl Zehen bedeutet, so lange die Zahl noch unter hundert sich befindet: also verlieret sie auch diese Bedeutung nicht in der Verdoppelung oder weitern Vielfältigung,** da immer ein Zehen das andere biß in viele Hundert und Tausend übersteiget. Daher wenn zwey oder mehrere Nullen beysammen stehen: so bedeutet es allezeit eine *Multiplication* **des ersteren Zehen durch das letztere.** Z. E. **Zwey Nullen** bedeuten zehenmahl zehen **Drey Nullen** bedeuten zehenmahl zehenmahl zehen; **Vier Nullen** bedeuten zehenmahl zehenmahl zehenmahl zehen; **Fünff Nullen** bedeuten zehenmahl zehenmahl zehenmahl zehenmahl zehen; **Sechs Nullen** bedeuten zehenmahl zehenmahl zehenmahl zehenmahl zehenmahl zehen; u. s. w.

IV. Allein weil diese Art die Zahlen auszusprechen und zu bedencken so wohl dem Munde als Gemüthe allzuweitläufftig und beschwerlich fallen würde: so ist nun ferner hieraus leicht zu erkennen, warumb man zur Kürtze und Erleichterung beydes des Aussprechens und Gedenckens über **Eins** und **Zehen** noch zwey absonderliche Worte in Gebrauch genommen; wenn man nehmlich zehenmahl zehen durch das Wort **Hundert**, und zehenmahl zehenmahl zehen durch das Wort **Tausend** compendiosè exprimiret, die noch gröſſeren Zahlen

aber durch Wiederholung und weitere Vielfältigung dieser Nahmen und Wörter, (z. E. durch **Ein** Tausend, **Zehen** Tausend, **Hundert** Tausend, **Tausend** mahl Tausend, u. s. w.) zu vernehmen giebt. Welches eben so wohl bey denen Griechen und Lateinern statt findet; nur daß dieselbe eine Zahl von Zehen Tausend noch mit einem absonderlichen Nahmen *Myrias* benennen, welches bey den Hebräern und Chaldäern Ribbò oder Rebabàh heisset. Nicht weniger ist aus besagtem ferner leichtlich wahrzunehmen, warumb mañ in der Numeration oder richtigen Aussprechung der Zahlen iedesmahl von hinten an der vier Wörter, **Eins/ Zehen/ Hundert/ Tausend/** sich zu bedienen gelehret werde: weil nehmlich das letztere allezeit das wenigste ist; und daher in der letztern Zahl (nach der rechten Hand zu) mañ iedesmahl **Eins** oder lauter einzele Zahlen, so dann in der nächsten nach ihr (zur lincken Hand zu) **Zehen**/und wiederum in der nächsten **Hundert**/ und abermahl in der nächsten **Tausend** nothwendig so viel mahl verstehen muß, als die an ieglichem Orte oder Stelle befindliche Zahl-Figur zu verstehen anweiset. Denn z. E. die Zahl 3456, bedeutet 6 mahl **Eins**/ 5 mahl **Zehen**/ 4 mahl **Hundert**/ und 3 mahl **Tausend**: d. i. wie mans von vornen in Kürtze ausspricht, drey tausend, vier hundert, fünffzig und sechs. Und auff gleiche Art verstehet sichs von allen andern Zahlen. Daß mañ aber, wenn die Zahl noch gröſſer ist, in dem Tausend zugleich von dem Eins wiederum anhebet: kommt daher, weil wir bey uns Teutschen über Tausend keine besondere Nahmen haben, und also alles, was über Tausend ist, von neuem durch die vier Wörter, **Eins/Zehen/Hundert/ Tausend**/muß designiret und ausgesprochen werden.

V. Wenn mañ aber insgemein zu sagen pfleget, daß die Null ein **Nichts** bedeute: solches ist auch wahr, und hat seinen gewissen Grund, wenn es recht verstanden wird. Denn **Zehen**/ welches die o zu seinem ordentlichen Character hat, ist ein Gantzes oder Vollkommenes, das die eintzelen Zahlen 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, (die man Monadicos nennet,) solcher gestalt in sich verschlinget, daß sie in ihrer eigenen Figur und Stelle nicht mehr erscheinen, sondern gleichsam zu nichte werden, und als Theile in dem Gantzen sich verliehren. Darum, wenn mañ **Zehen** völlig hat, so, daß keine einzele Zahlen über Zehen vorhanden sind: wird dasselbe also geschrieben, daß im ersten Gliede zur rechten Hand die o und im zweyten Gliede zur lincken Hand die 1 zu stehen kömmt; anzuzeigen, daß an der Stelle des ersten Gliedes zur rechten Hand, (als welche denen einfachen Zahlen eigen ist,) ein defectus oder Mangel der einfachen Zahlen umbeßwillen vorhanden sey, weil sie alle in der 1 im zweyten Gliede, (als in dem Zeichen von 1 mahl **Zehen**,) sich gleichsam verstecket und verlohren haben. Daß aber hingegen, wenn mañ Eilffe durch 11 schreibet und bezeichnet, die o gäntzlich ausgelassen wird; hat diese Ursache,

sache, weil hier in dem ersten Gliede zur rechten Hand kein gäntzlicher Mangel einfacher Zahlen sich befindet, indem 1 über Zehen vorhanden ist, und zu dem gegenwärtigen Zehen nicht gehöret; dann auch, weil in dem zweyten Gliede zur lincken Hand es nicht füglich und nöthig ist, das gegenwärtige Zehen durch eine o zu bedeuten, indem allhier definitè 1 mahl Zehen vorhanden, welches durch 1 billig muß bezeichnet, und, (da es in dem zweyten Gliede an der Stelle stehet, welche dem Zehen eigen ist,) auch ohne ausdrücklichem Beysatz der o als 1 mahl Zehen kann erkannt und verstanden werden. Woraus weiter folget, daß in Schreibung aller vorkommenden Zahlen, weder in dem **ersten**/ noch in dem **andern dritten** und **vierdten** Gliede, (von der rechten Hand zur lincken,) eine ausgedruckte Null zu setzen sey so offt ein iedwedes von diesen Gliedern eine gewisse definirte Zahl in sich fasset und erfordert, die unter die Classe und Stelle von **Eins**/ **Zehen**/ **Hundert**/ **Tausend**/ kann gebracht, und so dann an ihrer Stelle leicht erkannt werden: hingegen aber, daß alsdann in allen Gliedern, (ausgenommen in dem ersten zur lincken Hand, wo niemahls dergleichen statt findet,) eine ausgedrückte Null allezeit zu setzen sey, so offt es geschiehet, daß die vier unterschiedliche Glieder oder Stellen von **Eins**/ **Zehen**/ **Hundert**/ **Tausend**/ keine gewisse definirte Zahl unter sich begreiffen noch erfordern; wenn es nehmlich geschiehet, daß die einfachen Zahlen unter den Zehen, wiederum die Zehen unter den Hundert, und wiederum die Hundert unter den Tausenden sich solcher gestalt verliehren und verstecken, daß sie ihre gleichsam entledigte Stellen durch eine blosse Null bezeichnen müssen. In solchem Verstande nun ist und bedeutet die Null ein **Nichts**, so fern sie einen **Mangel Abgang** und **Verschwinden** desjenigen bedeutet, welches aus dem **Theil** ein **Gantzes**/ aus dem **Stück** ein **Vollkommenes**/ aus dem **Kleinern** ein **Grössers**/ und aus dem **Etwas** in gewisser Art ein **Alles** wird. Und hinwiederum erhellet aus eben diesem Verstande, warum an der Null so viel gelegen sey: wie sie **Nichts**/ und zugleich auch **Alles** sey und bedeute; weil das Fundament einer unendlichen Multiplication darauff beruhet.

VI. Und zwar ist die Null nach ihrem gewöhnlichen Character (o) überaus bequehm, beydes ein **Nichts** und ein **Alles** auch in ihrer Figur uns darzustellen. Denn ihre **Circkul-runde Gestalt** zeiget etwas **gantzes** und **vollkommenes** an: und zugleich eine **Wiederkehr des Endes zu dem Anfang**; welche doch mit einem steten **Fortgang** verbunden ist. Deßgleichen ihr **leeres** Spatium und **blosser Raum** in der **Mitten** zeiget an einen **Mangel** und **Verschwinden**; und zugleich mitten im verschwinden eine **ungründliche Tieffe der Unendlichkeit**. Weßhalben auch diese Figur das wunderbahre verborgene **Wesen der Gottheit** einiger massen abzuschatten mag gesaget werden: Dessen

Unend-

Unendlichkeit vor unsern endlichen Gedancken als ein **Nichts** verschwindet, und doch **Alles** ist; alles durch Eröffnung der 1 aus sich erbiehret, und alles wiederum durch 1 in sich zurück führet und gleichsam verliehret.

VII. Will man aber sehen, wie und auf was Weise die Zahlen, durch Eröffnung der Gröſſern aus den Kleinern, und durch eine Vielfältigung der entstandenen Zahlen durch sich selbst und durch einander, in so viele Tausende sich mögen ausbreiten: so kann solches nicht besser geschehen, als wenn man in **denen ersten Grund-Zahlen aller Zahlen/** nehmlich in **Eins** und **Zehen** solches wahr nimmt; und betrachtet, wie anfänglich durch **Eins** neun einfache Zahlen bis auf **Zehen** erwachsen, alsdann aber durch Vervielfältigung einer ieglichen von diesen zehen Zahlen durch sich selbst und durch die andern endlich zehen-mahl Zehen oder **Hundert** herfürkomme. Denn wer dieses in seinem Grunde recht verstehet; der verstehet auch hernach alle weitere Gebährung und Vervielfältigung der Zahlen, die über Hundert sich erstrecket: weil es klar ist, daß, wie sich die Einzelen Zahlen verhalten gegen die Zehen, und die Zehen gegen die Hundert; also auf gleiche Art die Hundert sich verhalten gegen die Tausend, auch ferner die einzelen Tausend gegen die Zehen Tausend, die Zehen Tausend gegen die Hundert Tausend, die Hundert Tausend gegen die Tausend mahl Tausend, u. s. w. Zum Exempel:

	2 mahl	7)	ist	14.)		2 mahl	14)	ist	28.)	
		70		140.			140		280.	
	Ergo 2 mahl	700	ist	1400.		Ergo 2 mahl	1400	ist	2800.	u. s. w.
		7000		14000.			14000		28000.	
		70000		140000.			140000		280000.	

VIII. Solchen Grund und richtige Art der Multiplication oder Vervielfältigung der Zahlen zeiget uns die so-genannte **Pythagorische Tafel,** oder das nach Pythagorischer Weise in die Form eines Quadrati vollständig-gebrachte **Ein mahl Ein;** wie wir dasselbe oben pag. 2. dieser Anweisung fürgesetzet. Denn hierinn ist zu ersehen, **was aus den Zehen Grund-Zahlen/** 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, vor Zahlen heraus kommen, wenn eine iegliche von diesen so wohl **durch sich selbst/ als durch die übrigen /** zehen mahl multipliciret, oder ver-vielfältiget wird. **Durch sich selbst:** wenn diese Tafel an gewissen Stellen anweiset, wie viel 1 mahl 1, 2 mahl 2, 3 mahl 3, 4 mahl 4, 5 mahl 5, 6 mahl 6, 7 mahl 7, 8 mahl 8, 9 mahl 9, 10 mahl 10, in der Vielfältigung austrage; als woraus die so-genannte numeri quadrati 1, 4, 9, 16, 25, 36, 49, 64, 81, 100, entstehen, die, (wenn man in Tabula Pythagorica von dem Fächlein

lein 1 biß zu dem Fächlein 100, und durch deren oppositos angulos oder einander entgegen stehende Winckel eine gerade Linie über-zwerch hindurch ziehet,) in gerader Ordnung nach einander folgen, auch iedes mahl (wenn man sie mit der 1 und ihrer oben und zur seiten lincker Hand zweymahl befindlichen Wurtzel-Zahl in vier Winckeln ordentlich zusammen hält) ein rechtes gleich-seitiges und vollkommenes Quadratum oder Zahl-Viereck darstellen, welches beydes in die Länge und Breite eben so viel Fächer hat und in solcher Eintheilung vor Augen leget, als eine iede von ob-besagten ersten zehen Grund-Zahlen durch sich selbst vervielfältiget austräget und zu erkennen giebt. **Durch die übrigen** aber; wenn diese Tafel ferner anweiset, wie viel diese Zahlen 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, in der Vielfältigung austragen, wenn eine iegliche derselben nicht nur durch sich selbst, als z. E. 1 durch 1, oder 2 durch 2, oder 3 durch 3, u. s. w. sondern auch 1 durch 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, deßgleichen 2 durch 1, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, u. s. w. vervielfältiget werden: als woraus zwar auch gewisse numeri quadrati, und durch dieselben gewisse Zahl-Vier-Eck, aber von gar ungleichen Seiten, entstehen; welches ausführlich zu erklären hieher nicht gehöret.

IX. In dieser Tabula Pythagorica siehet man, daß in Vervielfältigung der einen Zahl durch die andere es **einerley Zahl-Summen**/ und folglich auch **einerley Zahl-**Quadrata, gebe, man mag z. E. 2 durch 3, oder 3 durch 2, wiederum 4 durch 5, oder 5 durch 4, (u. s. w.) multipliciren: deßgleichen, daß es einerley sey, man mag z. E. die 2 aus der ersten Reyhe in die Breite gegen die 3 aus der ersten Reyhe in die Länge, und diese gegen jene, oder auch die 3 aus der ersten Reyhe in die Breite gegen die 2 aus der ersten Reyhe in die Länge, und diese gegen jene, (u. s. w.) halten.

X. Man siehet ferner, wie eine iegliche von diesen zehen Grund-Zahlen nach und nach biß auff so viel Zehen steige, als viel sie Unitates oder Einheiten in sich hat: und zwar die 1 durch 2, 3, 4, 2c. biß auff 10; die 2 durch 4, 6, 8, 2c. biß auff 20; die 3 durch 6, 9, 12, 2c. biß auff 30; die 4 durch 8, 12, 16, 2c. biß auff 40; die 5 durch 10, 15, 20, 2c. biß auff 50; u. s. w. die 6 biß auff 60; die 7 biß auff 70; die 8 biß auff 80; die 9 biß auff 90; und endlich die 10 biß auff 100. Man siehet auch, wie folglich alle unter oder nach ieglichem Monadico stehende und erwachsene Zahlen eine durchgehende proportion und Gleichmäßigkeit gegen einander haben und erzeigen. Denn gleichwie z. E. 6 als 6 mahl 1 und 10 als 10 mahl 1 sich verhalten gegen die 1: also verhalten sich 12 als 6 mahl 2 und 20 als 10 mahl 2 gegen die 2; 18 als 6 mahl 3 und 30 als 10 mahl 3 gegen die 3; 24 als 6 mahl 4 und 40 als 10 mahl 4 gegen die 4; und so weiter durchgehends alle andere Zahlen, die unter oder nach denen zehen ersten Grund-Zahlen in einer Reyhe auff einander folgen.

XI. Nachdem aber bereits oben §. I. erinnert worden, daß überhaupt nicht mehr als neun Numeri Monadici oder einzele Zahlen seynd, aus welchen immediate die Zehen als das erste vollkommene Zahl-Compositum entstehet, die hernach ferner in einer neuen Verbindung mit denen einzelen Zahlen biß auff Hundert/ und durch Hundert biß auff Tausend/ u. s. w. sich erstrecket: so ist nicht allein hieraus offenbahr, daß, (wie die Tabula Pythagorica klärlich ausweiset,) eine jegliche von denen neun Monadicis oder einzelen Zahlen, wenn sie biß auff zehenmahl gestiegen, nach vollendeten neun gradibus oder Stuffen im zehenden Gliede müsse wiederkehren; sondern es erhellet auch daher, daß alle andere numeri compositi oder zusammengesetzte Zahlen, (sie mögen so groß und lang seyn, als sie immer können,) durch diese neun einzele Zahlen, benebenst der Null, sich in Gedancken so wohl als mündlich und schrifftlich exprimiren, auch folglich zu denselben wiederumb reduciren lassen.

XII. Jedoch, weil nicht nur alle zusammen gesetzte Zahlen aus gewissen einzelen Zahlen ihren Ursprung haben, und in dieselbe per reductionem sich zertheilen; sondern auch selbst die einzelen Zahlen aus einander, und zwar die grösseren aus den kleineren/ (z. E. die 9 aus 1 und 8, oder aus 2 und 7, oder aus 3 und 6, oder aus 4 und 5, u. s. w.) entstehen, und darein sich resolviren: so siehet man hinwiederumb zugleich hieraus, daß, wenn es möglich, viele einzele Zahlen, (daraus etwa eine zusammen-gesetzte Zahl bestehet,) in etliche wenige zu reduciren, auch ferner diese wenige zu einer einigen einzeln Zahl mögen endlich reduciret und gebracht werden.

XIII. Demnach hat man, was die Art und Weise solcher Reduction betrifft, nachfolgende Reguln hierbey zu bemercken. **Erstlich**, daß diejenigen Zahlen/ die blos aus einer gewissen einzelen Zahl mit der Null ein- oder mehr-mahl verbunden bestehen/ in keine andere einfache Zahl sich reduciren lassen/ als in eben diejenige/ die mit der Null verbunden ist. Z. E. Man mag 40, oder 400, oder 4000, oder 40000, u. s. w. vor sich haben, so ist und bleibt es doch nur allemahl die einzige 4, wodurch diese Zahlen bestehen: weil alle beygesetzte Nullen auff die 4 sich beziehen, und sich darinn gleichsam verliehren. Denn 4 ist und bleibt 4, es mag 4 mahl Eins, oder 4 mahl Zehen, oder 4 mahl Hundert, oder 4 mahl Tausend, u. s. w. mit oder ohne Nullen andeuten: welches von allen übrigen einzelen Zahlen gleichfalls zu behalten ist. **Zweytens**, daß hingegen die in einer zusammen-gesetzten Zahl ausser der Null befindliche mehrere einzele Zahlen so lange durch die Addition in eine Summe müssen colligiret und gesammlet werden/ biß daß wiederum nur eine einige einzele Zahl heraus kommt. Z. E. Die Zahl 16 bestehet aus zwey einzelen Zahlen; nähmlich aus 1 und 6:

Diese

diese beyde muß man zusammen addiren; so kömmt die einige einzele Zahl 7 heraus. Also die Zahl 978 bestehet aus drey einzelen Zahlen; nähmlich aus 9, 8, und 7: diese muß man zusammen addiren; so kommen 24 heraus. Weil aber die Zahl 24 auch noch eine zusammen-gesetzte Zahl ist, die aus denen zwey einzelen Zahlen 2 und 4 bestehet: so muß man die 2 und 4 fernerweit von neuem zusammen addiren; als aus welchen beyden endlich nur die einige einzele Zahl 6 heraus kömmt. Und nach dieser Art kann und soll man durch ein- oder mehrmahlige addition alle zusammen-gesetzte Zahlen zu einer einigen einzelen Zahl endlich reduciren. **Drittens**, daß / **wenn in einer gewissen Reyhe etlicher Zahl-Summen auch etliche Glieder aus einer blossen einzelen Zahl bestehend sollten fürkommen / dieselbe alsdenn nach dieser Art keiner weitern reduction bedürffen / sondern unverändert bleiben / wie sie sind.** Z. E. wenn in der Tabula Pythagorica in der zweyten Reyhe zur lincken Hand von oben herunter die Zahlen also nach einander folgen, 2, 4, 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20; und man die in dieser Zahl-Reyhe befindliche zusammen-gesetzte Zahlen zu lauter einzelen Zahlen nach ob-beschriebener Weise reduciren will: so ists offenbahr, daß nur die letztern Zahl-Glieder von 12 biß 18 solcher reduction fähig und bedürfftig sind; die 2, 4, 6, 8, 10 und 20 aber, als schon an sich einzele oder einfach-geltende Zahlen, diejenigen, welche sie sind, ohne weitere reduction gantz unverändert bleiben.

XIV. Diese Art und Weise, alle vorgegebene zusammen-gesetzte Zahlen iedesmahl zu einer einigen einzelen Zahl zu reduciren, so schlecht und gering sie anfänglich scheinen möchte, ist dennoch so **sonderbahr und richtig** / daß man sich wundern muß, wie sie durch alle ersinnliche Zahlen in beständiger Gleichförmigkeit die Probe halte, und was für hohe Göttliche Dinge sich durch dieselbe im Geheimniß der Zahlen darstellen: davon bald mit mehrerm zu vernehmen seyn wird. Möchte aber inzwischen iemand einwenden, als wäre es zwar an dem, daß die reduction **also geschehen könnte**: es wäre aber damit noch nicht erwiesen, daß sie **also geschehen sollte**; dieweil offtermahls die aus denen zusammen-gesetzten Zahlen auf solche Art heraus gebrachte einzele Zahlen gegen jene gar keine Aehnlichkeit und proportion hätten. Z. E. ob zwar aus der Zahl 16 durch addition der 1 und 6 die eintzele Zahl 7 heraus käme; so wäre doch zwischen der Zahl 16 und 7 gar keine Gleichheit und proportion zu finden. Demselben dienet so dann zur Antwort, daß allerdings die auff solche Art aus denen zusammen-gesetzten Zahlen iedesmahl herausgebrachte einzele Zahlen in so weit vor proportionales numeros zu halten seynd, in so weit sie allezeit wenigstens als numeros prægnantes sich erzeigen, d. i. als solche, in welchen alle diejenige Zahl-Figuren wenigstens virtualiter verborgen stecken, durch welche die-

jenige zusammen-gesetzte Zahlen müssen exprimiret und geschrieben werden, aus deren reduction (nach angewiesener Art) diese oder jene einzele Zahl entstehet. Z. E. In der aus der Zahl 16 per reductionem noſtram entstehenden Zahl 7 stecket so wohl die 1 als die 6 virtualiter verborgen, wodurch die Zahl 16 als 1 mahl Zehen und 6 mahl Eins muß exprimiret und geschrieben werden. Deßgleichen in der aus der Zahl 987 per reductionem zu 24 mediate entstehenden Zahl 6 stecket auch mediate die Zahl 987 hinwiederumb verborgen: weil in der aus 6 entstehenden Zahl 24 so wohl die 9 als die 8 und 7 virtualiter enthalten sind, wodurch die Zahl 987, (die ob-besagter massen per additionem sich zu 24, und aus 24 zu 6, reduciren läſſt,) als 9 mahl Hundert, 8 mahl Zehen, und 7 mahl Eins, muß exprimiret und geschrieben werden. Und so wird man es bey allen Zahlen richtig finden, daß in demjenigen Monadico, welcher aus einer zusammen-gesetzten Zahl nach also vorgeschriebener Art der Reduction herfür kömmt, allezeit, (wo nicht explicite & immediate, dennoch implicite & mediate,) die gegebene zusammen-gesetzte Zahl solcher gestalt enthalten sey: gleichwie hinwiederum dieselbe, (wo nicht explicite & immediate, dennoch implicite & mediate,) in den gegebenen Monadicum sich reduciren und verwandeln läſſet. **Denn woraus ein Ding durch Verwandelung entstehet/ in eben dasselbe kann sich dieses wiederumb verwandeln.** Z. E. Kan man die zusammen-gesetzte Zahl 16 besagter massen in die einzele Zahl 7, und die zusammen-gesetzte Zahl 987 durch 24 in die einzele Zahl 6 verwandeln; so ist offenbahr, daß man auch die einzele Zahl 7 wiederumb in die zusammen-gesetzte Zahl 16, und die einzele Zahl 6 durch 24 wiederumb in die zusammen-gesetzte Zahl 987 verwandeln könne: u. s. w. Woraus dann die perpetua proportio numerorum compoſitorum reducendorum & numerorum ſimplicium per reductionem noſtram exiſtentium zur Gnüge erhellet. Und weñ man ferner auch dieſes einwenden möchte, daß die durch hier angewiesene reduction entstehende einzele Zahlen an sich nur bloſſe Unitates oder Einheiten ordentlich bedeuteten: da hingegen in denen zusamen-gesetzten Zahlen z. E. die 2 nicht allezeit nur 2 mahl Eins, sondern öfters auch wohl 2 mahl Zehen, oder 2 mahl Hundert, oder 2 mahl Tauſend, u. s. w. zu bedeuten pflege, welches man doch bey sothaner reduction nicht beobachte: so dienet weiter zur Antwort, daß dieſes zu beobachten keine Nothwendigkeit alhier vorhanden sey; und also die Einwendung keine Statt finde. Denn die Zahl-Figur 2 indefinite genommen ist und bedeutet an sich allezeit Zwey, man mag nun solches, (wie wir schon oben §. XIII. eben dergleichen erinnert,) hernach definite auff 2 mahl Eins, oder auf 2 mahl Zehen, oder auff 2 mahl Hundert, oder auff 2 mahl Tauſend, u. s. w. appliciren; als welche alle nur durch die einzige Zahl-Figur 2 exprimiret und geschrieben, und daher im Ausdruck nicht

durch

durch die Figur, sondern durch die erste, andere, dritte, oder vierdte Stelle, und sonst unterschieden werden. Ist also gnug, daß die per Reductionem nostram entstehende einzele Zahlen iedesmahl diejenige Zahlen indefinite, (und zwar entweder explicite & immediate; als z. E. 3 die Zahl 30 und 12, oder implicite & mediate; als z. E. 5 die Zahl 14, und durch dieselbe 185,) in sich halten, welche hernach definite in numeris reducendis vel reductis auf so viel mahl Eins, Zehen, Hundert oder Tausend, können appliciret werden, als die in dem herfür gebrachten Monadico enthaltene Zahl-Figuren zu erkennen geben.

XV. Damit wir aber die **sonderbahre Richtigkeit und Vortrefflichkeit** solcher angewiesenen und sonst von uns noch bey keinem Arithmetico bißher befundenen Zahl-Reduction noch desto näher mögen vor Augen legen; so wolle der geliebte Leser zu vörderst sich gefallen lassen, die oben pag. 3. der Pythagorischen Tafel zur Seiten entgegengesetzte reducirte Pythagorische **Tafel** mit accuratem Fleiß zu betrachten, und diese mit jener zu conferiren. Denn da wird man nicht allein finden, was vor einzele Zahlen heraus kommen, wenn man nach denen im vorhergehenden XIII. §pho pag. 10. gegebenen Reguln die gantze Pythagorische Tafel zu lauter einzelen Zahlen reduciret; sondern auch wahrnehmen, daß unter ieglicher Zahl, (ausgenommen unter der 3, 6 und 9, welche unter denen Monadicis in natürlicher Folge allezeit die dritte Stelle innehaben und dißfalls gantz etwas besonders erzeigen,) alle übrige einzele Zahlen, (iedoch in verschiedener und mehrerntheils versetzter Ordnung,) durch solche Reduction wiederumb heraus kommen. Und zwar **unter der** 1 sind und bleiben die Monadici in dieser natürlich-absteigenden Ordnung, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 1: **unter der** 2 kommen sie in dieser Ordnung heraus, 2, 4, 6, 8, 1, 3, 5, 7, 9, 2: **unter der** 3 kömmt nichts heraus, als 3, 6, 9, 3, 6, 9, 3, 6, 9, 3: **unter der** 4 kommen sie wieder alle in dieser Ordnung, 4, 8, 3, 7, 2, 6, 1, 5, 9, 4: **unter der** 5 in dieser Ordnung, 5, 1, 6, 2, 7, 3, 8, 4, 9, 5: **unter der** 6 kömmt abermahl nichts heraus, als 6, 3, 9, 6, 3, 9, 6, 3, 9, 6: **unter der** 7 kommen sie wieder alle in dieser Ordnung, 7, 5, 3, 1, 8 6, 4, 2, 9, 7: **unter der** 8 in dieser Ordnung, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1, 9, 8: **unter der** 9 ist gar keine andere Zahl noch Ordnung mehr explicite zu spüren, sondern nichts als 9, 9, 9, 9, 9, 9, 9, 9, 9, 9, durch die reduction heraus zu bringen: **unter der** 10 kommen sie abermahl alle (wie unter der 1) in dieser natürlichen Ordnung heraus, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 1.

XVI. **Wie nun hier zu sehen, daß bey ieglicher Zahl-Reyhe die erste Zahl, davon sie angefangen, im Zehenden Gliede wieder kehret:** so muß man sich verwundern, daß, wenn man nach dem Zehenden Gliede noch weiter fortzählen, und die Tabulam Pythagoricam unter ieglicher Zahl von neuem biß auffs Zehende Glied, und dann wieder biß auffs Zehende Glied, und so immer

weiter ohne Auffhören nach angefangener Art continuiren würde, so dann auch iedesmahl durch ob-beschriebene reduction **in denen ersten Neun Gliedern** biß auffs Zehende alle dieselbige Zahlen, und zwar in eben derselben Ordnung, würden herauskommen, wie es die pag. 3. befindliche reducirte Pythagorische Tafel, und nach derselben der nur itzo vorhergesetzte XV. §phus dieser Anweisung, bey ieglicher Zahl fürgeleget. Welches, damit maṅ es in der Probe selbst für Augen sehe; so will eine iegliche **Zahl** nur etwa **5 mahl durch Neun Glieder** continuiren: so wird maṅ sehen, wie unter ieglicher Zahl allezeit eben dieselbige Zahlen, die zu erst heraus gekommen, und zwar in beständig-gleicher Ordnung, wieder herauskommen. Es bedeutet aber iedesmahl in denen (ausser dem ersten und anfahenden) gesetzten 5 Absätzen die **erste Zahl-Reyhe zur lincken Hand** die neue continuation einer ieglichen Zahl in ordentlich-fortschreitender multiplication durch Neun Glieder; **die andere Zahl-Reyhe aber zur rechten Hand** die neue gleichförmige revolution und Wiederkehr der per reductionem (supra pag. 10. demonstratam) **zu anfang heraus-gebrachten** einzeln Zahlen. Folget also ein

Exempel

einer fünffmahligen Continuation **der 1 durch Neun Glieder**; alwo die per reductionem herfürkommende einzele Zahlen iedesmahl in solcher Ordnung stehen:

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9.

																		& sic in infinitum.
1	1	1	10	1	1	19	1	1	28	1	1	37	1	1	46	1	1	
2	2	2	11	2	2	20	2	2	29	2	2	38	2	2	47	2	2	
3	3	3	12	3	3	21	3	3	30	3	3	39	3	3	48	3	3	
4	4	4	13	4	4	22	4	4	31	4	4	40	4	4	49	4	4	
5	5	5	14	5	5	23	5	5	32	5	5	41	5	5	50	5	5	
6	6	6	15	6	6	24	6	6	33	6	6	42	6	6	51	6	6	
7	7	7	16	7	7	25	7	7	34	7	7	43	7	7	52	7	7	
8	8	8	17	8	8	26	8	8	35	8	8	44	8	8	53	8	8	
9	9	9.	18	9	9.	27	9	9.	36	9	9.	45	9	9.	54	9	9.	

Exempel

einer fünffmahligen Continuation der 2 durch Neun Glieder; alwo die per reductionem herfürkommende einzele Zahlen iedesmahl in solcher Ordnung stehen:

2, 4, 6, 8, 1, 3, 5, 7, 9.

2	2	20	2	38	2	56	2	74	2	92	2	& sic in infinitum.
4	4	22	4	40	4	58	4	76	4	94	4										
6	6	24	6	42	6	60	6	78	6	96	6										
8	8	26	8	44	8	62	8	80	8	98	8										
10	1	28	1	46	1	64	1	82	1	100	1										
12	3	30	3	48	3	66	3	84	3	102	3										
14	5	32	5	50	5	68	5	86	5	104	5										
16	7	34	7	52	7	70	7	88	7	106	7										
18	9.	36	9.	54	9.	72	9.	90	9.	108	9.										

Exempel

einer fünffmahligen Continuation der 3 durch Neun Glieder; alwo die per reductionem herfürkommende einzele Zahlen iedesmahl in solcher Ordnung stehen:

3, 6, 9, 3, 6, 9, 3, 6, 9.

3	3	30	3	57	3	84	3	111	3	138	3	& sic in infinitum.
6	6	33	6	60	6	87	6	114	6	141	6										
9	9	36	9	63	9	90	9	117	9	144	9										
12	3	39	3	66	3	93	3	120	3	147	3										
15	6	42	6	69	6	96	6	123	6	150	6										
18	9	45	9	72	9	99	9	126	9	153	9										
21	3	48	3	75	3	102	3	129	3	156	3										
24	6	51	6	78	6	105	6	132	6	159	6										
27	9.	54	9.	81	9.	108	9.	135	9.	162	9.										

Exem

Exempel

einer fünffmahligen Continuation der 4 durch Neun Glieder; alwo die per reductionem herfürkommende einzele Zahlen iedesmahl in solcher Ordnung stehen:

4, 8, 3, 7, 2, 6, 1, 5, 9.

4	:	4	40	:	4	76	:	4	112	:	4	148	:	4	184	:	4
8	:	8	44	:	8	80	:	8	116	:	8	152	:	8	188	:	8
12	:	3	48	:	3	84	:	3	120	:	3	156	:	3	192	:	3
16	:	7	52	:	7	88	:	7	124	:	7	160	:	7	196	:	7
20	:	2	56	:	2	92	:	2	128	:	2	164	:	2	200	:	2
24	:	6	60	:	6	96	:	6	132	:	6	168	:	6	204	:	6
28	:	1	64	:	1	100	:	1	136	:	1	172	:	1	208	:	1
32	:	5	68	:	5	104	:	5	140	:	5	176	:	5	212	:	5
36	:	9.	72	:	9.	108	:	9.	144	:	9.	180	:	9.	216	:	9.

& sic in infinitum.

Exempel

einer fünffmahligen Continuation der 5 durch Neun Glieder; alwo die per reductionem herfürkommende einzele Zahlen iedesmahl in solcher Ordnung stehen:

5, 1, 6, 2, 7, 3, 8, 4, 9.

5	:	5	50	:	5	95	:	5	140	:	5	185	:	5	230	:	5
10	:	1	55	:	1	100	:	1	145	:	1	190	:	1	235	:	1
15	:	6	60	:	6	105	:	6	150	:	6	195	:	6	240	:	6
20	:	2	65	:	2	110	:	2	155	:	2	200	:	2	245	:	2
25	:	7	70	:	7	115	:	7	160	:	7	205	:	7	250	:	7
30	:	3	75	:	3	120	:	3	165	:	3	210	:	3	255	:	3
35	:	8	80	:	8	125	:	8	170	:	8	215	:	8	260	:	8
40	:	4	85	:	4	130	:	4	175	:	4	220	:	4	265	:	4
45	:	9.	90	:	9.	135	:	9.	180	:	9.	225	:	9.	270	:	9.

& sic in infinitum.

Exem-

Exempel

einer fünffmahligen Continuation der 6 durch Neun Glieder; alwo die per reductionem herfürkommende einzele Zahlen iedesmahl in solcher Ordnung stehen:

6, 3, 9, 6, 3, 9, 6, 3, 9.

6	6	60	6	114	6	168	6	222	6	276	6			
12	3	66	3	120	3	174	3	228	3	282	3			
18	9	72	9	126	9	180	9	234	9	288	9			
24	6	78	6	132	6	186	6	240	6	294	6			
30	3	84	3	138	3	192	3	246	3	300	3			
36	9	90	9	144	9	198	9	252	9	306	9			
42	6	96	6	150	6	204	6	258	6	312	6			
48	3	102	3	156	3	210	3	264	3	318	3			
54	9.	108	9.	162	9.	216	9.	270	9.	324	9.			

& sic in infinitum.

Exempel

einer fünffmahligen Continuation der 7 durch Neun Glieder; alwo die per reductionem herfürkommende einzele Zahlen iedesmahl in solcher Ordnung stehen:

7, 5, 3, 1, 8, 6, 4, 2, 9.

7	7	70	7	133	7	196	7	259	7	322	7			
14	5	77	5	140	5	203	5	266	5	329	5			
21	3	84	3	147	3	210	3	273	3	336	3			
28	1	91	1	154	1	217	1	280	1	343	1			
35	8	98	8	161	8	224	8	287	8	350	8			
42	6	105	6	168	6	231	6	294	6	357	6			
49	4	112	4	175	4	238	4	301	1	364	4			
56	2	119	2	182	2	245	2	308	2	371	2			
63	9.	126	9.	189	9.	252	9.	315	9.	378	9.			

& sic in infinitum.

Exempel

einer fünffmahligen Continuation der 8 durch Neun Glieder; alwo die per reductionem herfürkommende einzele Zahlen iedesmahl in solcher Ordnung stehen:

8, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1, 9.

8	:	8	80	:	8	152	:	8	224	:	8	296	:	8	368	:	8	& sic in infinitum.		
16	:	7	88	:	7	160	:	7	232	:	7	304	:	7	376	:	7			
24	:	6	96	:	6	168	:	6	240	:	6	312	:	6	384	:	6			
32	:	5	104	:	5	176	:	5	248	:	5	320	:	5	392	:	5			
40	:	4	112	:	4	184	:	4	256	:	4	328	:	4	400	:	4			
48	:	3	120	:	3	192	:	3	264	:	3	336	:	3	408	:	3			
56	:	2	128	:	2	200	:	2	272	:	2	344	:	2	416	:	2			
64	:	1	136	:	1	208	:	1	280	:	1	352	:	1	424	:	1			
72	:	9.	144	:	9.	216	:	9.	288	:	9.	360	:	9.	432	:	9.			

Exempel

einer fünffmahligen Continuation der 9 durch Neun Glieder; alwo die per reductionem herfürkommende einzele Zahlen iedesmahl in nichts als lauter 9 auf diese Art bestehen:

9, 9, 9, 9, 9, 9, 9, 9, 9.

9	:	9	90	:	9	171	:	9	252	:	9	333	:	9	414	:	9	& sic in infinitum.		
18	:	9	99	:	9	180	:	9	261	:	9	342	:	9	423	:	9			
27	:	9	108	:	9	189	:	9	270	:	9	351	:	9	432	:	9			
36	:	9	117	:	9	198	:	9	279	:	9	360	:	9	441	:	9			
45	:	9	126	:	9	207	:	9	288	:	9	369	:	9	450	:	9			
54	:	9	135	:	9	216	:	9	297	:	9	378	:	9	459	:	9			
63	:	9	144	:	9	225	:	9	306	:	9	387	:	9	468	:	9			
72	:	9	153	:	9	234	:	9	315	:	9	396	:	9	477	:	9			
81	:	9.	162	:	9.	243	:	9.	324	:	9.	405	:	9.	486	:	9.			

Exempel

einer fünffmahligen Continuation der 10 durch Neun Glieder; alwo die per reductionem herfürkommende einzele Zahlen iedesmahl (gleichwie oben unter der 1) in solcher natürlichen Ordnung wiederkehren:

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9.

10	:	1	100	:	1	190	:	1	280	:	1	370	:	1	460	:	1							
20	:	2	110	:	2	200	:	2	290	:	2	380	:	2	470	:	2							
30	:	3	120	:	3	210	:	3	300	:	3	390	:	3	480	:	3							
40	:	4	130	:	4	220	:	4	310	:	4	400	:	4	490	:	4							
50	:	5	140	:	5	230	:	5	320	:	5	410	:	5	500	:	5							
60	:	6	150	:	6	240	:	6	330	:	6	420	:	6	510	:	6							
70	:	7	160	:	7	250	:	7	340	:	7	430	:	7	520	:	7							
80	:	8	170	:	8	260	:	8	350	:	8	440	:	8	530	:	8							
90	:	9.	180	:	9.	270	:	9.	360	:	9.	450	:	9.	540	:	9.							

& sic in infinitum.

Diese producirte Exempel nun werden hoffentlich gnugsam seyn, zu erweisen, daß es mit derjenigen Art, die zusammen-gesetzte Zahlen zu lauter einzelen zu reduciren, welche wir oben §. XII, XIII, XIV, XV, und in diesem XVIden, angewiesen und behaubtet, seine Richtigkeit habe, und sie durch alle Zahlen die Probe halte.

XVII. Wollte aber iemand noch über vermuthen zweiffeln, ob dieses so beständig auch in grössern Zahlen möchte zutreffen: demselben zu begegnen, wollen wir noch einige weitere Probe hier für Augen stellen. So nehme mañ dann nach Gefallen eine Zahl, so groß und lang als mañ will. Als z. E. die Zahl 41675. Diese multiplicire mañ durch alle neun Monadicos; als nähmlich durch 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9: und verzeichne iede Summam absonderlich, die durch iegliche multiplication erwächset. Wenn dieses geschehen; reducire mañ per additionem alle diese Summen nach ob-beschriebener Manier zu einzelen Zahlen: so wird mañ finden, daß, weil hier die gegebene Zahl 41675 als die erste Zahl-Summe sich per additionem in 23, und aus 23 ferner in 5, reduciren lässet, alsdann nothwendig die übrigen acht Zahl-Summen per reductionem diejenigen Monadicos in gleicher Ordnung geben müssen, wie sie in Tabula Pythagorica reducta pag. 3. und im XV. §pho dieser Anweisung unter der 5 auf solche Weise.

5, 1, 6, 2, 7, 3, 8, 4, 9, nach einander folgen. Oder wenn man siehet, daß die gegebene Zahl 41675 sich in 5 reduciren lässet; so wolle man noch achtmahl hinter einander nur durch einen blossen Zusatz von 5 diese Zahl vergrössern, damit es neun Zahl-Gliedern gebe, und alsdenn iegliche Summe oder Zahl-Glied mehr-besagter massen reduciren: so werden eben dieselben Monadici in gleicher Ordnung wieder heraus kommen. Beydes erweiset dieses nachgesetzte Schema:

1		41675		5			41675		5
2		83350		1			41680		1
3		125025		6			41685		6
4		166700		2			41690		2
5	41675	208375		7			41695		7
6	mahl	250050		3			41700		3
7	ist	291725		8			41705		8
8		333400		4			41710		4
9		375075		9.			41715		9.

Diese Summen lassen Durch zwiefache addition sich reduciren in

Wiederumb die Zahl 41675 durch zu gesetzte 5 noch 8 mahl steigend, giebt nachgesetzte 9 Summen:

Diese lassen durch zwiefache addition sich reduciren in

XVIII. Aus diesem allen erscheinet weiter zur Gnüge, wie solche bißhergezeigte Art, iede zusammen-gesetzte Zahl in eine einzele Zahl zu reduciren, dermassen richtig sey, daß, wo im multipliciren oder addiren etwas heraus kömmt, welches mit der durchgehenden Analogie und Gleichförmigkeit der angewiesenen Reduction nicht übereintrifft, man so gleich hieraus wissen könne, daß in der Operation ein Fehler müsse begangen seyn. Z. E. Wenn iemand meynen oder sagen würde, daß die Zahl 149, durch 7 multipliciret, eine Summe von 1041 austrage; so kann man gleich mercken, daß in der Rechnung gefehlet sey. Denn 149 lässet sich durch 14 in 5 reduciren: und weil die Tabula Pythagorica reducta unter der 5 im siebenden Gliede die Zahl 8 anweiset; so muß auch die Summe, die durch 149 mit 7 multiplicirt erwächset, per reductionem die einzele Zahl 8 geben. Indem nun die Zahl 1041 per reductionem nicht 8, sondern nur 6, giebt; so mercket man gar leicht den Fehler, daß an statt 1041 es 1043 heissen solle. u. s. w.

XIX. Daß aber die Ordnung einer ieglichen Zahl, nicht allein in dem multiplicirenden Fortgang, sondern auch in der Reduction, nur biß auff neun Glieder sich erstrecke, in deren letztem aller andern Zahlen Form und Gestalt unter die 9 sich gleichsam versteckt; nach deren Vollendung so dann iedesmahl die erste Ordnung wiederkehret, und im zehenden Gliede von neuem anhebet: solches erzeiget unter anderm sich auch hierinn, daß, wenn man alle und iede Zahl-Reyhen der Pythagorischen Tafel zusammen addiret, die entste-

hende

hende Summen aber wiederumb zu einer einzelen Zahl reduciret, alsdenn die Reduction ieglicher Zahl-Reyhe, (die aus zehen Gliedern hier bestehet,) deroselben erste Zahl, davon sie anhebet, wird wiedergeben. Z. E. Die gantze Zahl-Reyhe von 1 biß 10 giebt per additionem 55; dieses per reductionem giebt 1. u. s. w. Man besehe folgendes Schema.

Die gantze Zahl-Reyhe der Pythagorischen Tafel von	Diese Summen geben per reductionem	
1 biß 10, giebt 55.	1.	Diß macht die durchgehende proportion und Aehnlichkeit dieser Zahl-Summen gegen einander. Denn wie sich 1 verhält gegen 2, 3, 4, ꝛc. und 10 gegen 20, 30, 40, ꝛc. also verhält sich 55 gegen 110, 165, 220, und gegen die übrigen hier-gesetzten Zahl-Summen.
2 biß 20, giebt 110.	2.	
3 biß 30, giebt 165.	3.	
4 biß 40, giebt 220.	4.	
5 biß 50, giebt 275.	5.	
6 biß 60, giebt 330.	6.	
7 biß 70, giebt 385.	7.	
8 biß 80, giebt 440.	8.	
9 biß 90, giebt 495.	9.	
10 biß 100, giebt 550.	10.	

Weil aber die gantze Tabula Pythagorica in allem aus 10 Zahl-Reyhen bestehet, und 10 per reductionem 1 giebt: so wird auch die gantze Summe aller dieser 10 Summen von 55 biß 550 ebenfalls per reductionem aus 10 in 1 sich endlich verwandeln. Dieselbige gantze Summe nun ist 3025: diese giebt per additionem reductoriam anfänglich 10, und dann 1, womit die Tabula Pythagorica an allen 4 Ecken besetzt ist. Der 4te Theil von 100 als der höchsten ausgedruckten Zahl der Pythagorischen Tafel ist 25; und 25 ist der 121ste Theil von 3025; und 121 giebt per additionem reductoriam auch 4. Wer in Tabula Pythagorica reducta eben dergleichen versuchen will: der wird die Analogie und Conformität darinn auff gewisse Art nicht weniger finden.

XX. Zuletzt möchte noch iemand einwenden: daß zwar unter iedweder Zahl (nach Anzeige der reducirten Pythagorischen Tafel und des vorhergehenden XV und XVI §phi) die per reductionem entstehende einzele Zahlen iedesmahl in ihrer besondern Ordnung beständig heraus kämen; dennoch aber unter etlichen Zahlen (absonderlich unter der 2, 4, 5, und 7,) diese Ordnung so versetzt wäre, daß sie fast mehr vor eine **Unordnung**, als vor eine Ordnung zu halten sey. Demselben dienet zur Antwort, daß dieses zwar bey erstem Anblick also scheine; in genauer Betrachtung aber auch allhier nichts als die **schönste und merckwürdigste Ordnung** sich erweise.

XXI. Ein Beyspiel solcher Ordnung zeiget sich in folgendem. Nähmsich bey **der 1sten Zahl** stehen Wechsels-weise ie eine ungerade und gerade

Zahl in absteigender völlig-natürlichen Ordnung nach einander. Bey **der 2ten Zahl** stehen alle gerade Zahlen in ihrer richtigen Ordnung voran, und diesen folgen alle ungerade Zahlen in gleicher Ordnung nach. Bey **der 3ten Zahl** stehet eine und einerley gerade Zahl dreymahl nach einander zwischen zweyen ungeraden. Bey **der 4ten Zahl** folgen auf zwey gerade Zahlen zwey ungerade, und dann wiederumb zwey gerade, und endlich drey ungerade, auf einander. Bey **der 5ten Zahl** folgen auf zwey ungerade Zahlen zwey gerade, und dann wiederumb zwey ungerade und zwey gerade, und zuletzt eine ungerade, auff einander. Bey **der 6ten Zahl** stehet eine und einerley ungerade Zahl 3 mahl nach einander zwischen geraden und ungeraden. Bey **der 7den Zahl** stehen vier ungerade Zahlen in rückwerts-gehender Ordnung voran, welchen vier gerade Zahlen in gleicher Ordnung nachfolgen, und diesen wiederumb zuletzt eine ungerade. Bey **der 8ten Zahl** folget abermahl Wechsels-weise, in rückwerts-gehender Ordnung, je eine gerade und ungerade Zahl auf einander, und zuletzt zwey ungerade, wofern anderst die 1 vor ungerade mag gerechnet werden. Bey **der 9ten Zahl** ist kein Wechsel mehr, sondern einerley Zahl; und zwar nichts als lauter 9: welches zwar ungerade, dennoch aber zugleich eine vollkommene Zahl ist, als die gerades und ungerades in sich fasset, und **Anfang, Mittel und Ende**, in sich begreiffet.

XXII. Was von der 9ten Zahl anitzt gesaget worden, daß selbige alle gerade und ungerade Zahlen zusammen in sich fasse: solches erhellet deutlich, wenn man sie noch ausser der Reduction in der Pythagorischen Tafel pag. 2. ansiehet und betrachtet. Denn da folgen zwischen der obersten und untersten **vor sich allein stehenden** 9 nicht nur alle gerade und ungerade Zahlen, (**zur lincken Hand** in vor-sich-gehender und absteigender, **zur rechten Hand** in widrig-gehender und auffsteigender Ordnung,) Wechsels-weise richtig nach einander; sondern kommen daher auch neben einander in besonderer alternirenden Art zu stehen. Darum stehen anfänglich von oben 1 und 8; von unten aber 8 und 1 beysammen. Ferner von oben 2 und 7; von unten aber 7 und 2. Wiederum von oben 3 und 6; von unten aber 6 und 3. Alsdenn noch einmal von oben 4 und 5; von unten aber 5 und 4. Also daß, wenn man die oberste und unterste 1, ferner die oberste und unterste 8, und auf gleiche Weise die übrigen Zahlen von einerley Art, Figur und Nahmen mit der Feder wollte zusammen ziehen, solches durch **lauter Creutz-Striche** geschehen müßte, die alle in der Mitte, sonderlich zwischen 45 und 54, in einem puncto oder centro

sich

sich durchschneiden würden. (Besiehe unten die Figur von der Neunten Zahl pag. 44.)

XXIII. So sind auch in der reducirten Pythagorischen Tafel pag. 3. die mittelsten vier Fächlein wohl in acht zu nehmen: da zwischen zweyen einander überzwerch entgegen-stehenden 3 und 3, (woraus 6 entstehet,) gleichfalls von der 7 zur 9, (die aus den Zahlen 25 und 36 in Tabula Pythagorica per reductionem erwachsen sind, und per novam additionem beyde zusammen aus 16 in 7 sich verwandeln,) sich ein Creutz-Strich ziehen lässet.

XXIV. Will iemand von der zwischen denen per Reductionem unter ieglichem Monadico Fundamentali entstehenden einzelen Zahlen befindlichen sonderbahren Ordnung noch eine weitere Probe sehen: der kann zu seiner Uberzeugung nachfolgendes versuchen. Er nehme pag. 3. aus der reducirten Pythagorischen Tafel eine gewisse Zahl-Reyhe von oben herunter, (biß auff 9,) welche er will. Er setze die erwählte in gleicher Ordnung und Distantz auff ein absonderliches Blat gerade untereinander. Er suche ferner in solcher Reyhe diejenige Zahl, welche nach natürlicher Folge und Ordnung der übrigen gegenwärtigen Zahlen die erste ist. Er fange an von dieser mit angesetzter Feder in zierlich-rundem Zuge zu derjenigen eine Linie zu ziehen, welche der ersten in natürlicher Ordnung folget; und fahre wiederumb von dieser zu der ihr natürlich-folgenden mit solchem Zuge ordentlich fort; und so immer weiter, biß zur 9. Kommen aber etliche Zahlen dreymahl vor, als unter der 3 und 6: so fange er doch iedesmahl an von derjenigen den Zug von neuem fortzuführen, welche denen andern in natürlicher Ordnung vorgehet. Geschiehet solches: so wird man sich wundern, was vor sonderliche und proportionirte Figuren durch diese Züge herfür-kommen; absonderlich in denenjenigen Zahl-Reyhen, wo die einzelen Zahlen, (als nehmlich unter der 2, 4, 5, und 7,) am allermeisten versetzt zu seyn möchten geschienen haben. Die Figuren selbst kann man unten pag. 28. 30. 32. seqq. vor Augen sehen: welche umb so viel desto zierlicher sich præsentiren, wenn sie nach dem Circkul recht proportionirlich gerissen sind.

XXV. Dieses alles, mit dem vorigen zusammen gehalten, mag von neuem eine gemugsame Bestättigung geben, daß die von uns angewiesene Art, zusammengesetzte Zahlen in einzele zu reduciren, allerdings richtig sey: weil sonst dergleichen sonderbahre und beständig-gleichförmige Ordnung sich hierbey nicht zeigen würde. Daher es auch geschiehet, daß, (wie wir schon oben zu Ende des XIX. §phi bey erwehnter Gegeneinanderhaltung der gantzen und reducirten Pythagorischen Tafel mit wenigem angedeutet,) so wohl die numeri compositi reducendi, oder die zusammen-gesetzte Zahlen die reducirt werden sollen, als die numeri simplices per reductionem existentes, oder die einzele Zahlen

wel-

welche durch die Reduction entstehen, einerley einzele Zahl geben, wenn ihre durch beyderseitige gewöhnliche Addition erwachsene Zahl-Summen von neuem nach unserer Art in eine einzele Zahl reduciret werden. Zum Exempel:

Diese	152	- -	Reducantur in 8
Summen	232	- -	- - in 7
	312	- -	- - in 6.
Summa 696.			Summa 21.
Reduc. per 21			Red. per 21
in 3.			in 3.
Diese	128 (per 11)	-	Reducantur in 2
Summen	854 (per 17)	-	- - in 8.
Summa 982.			Summa 10.
Reduc. per 19 in 10			Reduc. per 10
per 10 in 1.			in 1.

Und so wird man es in allen Exempeln finden, daß die einzeln Zahlen, welche aus gewissen zusammen-gesetzten Zahlen per reductionem heraus gekommen, wenn man sie in eine Summe zusammen addiret, durch neue Reduction der Summe eben dieselbe einzele Zahl werden darlegen, welche aus der Summe der zusammen-addirten zusammen-gesetzten Zahlen per reductionem nostram entstehet.

XXVI. Fraget man aber endlich, zu was vor einem Endzweck wir dieses bißher so umbständlich erkläret und ausgeführet, und **was solches mit den Geheimnissen der** Theologiæ Christianæ **oder Christlichen Gottes-Gelehrtheit vor eine Verwandschafft habe:** so ist freylich nun das Vornehmste noch zurück, worauff diese Anweisung den geliebten Leser führen, und zu dessen fernerer Verständniß ihn bereiten soll. Dieses aber wollen wir mit wenigem zu erkennen geben. Denn, ist es wahr, daß die von allen Völckern der Welt angenommene, auch von dem Heiligen Geist selbst in heiliger Schrifft gebrauchte, und hiedurch (wie wir am Ende des Tractätleins mit mehrerm darthun wollen,) gleichsam legitimirte Zähl-Art in denen Numeris Monadicis oder einzelen Zahlen nicht weiter als auff 9 steiget, und in der 10 wiederum von vornen anhebet: so ists auch wahr, daß die vornehmsten Göttlichen Wercke und Wunder, welche in lauter Zahl, Maß und Gewicht, erscheinen, mit dieser Zähl-Art in gewisser Analogie überein stimmen, und also ihrem einfältigsten Grunde nach **mit denen ersten zehen Grund-Zahlen/** das ist, mit denen neun Monadicis und dem Denario, (als aus deren Zusammensetzung und Vermehrung alle fernere Zahlen fliessen') ihre besondere Gleichheit haben müssen. Was dieses vor eine Gleichheit sey: haben wir dem forschenden Gemüthe in der pag. 1. voran-gesetzten Universal-Repræsentation **der geheimen Zahl-Bedeutung/**

als

als in einer compendiösen Figur in einem Blick und auff einmahl fürgeleget. Denn da stellen wir für: **die 1**, als **die Zahl der ewigen einigen Gottheit**, und zugleich insonderheit **als die Zahl des Vaters**; **die 2**, als **die Zahl der ewigen Gebuhrt** oder **des Sohnes GOttes**; **die 3**, als **die Zahl der Heiligen Dreyeinigkeit GOttes**, und zugleich insonderheit als **die Zahl des Heiligen Geistes**; **die 4**, als **die Zahl der guten Geister und Engel**; **die 5**, als **die Zahl der bösen Geister und Teuffel**; **die 6**, als **die Zahl des geschaffenen und verderbten Ebenbildes GOttes**, des **Menschen**; **die 7**, als **die Zahl der Wiederbringung** und **Christi**; **die 8**, als **die Zahl des Abfalls** und des **Antichristi**; **die 9**, als **die Zahl der Vollendung** im Bösen und Guten **zur Verdamniß und Seligkeit**; und endlich im Mittel-Punct **die 10**, als **die Zahl der wunderbahren Wiederkehr des Endes zu seinem Anfang**, zur Versetzung in denjenigen Stand, **da GOtt** auff eine neue besondere Art **alles in allen seyn wird.** Unter diesen 10 Stücken wird hoffentlich alles begriffen und enthalten seyn, was in der Theologia Christiana **hauptsächlich** kan gelehret werden: und daß diese geistliche Deutung der Zahlen recht und schrifft-mässig sey; solches wird der weitere Erfolg dieses Tractätleins unter ieglicher Zahl insonderheit bewähren.

XXVII. Ist aber dieses richtig, und muß nach itzo bald-erfolgendem unsern klaren Beweiß von iedermann zugestanden werden: so kann man auch ferner nicht in Abrede seyn, daß das sonderbahre Verhalten mehr-besagter 10 Grund-Zahlen unter und gegen einander, (zumahl, wie es bißher legitimirte Reduction der zusammen-gesetzten Zahlen unter ieglichem in wiederhohlter neunfacher Multiplication ordentlich-steigenden Monadico nach Pythagorischer Tafel anweiset,) bey so sonderbahrer beständig-gleichförmiger Ordnung nicht weniger seine richtige geistliche Deutung haben müsse und erfordere. Und eben dieses ist es, was wir in diesem Tractätlein nach Anleitung ieglicher Zahl-Ordnung und daraus entstehender Figur weiter und vornehmlich zu zeigen uns beflissen: also daß, was von ob-gesetzten Haupt-Stücken Christlicher Theo-

logie besonders kann gelehret und für andern zu beobachten angewiesen werden, in folgenden Zahl-Figuren seine Abbildung und Erörterung recht-verwunderungs-würdig findet.

Dahero schreiten wir nun ohne fernere Vorbereitung zur Sache selbst: und hoffen, es werde ein iedweder Christ-verständiger, oder auch nur natürlich-kluger, und zu rechter Fassung dieses Vortrags nach Nothdurfft auffmercksamer Leser die Gabe Gottes in diesem Tractätlein erkennen, sich mit uns darüber freuen, nach unserm Sinn bescheidentlich urtheilen, und GOtt über das befundene Gute dancken.

Damit man aber in alles sich desto leichter finden möge: so beliebe man in acht zu nehmen, daß auff einer ieglichen nachfolgenden Seite, die von einer gewissen Zahl handelt, wir **Dreyerley** vor Augen legen:

1. **Den Nahmen derselben Zahl / und die Ordnung der übrigen einzelen Zahlen/** wie sie unter selbiger Grund-Zahl nach Anweisung der reducirten Pythagorischen Tafel auff einander folgen.

2. **Die sonderbahre Figur /** welche unter solcher Grund-Zahl durch ihre nach natürlicher Folge zusammen-gezogene Zahl-Ordnung herfür kömmt.

3. **Die geistliche Erklärung und Deutung /** so wohl der vorhandenen Grund-Zahl an und vor sich selbst, welche durch angeführte Beweißthümer bestättiget wird; als auch ihrer besondern figürlichen Zahl-Ordnung, und Verhaltung derselbigen Grund-Zahl gegen die unter ihr befindlichen und per reductionem herausgebrachten übrigen einzeln Zahlen.

Folget

VNIVERSAL REPRÆSENTATION

Gesamter zehen besonderer Zahl Figuren: Zu desto bequemerer Zusamenhaltung und Vergleichung derselbigen untereinander.

Fig. a. p. 28.

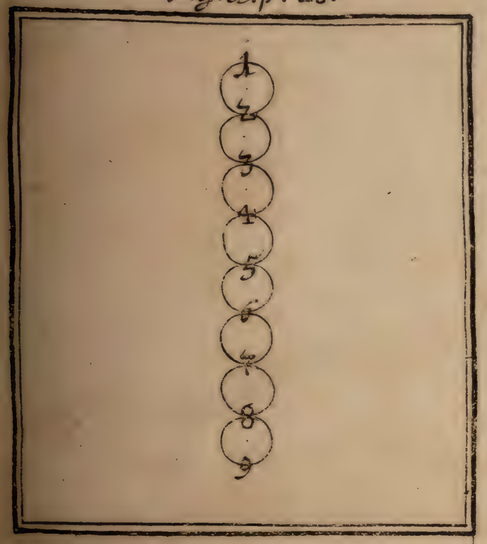


Fig. b. p. 30.

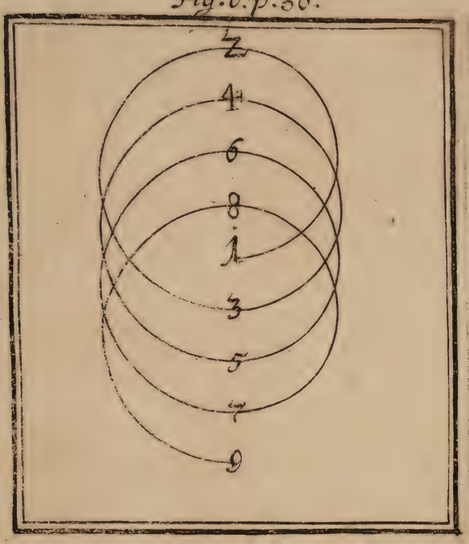


Fig. c. p. 32.

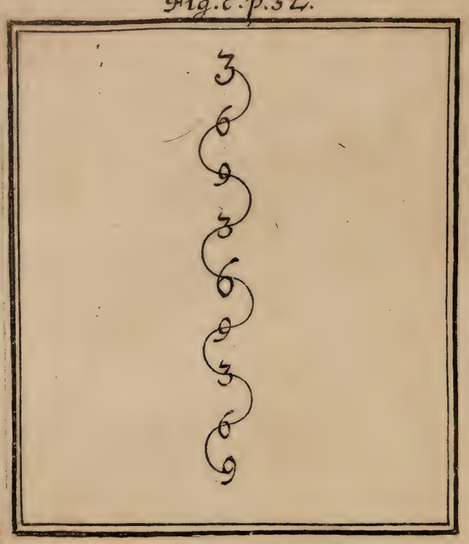


Fig. d. p. 34.

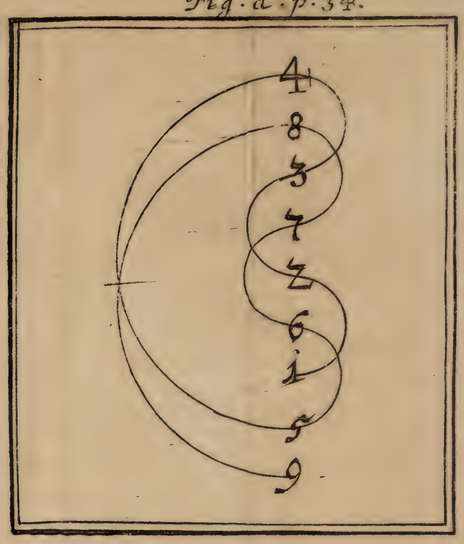


Fig. e. p. 36.

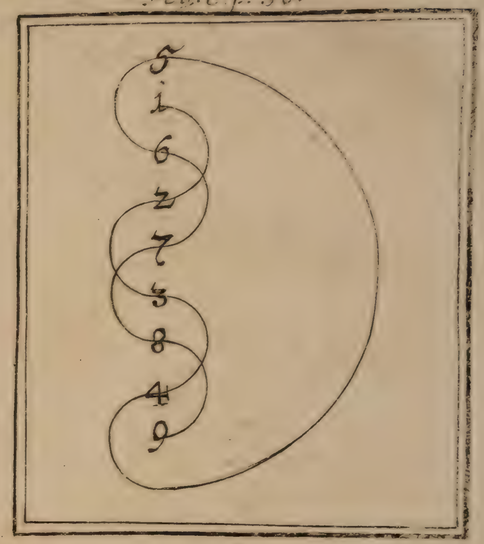


Fig. f. p. 38.

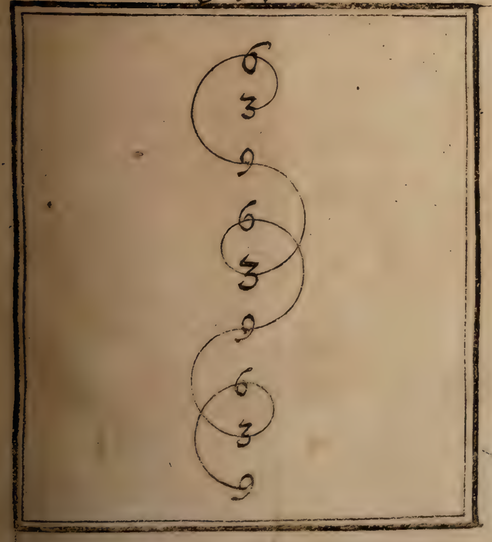


Fig. g. p. 40.

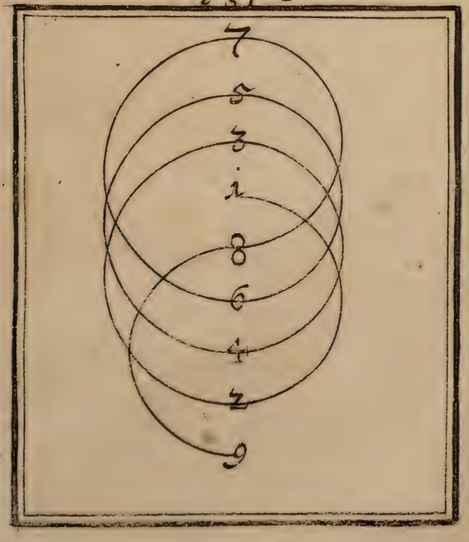


Fig. h. p. 42.

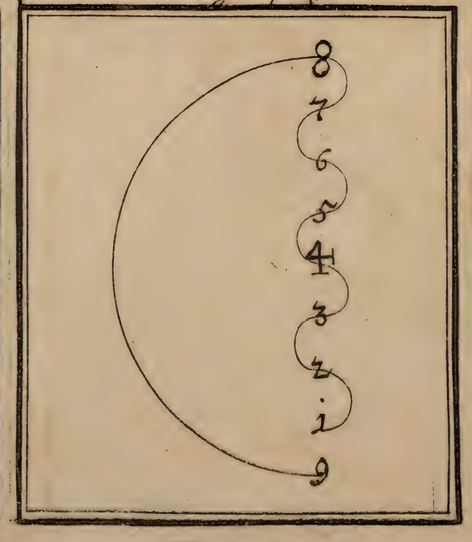


Fig. i. p. 44.

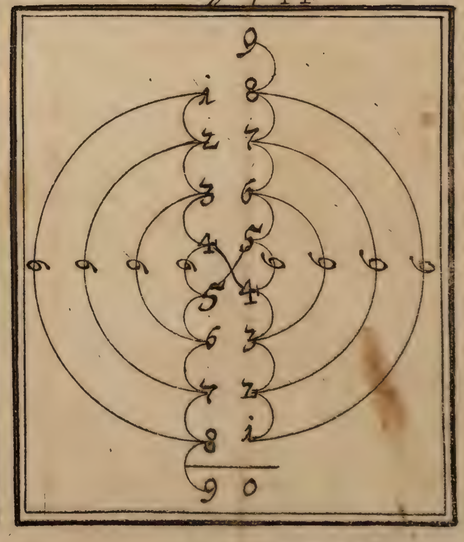
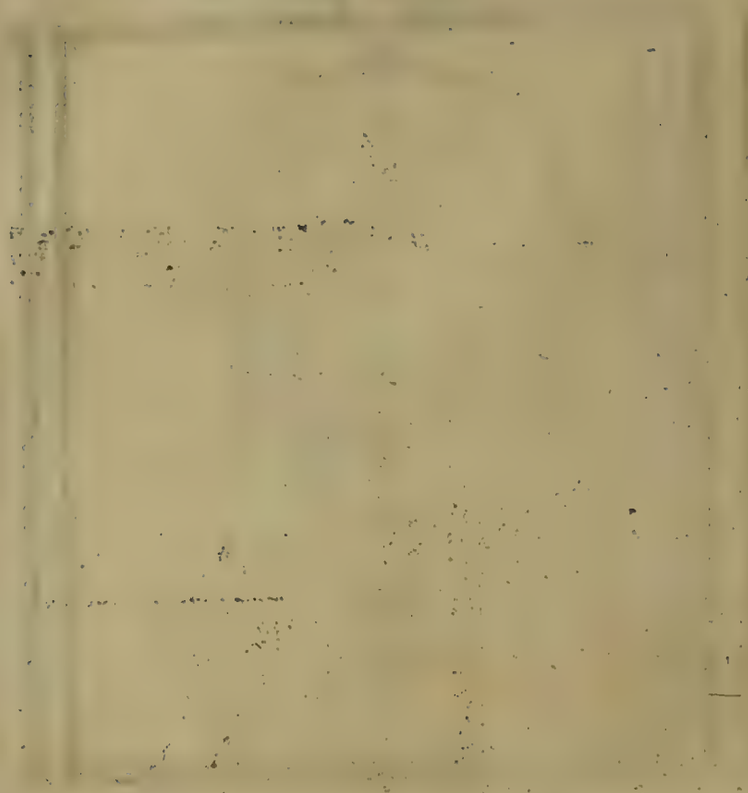
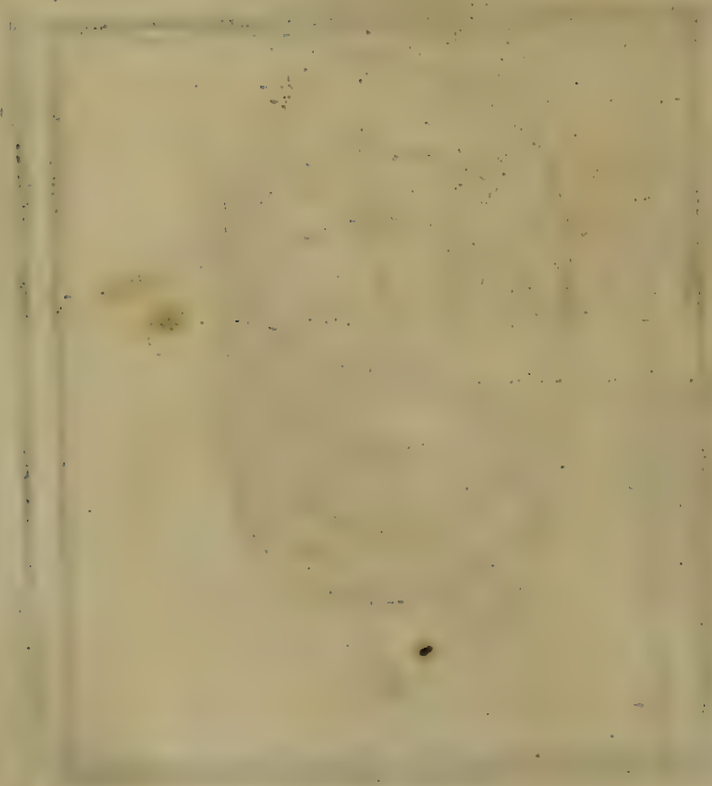


Fig. K. p. 46.





Folget also nun Selbst
Die verheissene

THEOLOGIA CHRISTIANA IN NUMERIS,

oder
sonderbahre

Darstellung,

Wie
die fürnehmsten Haupt-Stücke
der Christlichen

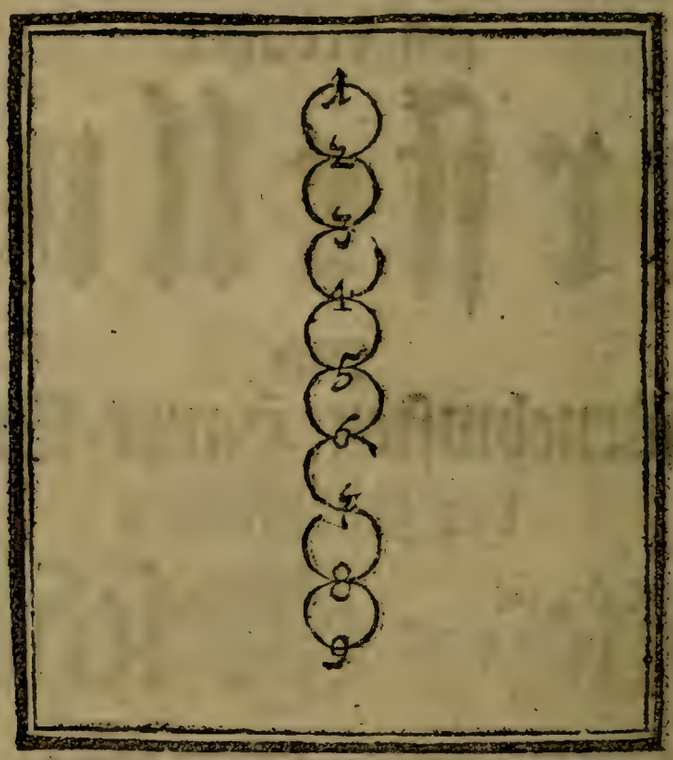
Gottes-Gelehrtheit

in dem Denario
der so-genannten Pythagorischen und reducirten Tafel,
oder
in den Grund-Zahlen aller Zahlen
von 1 biß 10/
auff verwunderungs-würdige Weise
fürgebildet und enthalten sind.

Von der Ersten Zahl.

WEnn man **die Zahl** 1 durch sich selbst und durch die übrigen Numeros Monadicos **neunmahl** multipliciren will: so kommen die multiplicirende Zahlen allezeit selbst heraus. Denn 1 mahl 1 ist 1, 2 mahl 1 ist 2, u. s. w. Findet also allhier keine weitere Reduction statt: sondern es verbleiben die neun einzelen Zahlen in dieser ihrer natürlichen Ordnung, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9. (Besiehe alhier p. 3. die reducirte Tabulam Pythagoricam unter der 1;) welches **nach dem Zuge natürlicher Ordnung von beyden Seiten** eine solche Figur giebt.

Fig. a.



Mystische Erklärung.

I ist die Zahl **der Einigen Gottheit**, und zugleich in specie **die Zahl des Vaters**, der Allmacht und Grundes aller Wesen. Sie ist die Zahl **des ewigen Anfangs**/ darinn die ewige ungründliche Tieffe der **Gottheit** sich gefasset zu einem **Etwas** und ursprünglichen **Ein**. Conf. Deut. VI, 4. Marc, XII, 29. Matth. XXIII, 9. Denn die Zahl 1 ist der Grund und Ursprung

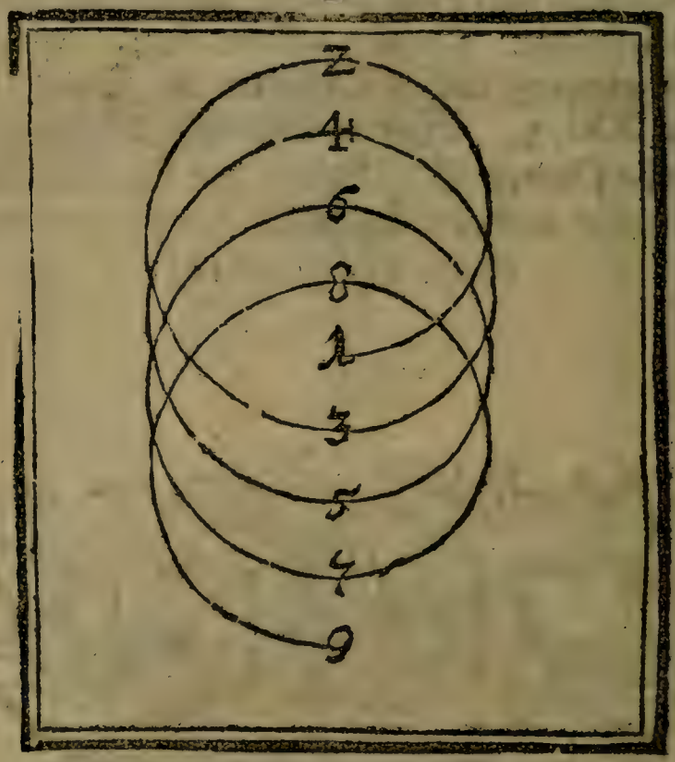
sprung aller Zahlen; weil sich alle Zahlen in der 1 anfangen und endigen. Besiehe die vorhergehende nöthige Anweisung §. I. und XIX.

Darumb folgen auch alhier, (wie die Figur und reducirte Pythagorische Tafel anweiset,) unter der 1 alle andere Zahlen in ihrer natürlichen Ordnung: weil von dem ewigen Vater alles andere in seiner recht-natürlichen unverrückten Ordnung descendendo oder absteigend ausgehet und ausfliesset. Confer Eph. III, 15, Rom. XI, 36, Apoc. IV, 11. Ob aber auch wohl die 5 und 8/ als der gefallenen Engel und des Antichrists Zahlen, zugleich mit in der Ordnung stehen, und gewiß nach ihrer verkehrten Art von GOtt nicht dependiren; so dependiren sie doch nach ihrer ursprünglichen Natur allerdings von GOtt: und da ihr von GOtt zugelassener Abfall noch selbst zur Verherrlichung GOttes dienen muß; so ist auch ihre Zahl mit auff dieser Scala oder Reyhe der offenbahrten Wunder zu befinden. Confer. 2 Petr. II, 4, Apoc. XVII, 8, 11, Esa. XLV, 6, 7, das Canticum der 3 Männer im Feuer vers. 19, 20, Psalm CXXXIX, 12, Apoc. XXI, 5. Wie es denn merckwürdig, daß die 5 in dieser Figur das Mittel-Punct ist, daran die stareke Macht des Vaters sich erzeigen und verherrlichen will. Confer. Apoc. XII, 10. Rom. IX, 17, 22, 23.

Von der Zweyten Zahl.

Wenn die Zahl 2 durch sich selbst und durch die übrigen Numeros Monadicos neunmahl multipliciret wird: so kömmt aus denen entstandenen Zahlen per Reductionem allezeit folgende Ordnung der einfachen Zahlen heraus, 2, 4, 6, 8, 1, 3, 5, 7, 9, (Besiehe alhier p. 3. die reducirte Tabulam Pythagoricam unter der 2;) welches nach dem Zuge natürlicher Ordnung eine solche Figur giebt.

Fig. b.



Mystische Erklärung.

2 ist die erste Zahl/ die von der 1 unmittelbahr gezeuget wird; und ist das Fundament aller Schiedligkeit. Umb deßwillen ist sie nun die Zahl des Sohnes GOttes, des ewigen Worts / welches vom Vater durch ewige Zeugung ausgehet, Mich. V, 1, Hebr. I, 5, Joh. I, 1, 2: wodurch alles geschaffen/ oder in eine Schiedligkeit zur Offenbahrung eingegangen, Psalm. XXXIII, 6, Joh. I, 3. Denn so lange die 1 in sich selber bleibet, kann keine

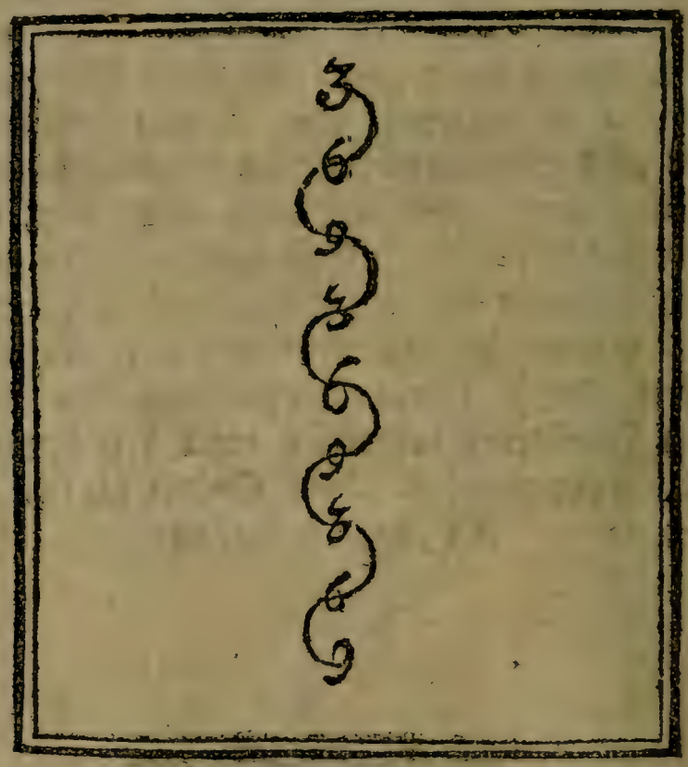
keine andere Zahl gebohren werden; aber in der 2 schaffet sich die 1 ein **Ebenbild**/ Hebr. I, 2, 3, und fasset sich in derselben zur Gebuhrt: also daß die 2 mit Recht eine Zahl derjenigen heissen mag, welcher ist **der Anfang der Creatur Gottes**/ Apoc. III, 14, Ephes. III, 9; **der Erstgebohrne vor allen Creaturen**, Coloss. I, 15; **auff dessen Gebuhrt alles andere beruhet**/ Joh. I, 3.

Darumb hat sie, (wie die gegenwärtige Figur und reducirte Pythagorische Tafel ausweiset,) die 1 als des Vaters Zahl zum **Mittel-Punct**: aus welcher sie in Herrlichkeit auffsteigend ausgehet, und durch die 3, (die unter der 1 stehet,) als durch den Geist des Vaters, über der 4, als über der guten Engel Zahl, verherrlichet erscheinet, (Conf. Hebr. I, 4-8;) in welche sie sich, und von dieser durch die 5, als durch die Zahl der bösen Engel, in die 6, als des Menschen Zahl, mit welcher sie durch die 3 eine sonderliche Verwandschafft hat, weil 2 mahl 3 und 3 mahl 2 die 6 giebet, (**bey einem durch hier von einander geschiedene gerade und ungerade Zahlen wunderbahr-alternirenden Ab- und Auffsteigen**) einführet, alsdann auch aus der 7, als aus der Wiederbringungs-Zahl, (in welche sie mit niedersteigender Demuth biß unter die 5 sich herab gelassen,) zu Stürtzung des auffgestiegenen Antichrists, der sich in der 8 über die 1 gesetzt, sich **triumphirend** auffschwinget, und die durch ihren Sieg erstrittene Herrlichkeit in die 9, (dahin der gestürtzte Antichrist mit seinem Vater dem Fürsten der Finsterniß verwiesen wird,) als zu dem Mysterio **der Vollendung** einergiebet. Conf. Coloss. II, 15, 1 Corinth. XV, 25, 26, 27, 28.

Von der Dritten Zahl.

WEnn die Zahl 3 durch sich selbst und durch die übrigen Numeros Monadicos **neunmahl** multipliciret wird: so kömmt aus denen entstandenen Zahlen per Reductionem allezeit folgende Ordnung der einfachen Zahlen heraus, 3, 6, 9, 3, 6, 9, 3, 6, 9, (Besiehe alhier pag. 3. die reducirte Tabulam Pythagoricam **unter der 3**;) welches **nach dem Zuge natürlicher Ordnung** eine solche Figur giebt.

Fig. c.



Mystische Erklärung.

3 ist die **Zahl der Heiligen Dreyheit Gottes**, 1 Joh. V, 7. Genes. XVIII, 2, 3, Num. VI, 24, 25, 26, Esa. VI, 3, Exod. XXIII, 14, 17, cap. XXXIV, 23: in specie aber ist sie auch **die Zahl des Heil. Geistes**, als in welchem die heilige Drey-Zahl erfüllet und vollkommen erkannt ist. Sie ist die erste **vollkommene Zahl**/ darinn **Anfang Mittel** und **Ende** verborgen lieget. Und gleichwie sie **von der 1 und 2**, (als von der Zahl des Vaters und des Sohnes,) **entstehet und ausgehet**: also ist sie mit Recht die

die Zahl desselben Geistes, der nach dem Zeugniß H. Schrifft auch beydes von dem Vater und Sohne außgehet/ Joh. XV, 26.

Bißherige drey Zahlen 1, 2, 3, machen zusammen 6, als der Menschheit und Ebenbildes Zahl, welche hier allezeit in ihrer rechten Ordnung unter der 3 stehet: von welcher sie auch (mit einem dreymahligen progressu) in die 9, als in die Vollendungs-Zahl, wird eingeführet; weil die Vollkommenheit des Göttlichen Ebenbildes in dem Menschen nach allen 3 Eigenschafften des Vaters Sohnes und des Geistes soll befindlich seyn. Conf. Matth. XXVIII, 19, Joh. XIV, 23.

In dieser Figur findet sich nichts als 3, 6, 9, und werden alle übrige Zahlen davon außgeschlossen: dieweil hier GOtt, als die H. Drey-Zahl, nur in der 6, (welche auch alhier das Centrum oder Mittel-Punct und vornehmster End-Zweck aller Göttlichen Werck und Wunder ist,) als in ihrem besondern Eben-Bilde erkannt seyn und sich erfreuen will. Also, daß das Geheimniß des Menschen, und dessen was GOtt mit dem Menschen vor-hat, (in welches auch die Engel gelüstet zu schauen, 1. Petr. I, 12, und welches in der 9, die aus 3 und 6 als die Zahl der höchsten Vollkommenheit erbohren wird, vollendet ist/) über alle andere Geschöpffe/ ja auch über die Engel selbsten sich erstrecket Conf. Hebr. I, 4-14, Cap. II, 5, 6, 7-16.

So finden wir auch in der 3 und denen vorhergehenden beyden Zahlen etwas, welches mit den 3 ersten Schöpffungs-Tagen, Genes. I. 1,-13, seine gewisse Gleichheit hat: da in der ersten Zahl der Grund zum Außbruch und Scheidung des Lichts von der Finsterniß des Ungrundes sich eröffnet; in der zweyten Zahl sich das Himmlische zu einer Feste und Scheide-Ziel der obern und untern Wasser außbreitet; und dann erst in der dritten Zahl der Allmächtige Geist, der auff den Wassern schwebet, das Wasser von der Erde scheidet, und die trockne Erde fruchtbar machet; bis endlich nach herfür gebrachtem Lichte, und nach bereiteten Himmel, Meer und Erde, als nach dreyerley Scheidung/ auch die Heerschaaren derselben in den Zahlen der folgenden Tage herfür kommen.

Von der Vierten Zahl.

WEnn die Zahl 4 durch sich selbst und durch die übrigen Numeros Monadicos **neunmahl** multipliciret wird: so kömmt aus denen entstandenen Zahlen per Reductionem allezeit folgende Ordnung der einfachen Zahlen heraus, 4, 8, 3, 7. 2, 6, 1, 5, 9, (Besiehe alhier p. 3. die reducirte Tabulam Pythagoricam **unter der** 4;) welches **nach dem Zuge nach** türlicher **Ordnung** eine solche Figur giebt.

Fig. d.

Mystische Erklärung.

4 ist die erste Zahl nach der Drey-Zahl Gottes / und bildet vor die **guten Engel und Geister**, mit welchen das Creatürliche seinen Anfang genommen, zur ersten Eröffnung eines neuen Wunder-Spiels der Dreyheit. Denn gleichwie die Drey-Zahl die erste vollkommene Zahl **zur Grundlegung aller Gebährung** ist; wie man auch an einem Triangul siehet, der unter allen Figuren die erste ist welche sich von allen Seiten völlig zuschliesset: **also ist diese Vierte Zahl die erste Zahl, damit die Herfürbringung aller Gebuhrten**

buhrten sich anhebet, und mit welcher sich der geschlossene *Triangul* eröffnet, durch den Ansatz eines neuen lateris zu erst ein *Quadratum* darzustellen, bis er wiederumb in dem *Sexangulo* oder Hexagono sein völliges Ebenbild erreichet, und zu letzt in dem *Novenangulo* oder Enneagono sich in dreyfacher Zahl erblicket.

Darumb ist auch das himmlische Jerusalem, als das Wohnhauß der H. Engel und Geister, dem Johanni viereckigt erschienen, Hebr. XII, 22, Apoc. XXI, 16; und das Cherubinische Wunder-Gesicht, Ezech. I, & X, hat sich in dieser Zahl præsentiret. Am vierten Tage ist das Himmels-Heer der äussern Welt geschaffen, nehmlich Sonne/ Mond/ und Sterne/ Genes. I, 14-19; und müssen also per analogiam auch die Heerscharen der verborgenen unsichtbahren Welt in dieser Zahl geschaffen seyn, nemlich die H. Engel und Morgen-Sterne, die den HERRN bey Gründung der Erde gelobet haben, Hiob, XXVIII, 7.

Die Figur dieser Zahl ist wunderbahr, und hat die 2 zum Mittel-Punct: weil die guten Engel und Geister in dem Lichte des Sohnes Gottes bestehen, und dessen Eben-Bild tragen; gleichwie die 4 das Eben-Bild der 2 in sich träget. Sie steiget auß 1, 2, 3, als aus ihrem Ursprung, in freuden-reicher Erhebung in die Höhe, und gehet die 5, 6, 7, 8, 9, bey ihrer ersten Auffsteigung unberührt vorüber; weil diese Zahlen bey ihrer Schöpffung noch nicht offenbahr waren. Alsdann muß sie wegen der abgefallenen 5, (die zwischen 1 und 9, als zwischen die starcke Macht des Vaters und das Ziel der Vollendung, eingeschlossen ist,) zum Streit und Außstossung des Drachens sich herablassen, Apoc. XII, 7-10, Dan. X, 13, 21. Cap. XI, 1, und ferner durch die 6, als des Menschen Zahl, (die zwischen 1 und 2, als der Liebe des Vaters und des Sohnes stehet,) zum Dienst derer, die in der 7. als in der Heiligungs- und Wiederbringungs-Zahl, (zwischen 2 und 3, als zwischen der Liebe und Krafft des Sohnes und des Geistes,) die Seligkeit ererben sollen, in ihren Kräfften mit-wircken, Ebr. I, 14; bis sie endlich auch die 8, als des Antichrists-Zahl und höchsten Gipffel der Boßheit, aus ihrem Schein und falschen Höhe (zwischen 3 und 4) als aus affectirter Geistes- und Engels-Gestalt mit herunter stösset, und dieselbige in die 9, als in das Mysterium der Vollendung, hinweiset, Matth. XIII, 39, Apoc. XIV, 15-20. Wobey überaus merckwürdig ist, daß sie zugleich die Linie, die aus der 4 in die 5 gehet, als die Linie des ersten Abfalls, Creutz-Weise in einem solchen Puncto durch-schneidet, welches just neben der 2 als neben Christo stehet, der solche Linie mit seinem † durchschnitten.

Von der Fünfften Zahl.

Wenn die Zahl 5 durch sich selbst und durch die übrigen Numeros Monadicos neunmahl multipliciret wird: so kömmt aus denen entstandenen Zahlen per Reductionem allezeit folgende Ordnung der einfachen Zahlen heraus, 5, 1, 6, 2, 7, 3, 8, 4, 9, (Besiehe alhier pag. 3. die reducirte Tabulam Pythagoricam unter der 5;) welches nach dem Zuge natürlicher Ordnung eine solche Figur giebt.

Fig. e.

Mystische Erklärung.

5 ist die Zahl der abgefallenen Engel; folget unmittelbahr auff die 4, als auff die Schöpffung der guten Engel, und gehet unmittelbahr vor der 6, als vor der Menschen Schöpffung, her. Darumb ist in der H. Offenbahrung Johannis diese Zahl sehr offt zu einer Abweichung und Fall gesetzet: wie zu sehen an dem abgefallenen Engel der fünfften Gemeine zu Sarden,

Garden, Apoc. III, 1-3, item aus der Verfinsterung und anbrechendem Fall des Thierischen Reichs in der **fünfften Zorn-Schaale**/ Apoc. XVI, 10, item aus dem Fall der **fünff Könige**/ Apoc. XVII, 10; sonderlich aber aus dem zur Zeit der **fünfften Posaune vom Himmel auff die Erde gefallenen Stern**/ welcher den Abgrund auffschliesset, und den Anfang der drey **Wehen** mit sich bringet, Apoc. VIII, 13, Cap. IX, 1. seqq. welches kurtz vor den 1260 Tagen der 2 Zeugen in der sechsten Posaune geschiehet, Apoc. XI, 3, 14, 15, und also, mit Apoc. XII, 6, 9, verglichen, den zu der Zeit **vom Himmel auff die Erde geworffenen Drachen** klärlich andeutet. Von den **grossen Wallfischen des fünfften Schöpffungs-Tages** besiehe Genes. I, 21, verglichen mit Hiob XLI, 1-25. (Besiehe auch Jos. X, 5-26, 1. Sam. VI, 4, 5.)

Die Figur dieser Zahl hat die 7 zum **Mittel-Punct**; weil diese heilige Ruhe- und Wiederbringungs-Zahl der 5 ein Ziel der Feindseligkeit geworden, nachdem sie die Ruhe verlassen, und dem Wiederbringer entgegen stehet. Sie steiget von der 1 durch 2 und 3, biß auff die 4, als zu ihrer ersten Schöpffungs-Zahl, **mit Demuth** in richtiger Ordnung **herab**/ und gehet die 6, 7, 8, 9, unberührt vorüber; weil diese Zahlen erst nach ihrer Schöpffung und Abfall sind offenbahr worden. Alsdann schwinget sie sich auff einmahl gewaltig und hoffärtig in die Höhe, setzet sich über die 1, als über die ursprüngliche Zahl der Gottheit; kann aber daselbst nicht bestehen, sondern muß wieder herunter, und, nachdem sie in einer zierlichen **Schlangen-Figur**, (davon zwar die Zahl der guten Engel auch, aber **nach Göttlicher Klugheit**/ Matth. X, 16, participiret,) sich in die **Wunder** der 6, 7, und 8, mit eingeflochten, zu letzt auch in die 9 als in das Mysterium der **Vollendung** gesammlet werden, Apoc. XX, 2, 10. Matth. XXV, 41.

Von der Sechsten Zahl.

WEnn die Zahl 6 durch sich selbst und durch die übrigen Numeros Monadicos **neunmahl** multipliciret wird: so kömmt aus denen entstandenen Zahlen per Reductionem allezeit folgende Ordnung der einfachen Zahlen heraus, 6, 3, 9, 6, 3, 9, 6, 3, 9, (Besiehe alhier pag. 3. die reducirte Tabulam Pythagoricam **unter der 6**;) welches **nach dem Zuge natürlicher Ordnung** eine solche Figur giebt.

Fig. f.

Mystische Erklärung.

6 ist die Zahl **des Menschen**, der **nach Gottes Ebenbilde** geschaffen worden, Genes. I, 26, 27; und also durch keine andere Zahl kann bedeutet seyn. Denn, gleichwie niemand läugnen mag, daß die 3 die eigentliche Zahl des Dreyeinigen Gottes; die 6 aber vor ein Ebenbild der 3 zu erkennen sey; da sie nehmlich aus 3 und 3, oder auß 1, 2, und 3, ihren Ursprung hat: so mag auch niemand läugnen, daß die 6 eben hierdurch **des Menschen-Zahl** seyn müsse, weil der Mensch ein Ebenbild des Dreyeinigen Gottes ist. Dahero bezeugt

auch

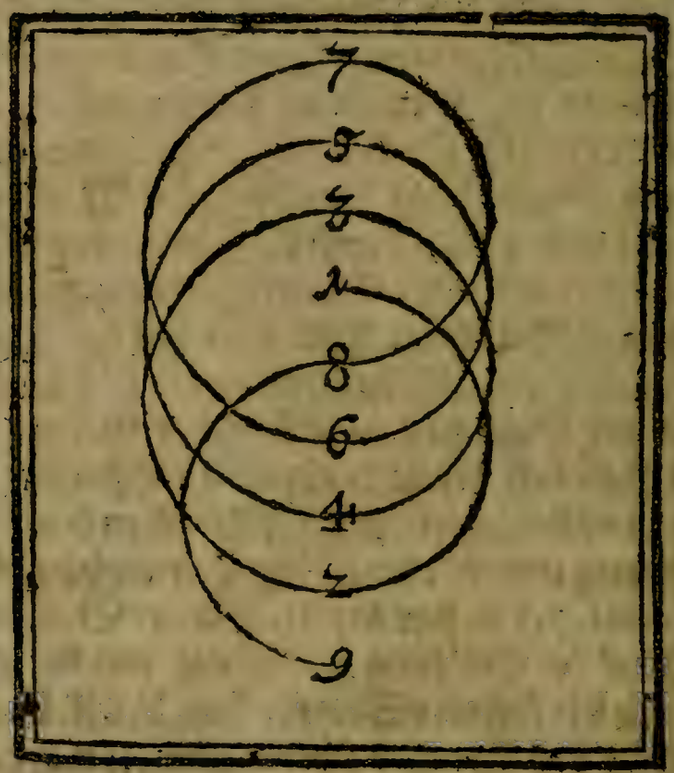
auch die H. Schrifft außdrücklich, daß der Mensch am sechsten Schöpffungs-Tage von GOtt gebildet sey, Genes. I, 26-31: und wenn die heilige Offenbahrung die Thier-Zahl/ (die auch zum sechsten Schöpffungs-Tage gehöret, und mit dem Menschen eine nahe Verwandtschafft hat,) uns nachdencklich beschreiben will; so nennet sie die Zahl 666, dero Wurtzel 6 ist, und nennet sie zugleich ἀριθμὸν ἀνθρώπου, oder eine Menschen-Zahl/ Apoc. XIII, 18.

Die Ursache, warumb hier alle andere Monadische Zahlen außgeschlossen sind/ und durch die Reduction nichts, als 6, 3, und 9 herauß kömmt; ist bereits oben bey der dritten Zahl pag. 33, angezeiget worden. Es stellet aber gegenwärtige Figur, (da allezeit die 6 wider die natürliche Ordnung und Folge über der 3 stehet,) den Menschen beydes nach seiner Unschuld und nach seinem Fall vor Augen. Im Stande der Unschuld stunde die 6 nur in soweit über der 3, weil die heilige Drey-Zahl zu einem Liebe-Spiel und Exempel der höchsten Demuth sich gleichsam unter die Menschheit herabgelassen, (Conf. Apoc. XXI, 2, 3;) damit sie (als das Mittel-Punct dieser Figur) derselben allezeit vor Augen wäre, und durch eine dreymahlige wunderbahre Vereinigung der 6 und 3, die dreyfache 9, (die sich durch 27 als durch die Zahlen des Wiederbringers und der Wiederbringung wiederumb in 9 resolviret,) als die größte Vollkommenheit gebohren würde. In dem Sünden-Fall aber hat der Mensch diese liebreiche Condescendentz der heiligen Drey-Zahl gemißbrauchet, seinen Adel sich zum Eigenthum machen, und mit Eigenheit in Göttlicher Gestalt und Würde sitzen wollen: aus welchem Fall sich dennoch ein neues Wunder Göttlicher Erbarmung geöffnet hat; welches den abtrünnigen Menschen durch eine wunderliche herumbgehende Führung und dreymahlige Herumbhohlung, (Conf. Hiob. XXXIII, 28-30, Luc. XIII, 7,) in das Mysterium der Vollendung einleitet, und durch Christum das Werck der Erlösung ausführet, welcher als der unschuldige Menschen-Sohn umb die sechste Stunde des Rüst-Tages von Pilato zum Tode des Creutzes überantwortet worden, Joh. XIX, 14-16.

Von der Siebenden Zahl.

Wenn die Zahl 7 durch sich selbst und durch die übrigen Numeros Monadicos neunmahl multipliciret wird: so kömmt auß denen entstandenen Zahlen per Reductionem allezeit folgende Ordnung der einfachen Zahlen heraus, 7, 5, 3, 1, 8, 6, 4, 2, 9, (Besiehe alhier pag. 3. die reducirte Tabulam Pythagoricam unter der 7;) welches nach dem Zuge natürlicher Ordnung eine solche Figur giebt.

Fig. g.



Mystische Erklärung.

7 ist die Zahl der Wiederbringung und des Sabbaths, und folget der 6 als des Menschen Zahl, (an dero restitution das meiste gelegen,) auff dem Fuße nach. Daher ist sie in der gantzen H. Schrifft vor allen andern Zahlen bemercket, und als eine heilige Zahl von allen je und je erkannt worden. Sonderlich aber ist die gantze heilige Offenbahrung durch 7 Gemeinen/ 7 Siegel/ 7 Posaunen/ 7 Donner/ und 7 Zorn-Schaalen/ in diese

Zahl

Zahl verfasset; weil sie das vornehmste Buch ist, darinn die richtige Oeconomie der Wiederbringung gleichsam systematice enthalten ist.

In dieser Zahl wircken die 7 **Geister Gottes**/ (Apoc. I, 4, Cap. IV, 5, Cap. V, 6,) ihre Wunder; davon in der äussern Welt die 7 **Planeten**/ 7 **Metallen**/ 7 **Haupt-Farben**/ 7 *Musicalische Toni, &c.* ihre Abschattung haben. **Am siebenden Tage** hat GOtt von allen seinen Wercken geruhet, und also gleich vom Anfang diese Zahl **zur Sabbaths-Ruhe geheiliget**/ Gen. II, 1-3, Hebr. IV, 3, 4. **Jedoch bringet ihr Geheimniß noch nicht die gantze Vollendung der Ruhe**; weil ihr noch die 8 und 9 folgen, ehe in der 10 das Ende den Anfang zu vollkommenster Ruhe wieder findet. Conf. Apoc. VIII, 1.

Ihre gegenwärtige Figur gleichet sich gar sehr mit der Figur der 2, **als der Zahl des Wiederbringers**/ der auch eben in dieser Zahl als ein Wiederbringer erkannt wird. Doch wie in jener Figur (pag. 30) sich die 2 mit ihrem Zuge aus der 1 **von oben herab** windet, den gefallenen Menschen in seinem Elend heimzusuchen: also windet sich hier die 2 von **unten wieder hinauff werts**/ und erhebet den Menschen in den Stand seiner ersten Herrlichkeit. Daher erscheinet alhier die 2 vor der 9 zu allerunterst, und ist umb der Wiederbringung willen unter 4 und 6 als unter **Engel und Menschen** gedemüthiget, Hebr. II, 9, Philipp. II, 6, 7, 8. Hingegen triumphiret alsdann die 7 **über die stoltze** 5, als über die ursprüngliche Zahl der Boßheit, die sich über 3 und 1 erhoben, Matth. IV, 1-11, Apoc. XII, 10; gleichwie sie ferner auch den **Antichrist** und Sohn des Vaters der Finsterniß, der sich alhier in der 8 zwischen 1 und 6, als zwischen GOtt und **Menschen**/ in der **Mitte** auff den Thron gesetzet, Apoc. XIII, 2-8. **als das vornehmste Ziel**/ **Mittel-Punct und** *Centrum* **ihres** Sieges aus der Mitte gleichsam herauß stösset, und **durch einen gantz widrigen Zug und Strich erweiset**/ **daß das Thier**/ als der achte, der in seiner Zahl bis über die 7 auffsteiget, unter gewaltiger Krafft und Macht der 2 vom seinem Stuhl und falschen Höhe in die 9, als in das Mysterium der Vollendung, **plötzlich und schrecklich muß herabfallen**/ wie jetzo bey der achten Zahl soll gezeiget werden.

Von der Achten Zahl.

Wenn die Zahl 8 durch sich selbst und durch die übrigen Numeros Monadicos neunmahl multipliciret wird: so kömmt aus denen entstandenen Zahlen per Reductionem allezeit folgende Ordnung der einfachen Zahlen heraus, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1, 9. (Besiehe alhier pag. 3. die reducirte Tabulam Pythagoricam unter der 8;) welches nach dem Zuge natürlicher Ordnung eine solche Figur giebt.

Fig. h.

Mystische Erklärung.

8 ist die Zahl des Antichrists und des Abfalls von der in Christo wiederbrachten Gnade, da der thierisch-gesinnte Mensch endlich gar zur teuflischen Schlange wird auff dem Weege / und zur Otter auff dem Steige/ Genes. XLIX, 17, 2. Thessalon. II, 3, 4, 8. Und zwar brauchet es alhier abermahl keines weitgesuchten Beweises: weil Apoc. XVII, 11, mit klaren ausgedruckten Worten stehet; Und das Thier, das gewesen ist / und

nicht

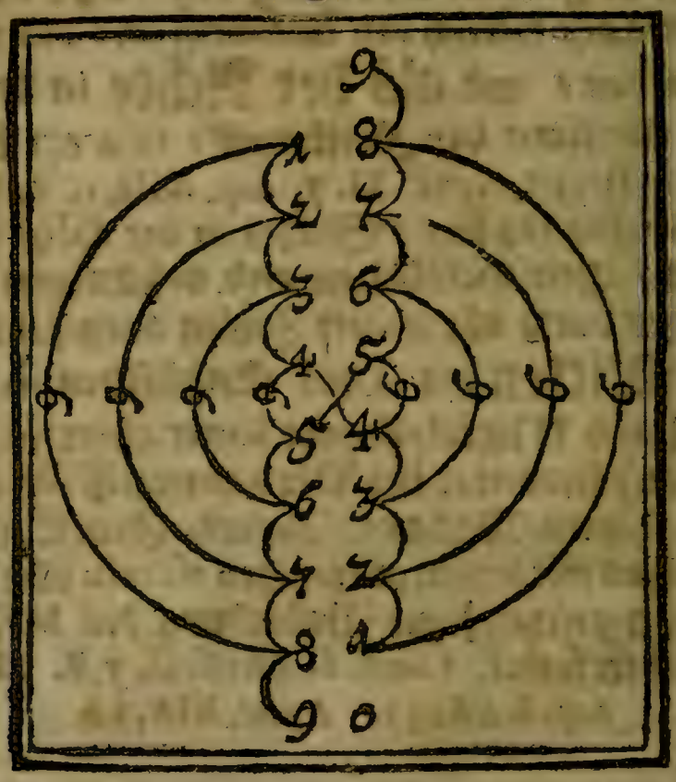
nicht ist/ **das ist der Achte**, und ist aus den Sieben/ und wird fahren ins Verdammniß. Von diesem thierischen Wesen des Antichrists sollen diejenigen sich beschneiden und reinigen, die zu Gottes Volck auffgenommen werden; welche Beschneidung, Reinigung und Heiligung nicht ohne geheime Ursach, (solches fürzubilden,) **auff den 8ten Tag** von GOtt ist gelegt worden. Confer. Levit. IX, 1, seqq. c. XII, 3, c. XIV, 10, 23, c. XV, 14, 29. c. XXII, 27, c. XXIII, 36, 39. Derer aber, **die sich in der 8ten Zahl also heiligen**/ und sich in der 7 als in ihrer Heiligungs- und Wiederbringungs-Zahl also bewahren, daß sie auch durch die Proben und Versuchungen zum Abfall aus der 8ten Zahl zur Vollendung in die 9 unverletzt hindurch dringen, ist der gerechte Noah ein Fürbild gewesen, welcher nebst sieben Personen **selb-achte** in der Arche aus dem verderblichen Wesen der ersten Welt ist erhalten worden, I. Petr. III, 20. II. Petr. II, 5.

Die Figur dieser Zahl ist gleichfalls wunderbahr, und stellet mit ihrem Zuge eben dasselbe vor, was Apoc. XVII, 11, mit Worten gesagt ist. Denn als hier steigen die Zahlen in **gerader Ordnung** von 1 biß 8 **aus der Tieffe in die Höhe**: und bezeichnen also klärlich den Antichrist und das greuliche Thier, welches ist **aus den Sieben**/ und **als der Achte in den sieben Kräfften und Königlichen Geistern der Finsterniß**/ (als ein Auszug und Begriff derselben,) in die Höhe steiget, Apoc. XI, 7, cap. XIII, 1, c. XVII, 8, Luc. XI, 26; aber doch die 9 zur Befestigung seines Stuhls in der Höhe nicht erreichen kann, sondern **durch einen augenscheinlichen und mächtigen Fall**/ (nachdem er nähmlich seine Boßheit durch alle andere Zahlen ausgeführet und erfüllet, und sonderlich **in der Mitten** die 4 der **Englischen Heiligkeit und Tugend**/ **als das Ziel und Mittel-Punct** seiner **thierischen Feindseligkeit**/ gnugsam bestritten hat,) **herunter ins Verdammniß fähret**/ da er unter der 1, als unter der starcken Feuers-Macht des Vaters, (dem Er in dessen Liebe-vollen descensu oder **Absteigen** mit seinem grimmigen ascensu oder **Aufsteigen** sich zur Seiten und entgegen gesetzet,) zur Vollendung des Mysterii der Boßheit in der 9 seinen Richter findet. Conf. II. Thess. II, 7, 8, Esa. XIV, 11, seqq. cap. XXX, 33, Apoc. XIX, 20.

Von der Neunten Zahl.

WEnn die Zahl 9 durch sich selbst und durch die übrigen Numeros Monadicos **neunmahl** multipliciret wird: so kömmt aus denen entstandenen Zahlen per Reductionem durch und durch nichts, als 9, 9, 9, 9, 9, 9, 9, 9, 9, heraus, als in welche Zahl, (vor Erfolg der 10, als der vollkommensten Ruhe-Zahl,) sich alle vorhergegangene einfache Zahlen einergeben und verwandeln; (Besiehe alhier pag. 3. die reducirte Tabulam Pythagoricam unter der 9.) Demnach kann auch diese Zahl in ihrer Reduction, (weil keine Veränderung mehr drinnen ist,) an sich keine Figur geben: aber ausser der Reduction erscheinen alle Zahlen **vor-werts** und **rück-werts/ absteigend** und **auffsteigend/ von oben** und **unten/ zur rechten** und **lincken/** in einer sonderlichen Ordnung, (**besiehe auch alhier die vorhergehende nöthige Anweisung** §. XXII. p. 22;) welches eine solche Figur giebt.

Fig. i.



Mystische Erklärung.

9 ist die Zahl **der Vollendung aller Dinge**, da alle (in Schiedlichkeit und mancherley Gestalten offenbahrte) Göttliche Wercke und Wunder auff eine sonderbahre Art zusammen gefasset, und zur Wiederkehr in das ursprüng-

ursprüngliche Ein / (das alles in allen seyn will,) bereitet werden. Umb die neunte Stunde hat JEsus seinen Geist in die Hände des Vaters auffgegeben, und das consummatum est am Creutze ausgeruffen, Matth. XXVII, 46, 50, Marc. XV, 34, 37, Luc. XXIII, 44, 46, Joh. XIX, 30. Am neunten Tage des siebenden Monden ist die Bereitung zu dem grossen Versühn-Fest des zehenden Tages in selbigem Monden von GOtt verordnet worden, Levit. XXIII, 27, 32. Im neun und neuntzigsten Jahr ist dem Abraham die Verheissung eines ewigen Gnaden-Bundes wiederfahren, und im neuntzigsten Jahr sollte die Sarah den verheissenen Isaac ans Licht gebähren, Genes. XVII, 1, 17, der ein Vorbild war auff Christum, welcher durch die Versöhnung alles wieder sollte in Eins bringen, Ephes. II, 14, 15, Coloss. I, 20. Auch nach der äussern Natur sind 9 Monden die ordentliche Zeit, in welcher der Mensch, als die edelste Creatur, zur völligen Gebuhrt bereitet wird.

Die Figur ist wunderbahr, und bildet auff geheime Art ein mehrers vor, als man hier mit wenigen Worten auszudrücken vermögend ist. Denn weil als hier die 1 als die erste Zahl der offenbahrten Gottheit, mit der 8 als der letzten Zahl des Creatürlichen Abfalls; und wiederumb die 2 als die Zahl des Wiederbringers und dessen der da heiliget, mit der 7 als der Zahl der Wiederbringung und derer die da geheiliget werden; und wiederumb die 3 als die Zahl der Dreyheit Gottes / mit der 6 als der Zahl ihres Ebenbildes des Menschen; und dann endlich auch die 4 als die Zahl der guten Engel, mit der 5 als der Zahl der bösen Engel, vor-werts und rück-werts / absteigend und auffsteigend / von oben und unten / zur rechten und lincken / in richtiger und verkehrter Ordnung / neben einander und gegen einander / alle in einerley Zahl, nähmlich in der 9, zusammen fliessen, die 9 aber wiederumb durch die 10 in 1 gehet: so erscheinet hieraus, wie beydes Göttliche und Creatürliche Wunder in Schiedlichkeit betrachtet, nach Gutem und Bösem / nach Liebe und Zorn / nach Seligkeit und Verdamniß / das Ziel ihrer nach gewisser Art bestimmten Vollendung einsmahls erreichen sollen. Am merckwürdigsten aber ist, daß die 4 und 5, (als durch welche Zahlen Gutes und Böses zu erst in der Creatur ist offenbahr worden,) in der Mitte und Centro dieser Figur Creutzweise miteinander ringen: weil dieses das vornehmste ist, darinnen das Geheimniß der Vollendung verborgen lieget.

Von der Zehenden Zahl.

WEnn die Zahl 10 durch sich selbst und durch die übrigen Numeros Monadicos zehenmahl multipliciret wird: so kömmt aus denen entstandenen Zahlen per Reductionem allezeit folgende Ordnung der einfachen Zahlen wieder heraus, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 1, (Besiehe alhier p. 3. die reducirte Tabulam Pythagoricam unter der 10;) welches eben die Ordnung und Figur uns darstellet, die schon zuvor bey der ersten Zahl ist gezeiget worden. Doch können wir die besondere einfältige Figur der zehenden Zahl am füglichsten auff solche Weise fürbilden.

Fig. k.

Mystische Erklärung.

10 ist die Zahl/ die das Ziel der Vollendung vorstellet: gleichwie die 9 das Werck der Vollendung an sich selber. Dieses Ziel der Vollendung ist die 1, als darein der Anfang und das Ende der 9ten Zahl

Zahl sich resolviret, nähmlich der Ewige Einige GOtt / der auff unaussprechliche Weise in seiner höchsten Einheit wird erkannt werden, wenn auch der Sohn selbst (nach Auffhebung des letzten Feindes NB. des Todes) wird dem Vater unterthan geworden seyn, als dem/ der Ihm alles unterthan hat/ auff daß GOtt sey alles in allen, 1 Corinth. XV, 24-28. Dieses sind unläugbahre Worte heiliger Schrifft, darinn man leichtlich die Convenientz mit dieser Zahl in etwas erblicken mag: den tieff-verborgenen Sinn aber erreichet allein der Geist, der die Tieffen der Gottheit forschet/ 1. Corinth. II, 10.

Was in dieser Zahl als gut und bewährt erfunden wird, das bleibt in Ewigkeit. Denn nebst den Erstlingen soll alles Zehende dem HErrn geheiliget seyn/ Levit. XXVII, 30-32: und wenn gleich alles verwüstet, und durch Gottes Zorn verzehret wird; so soll doch das Zehende als ein heiliger Stamm und Saame übrig bleiben/ Esa. VI, 13, Amos. V, 3. Unter zehen mahl zehen oder hundert Schaafen wird nur das zehen mahl zehende oder hunderte, (das verlohren war) mit sonderbahrem Ernst gesuchet: also auch der zehen mahl zehende Groschen unter hunderten, und der zehenmahl zehende Sünder unter hunderten, davon 99 Gerechte sind, Luc. XV. 2-10. Unter zehen von Christo gereinigten Aussätzigen hat nur der Zehende sich am danckbarlichsten erwiesen, Luc. XVII, 12-19. In zehen Gebothen ist der Wille Gottes verfasset, Exod. XXXIV, 28, Deuter. IV, 13; Und dieses sind die zehen Pfund/ welche den zehen Knechten vertrauet worden, daß sie damit wuchern sollen, unter welchen derjenige, der 10 Pfund mit seinem Pfund erworben, den besten Preiß behält, und über zehen Städte gesetzt wird, Luc. XIX, 12, seqq. Zehen Seyten hat der Psalter des Davidischen Lob-Gesanges, Ps. XXXIII, 2, XCII, 4. Zehen Ellen war die Weite des gegossenen Meers Salomonis, und zehen Ellen die Höhe des ehernen Altars; Zehen Kessel waren bereitet, das was zum Brand-Opffer gehöret zu waschen, und zehen güldene Leuchter/ sammt zehen Tischen/ 2 Paralip. IV, 1-8. Zehen Teppiche bekleideten die Stiffts-Hütte, Exod. XXVI, 1: und nach dieser Zahl wird die Menge der himmlischen Heerschaaren ausgesprochen, Daniel. VII, 10.

In dieser Zahl erreichet die 7 als die Wiederbringungs-Zahl ihren völligen End-Zweck. Denn am zehenden Tage des siebenden Monden ist das Versühn-Fest, Levit. XXIII, 27, c. XVI, 29-34. welches durch Christum als durch das rechte und ewig-geltende Versühn-Opffer seine völlige Krafft erlanget; dessen der Isaac ein Vorbild war, welcher dem Abraham im zehen mahl zehenden

henden oder hunderten Jahr seines Alters gebohren ward, Genes. XVII, 17. c. XXI, 5, und vom Lachen seinen Nahmen bekahm, weil es der natürlichen Vernunfft lächerlich, daß in so hohem Alter dieser Sohn der Verheissung sollte gebohren werden, Genes. XXI, 6, 7. Mehr als zehen mahl wird dem Jacob nicht sein Lohn verändert, Gen. XXXI, 7, 41: und mehr als zehen mahl lässet sich GOtt von denen Bösen, die seine Herrlichkeit gesehen haben, nicht versuchen, Num. XIV, 22. 23.

Die Helffte dieser Zahl ist die 5: welche, gleichwie sie unter denen durch neunmahlige Multiplication aus der 1 entstandenen Zahlen das Centrum oder Mittel-Punct ist; also ist sie es auch unter denen durch neunmahlige Multiplication aus der 10 entstandenen und reducirten Zahlen, wie die Tabula Pythagorica reducta unter der 1 und 10 ausweiset. Denn umb die 5/ als umb die ursprüngliche Zahl des Bösen/ ist es am meisten zu thun, daß dieselbe zum Ziel ihrer Vollendung komme, ehe die 1 die 10, und die 10 die 1, das ist, ehe der Anfang das Ende, und das Ende den Anfang finden, und GOtt alles in allen seyn kann.

Dahin ist überaus merckwürdig, daß, da sich die Gnade GOttes biß in Tausende erstrecket, dennoch seine Rache über die Sünden der Väter nicht biß in das fünffte/ sondern nur biß ins dritte und vierte Glied reichet, und das grosse allgemeine Hall- und Erlaß-Jahr/ da ein ieglicher wieder zu seiner Haabe und Geschlecht kommen soll, auff das fünff mahl zehende oder fünffzigste Jahr, und also in die 5te Zahl von GOtt gestellet ist, und nach sieben mahl sieben Jahren, das ist, nach dem äusserstem Ziel der 7, als der Erlaß und Wiederbringungs-Zahl, (Conf. Matth. XVIII, 21, 22,) erfolgen soll; welche Zahl, (nähmlich die 7,) auch in der obigen Figur der reducirten 5, p. 36, die Mitte occupiret. Mit dieser Zahl des allgemeinen Erlaß-Jahres stimmen überein die 50 Ellen von der Breite des Vorhoffs umb die Stiffts-Hütte, und die 5 Ellen seiner Höhe/ da die Länge sich biß auff zehen mahl zehen oder hundert Ellen erstrecket, Exod. XXVII, 18. Hingegen an dem ehernen Brand-Altar hat beydes die Breite und Länge 5 Ellen, ibid. vers. 1, dessen Superficies nicht ohne geheime Ursache nach der 5ten Zahl gemässen ist; weil eben in dieser Zahl dasjenige stehet, welches durch das Feuer des Brand-Altars soll abgethan und verzehret werden. Durch dieses Feuer wird auch unter Zehen Jungfrauen, die zur Hochzeit des Lamms eingehen wollen, in der 5ten Zahl das Thörichte von dem Klugen abgesondert, Matth. XXV, 1-12; und in solchem Brand-Feuer wird auch das Thier samt seinem Vater dem Drachen die falsche und stoltze Decadem oder Zehen seiner Hörner ablegen und verbrennen müssen, Apoc. XII, 3, cap. XIII, 1. Allein ob gleich der beschriebene

Brand-

Brand-Altar, umb das Feuer zu ertragen, **von aussen ehern ist**: so ist er doch nicht gantz ehern, sondern **inwendig** NB. **hohl und höltzern**; ja von eben solchem Holtz bereitet, aus welchem die mit Gold inwendig und auswendig übergezogene Bundes-Lade mußte bereitet werden. Confer. Exod. XXVII, 1, 2, 8, cap. XXXVIII, 1, 2, mit cap. XXV, 10, seqq. Wobey auch dieses merckwürdig ist, daß die Länge und Höhe der Bundes-Lade von **dritthalb** und **anderthalb** Ellen, die Länge und Höhe des Brand-Altars von **fünff** und **drey Ellen** gleich in der Mitte per fractionem von einander theilet, und an der Breite der Bundes-Lade von **anderthalb Ellen** just **eine Elle** fehlet, daß sie nicht gleichfalls die Helffte der Breite des Brand-Altars von **fünff Ellen** austräget: welches gewiß etwas sonderbahres andeuten muß, **daß die** 1, als die starcke Feuers-Macht des Vaters, an solcher Breite der sonst nach proportion erforderten dritthalb Ellen gleichsam deficiret, und nur durch anderthalb Ellen **in der** 2, als in der Zahl der Liebes-Macht des Sohnes, **als gebrochen** bestehen bleibet.

Ferner, weil unter der 10 alle übrige Zahlen **in ihrer ersten Ordnung** sich wiederumb darstellen, wie sie unter der 1 in natürlicher Ordnung nach einander folgen: so mercket man, wie bey dieser Zahl zugleich eine Möglichkeit erkannt werde, daß nach iedweder neunmaligen Veränderung mit der 10 alle Zahlen in ihren Wundern, **durch eine immerwährende** Revolution, von Ewigkeit zu Ewigkeit, von neuem könnten herfür kommen.

Allein, ob gleich alhier in der 0, **als in dem Auge der Ewigkeit und des Ungrundes/ eine Möglichkeit unendlicher** Revolutionen als im Mysterio erscheinet: so ist doch schwerlich zu glauben, daß, **wenn die Wunder des Guten und Bösen in ihren Zahlen einmahl wircklich vollendet und erfüllet sind**/ selbige von neuem in wircklicher actualischer Revolution sollten herfür kommen; sondern vielmehr zu gewarten, daß das Geheimniß der Boßheit völlig abgethan, und in der 10 allein die 1/ **als die höchste Heiligkeit und Unschuld der Einheit GOttes/ in Einfalt der stillen Ewigkeit bestehen**, d. i. **GOtt, als der einige/ ewige/ allgewaltige/ und allerwürdigste König, alles in allen seyn werde.**

Und darumb ist die 10 mit Recht die Kronen-Zahl, wie sie ein erleuchteter Autor nennet: **weil alhier das Ende den Anfang krönet**; und **die** 1, **als die höchste Königliche Monarchen-Zahl**, mit der 0/ **als mit ihrer eigenen unendlichen Ewigkeit**, umbschlossen seyn wird. Alsdaß wird auch der Spruch Jeremiæ am XXXI Cap. v. 22, **daß das Weib**

den Mann umgeben solle, sich in seiner vollkommensten Erfüllung zeigen: welches die sonderbahre und Geheimniß-volle Signatur dieser Zahl nur bloß in dunckeler Fürbildung abschattet.

Beschluß.

WIder alles dieses aber, was bißhero von geheimer Theologischer Deutung der Zahlen vorgebracht worden, möchte iemand zuletzt hauptsächlich dieses noch einwenden: daß umb deßwillen die gantze Sache auff einem ungewissen Fundament beruhe; weil es ja nur von menschlicher Erfindung herrühre, daß mañ eine dergleichen Zahl-Ordnung per Denarios, Centenarios, Millenarios, Myriades, oder durch Zehen/ Hundert/ Tausend/ Zehen Tausend/ ꝛc. und zu derselben Grund Neun einzele Zahlen/ (die mañ Numeros Monadicos nennet,) angenommen; indem mañ auch wohl, (wie einige Mathematici, als Antonius Schulzius und Erhardus Weigelius, dergleichen wircklich tentiret,) mehr oder weniger Numeros Monadicos hätte erwählen, und solcher-gestalt gantz eine andere Art zu zählen herfür bringen können.

Allein ob es gleich also ist, daß mañ auch andere Modos numerandi oder Zähl-Arten hätte erfinden mögen, oder noch erfinden möchte: so hat mañ doch, nach dem

dem einmahl dergleichen Zahl-Ordnung erfunden, und bey allen Nationen der Welt ist recipiret worden, dieses, (wie die dem Titul-Blat gegenwärtigen Tractätleins nachgesetzte 2 merckliche Zeugnisse ex Libro Cosri gleichermassen zu verstehen geben,) nicht so gantz oben hin als eine zufällige Sache anzusehen; sondern vielmehr zu erkennen, daß, wie offt in andern menschlichen Erfindungen der Geist der Wunder etwas eröffnet, welches die Erfinder nach dem geheimen Göttlichen Grunde selber nicht verstehen, und es nur bloß ihrem Ingenio zu schreiben, also auch gewißlich bey dem Invento der ins gemein recipirten Zahl-Ordnung gar etwas sonderliches zu considerіren sey.

Denn es ist ja aus dem bißher angeführten klärlich wahr-zunehmen, wie die Zähl-Art durch Neun einzele Zahlen / und folglich durch Zehen / Hundert / Tausend, ꝛc. bey allen ihren Gestalten und Figuren mit den vornehmsten Wahrheiten und Geheimnissen Christlicher Gottes-Gelehrtheit, vom Anfang biß zum Ende, in wunderbahrster Gleichförmigkeit überein stimme; und wie selbst daher die heilige Schrifft diese einmahl angenommene Zähl-Art durch ihre damit harmonirende prophetische und Mystische Zahlen durchgehends als eine richtige und wohl-fundirte Sache confirmiret und bestättiget habe: so daß man keine andere hätte erfinden können, die zu bildlicher Bezeichnung Göttli-

cher Geheimnisse sich besser und eigentlicher geschickt hätte.

Absonderlich aber ist auch die von den Teutschen und andern Europäischen Völckern nunmehro schon vor längst als eigenthümlich recipirte, und (wie man vorgiebt) von den Phöniciern Arabern oder Indianern herstammende Schreib-Art durch *Characteres* oder Zahl-Zeichen und Ziffern/ die man *Barbaricos* nennet, für allen andern, wegen ihrer Vortrefflichkeit/ hoch zu rühmen: weil sie nicht nur zum gemeinen Gebrauch der Rechen-Kunst; sondern auch zu geheimer Geistlicher Erklärung und Deutung der Zahlen überaus bequehm und tüchtig ist. Denn ob gleich der Hebräer/ Griechen und Lateiner/ auch anderer Nationen Schreib-Art, die Zahlen durch Buchstaben des Alphabets zu exprimiren, in denen wesentlichen Stücken des Zählens von dieser nicht abweichet; indem jene eben so wohl durch Neun einzele Zahlen und durch die Zehen ihre gantze Numeration vollführen: so ist doch der Character Numerorum Alphabeticus oder solche Buchstäbliche Zahl-Form und Schreib-Art weder zum Gebrauch der Rechen-Kunst, noch zu solcher theologischen

Er-

Erklärung der Zahlen, auff gleiche Weise dienlich und tüchtig, wie der so-genannte Character barbaricus; in dessen Erfindung nicht allein etwas Kunstreiches/ sondern auch gewißlich etwas Göttliches zu erkennen.

Dieses nun wahrzunehmen und zu erkennen, hat man, (über dasselbige, was hievon das dem gantzen Tractätlein vorgesetzte Kupffer-Blat nachdencklich *repræsentiret*/) in gegenwärtigem Tractätlein selbst einige Anleitung geben wollen: der Hoffnung, es werde ein jedweder auffmerckender, rechtschaffener, und zu Beurtheilung solcher Dinge nicht untüchtiger Leser gar leicht befinden, daß in denen Numeris oder Zahlen, (so wohl *Arithmetice* als *Theologice* betrachtet/) sich ein solcher Grund hierbey aus Göttlicher Gabe auffgeschlossen und eröffnet, der beydes nach seiner Vestigkeit und nach seinem Nutzen zu Ausbreitung des Verstandes in viele besondere Einsichten sich gnugsam rechtfertige, auch folglich *pro Ingenii lusu* nicht könne geachtet werden.

Gönnet GOtt dem Autori Zeit und Musse: so sollen vielleicht dieser ersten Darstellung noch weitere Anmerckungen und Erläuterungen in

kurtzem nachfolgen: die zu derselben mehreren Bewährung und Untersuchung dienen mögen. Jedoch, wer Liebe und Verstand Göttlicher Geheimnisse durch der Weißheit Sinn hat: der wird von sich selbst dieser gezeigten Spur weiter nachgehen, und ein mehreres finden.

Rom. XI, 33-36.

O welch eine Tieffe des Reichthums beydes der Weißheit und Erkäntniß GOttes! Wie gar unbegreifflich sind seine Gerichte, und unerforschlich seine Weege! Denn wer hat des HERRN Sinn erkannt? oder, wer ist sein Rathgeber gewesen? oder, wer hat Ihm etwas zuvor gegeben, das ihm werde wieder vergolten? Denn von Ihm/ und durch Ihn/ und zu Ihm sind alle Dinge! Ihme sey Ehre in Ewigkeit!

I. Corinth. II, 11. 12.

Niemand weiß/ was in GOtt ist/ ohne der Geist Gottes. Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt; sondern den Geist aus GOtt: daß wir wissen können/ was uns von GOtt gegeben ist.

Kurtzer Nach-Bericht
an den Leser.

DJeweil der Autor dieser Schrifft wahrgenommen, daß, da die Zahlen einer nicht ungegründeten geheimen Deutung voll zu seyn sich erweisen, eben dergleichen in denen nach Geometrischer Proportion der Natur nach mit Linien entworffenen Figuren verborgen liege: so ist er anfänglich vorhabens gewesen, gegenwärtigem Tractätlein **eine dergleichen besondere Zugabe von drey mystischen Figuren** beyzufügen; von denen **die Erste** die **Harmonie aller Dinge mit ihrem Ursprung**, **die Zweyte** das **Sieben-Tägige Welt-Alter**, auch endlich **die Dritte** die **Beschaffenheit der Apocalyptischen sogenannten vier Thiere oder Cherubim**, auff gewisse Art haben vorstellen sollen.

Allein weil diese Zugabe sich auch wol **zu der verheissenen weitern Erläuterung dieser gegenwärtigen** Theologiæ Numericæ hätte schicken mögen: als hat man bey der ersten Edition **selbige biß dahin versparen** wollen. Weilen aber gedachte Erläuterung noch einigen Anstand haben muß, so folget inzwischen doch die erst-gedachte Zugabe mit denen vormals zurück-verbliebenen 3 mystischen Figuren, die nunmehro darzu gekommen, ohne fernern Anstand: da die versprochene **weitere Erläuterung** der Theologiæ in Numeris benebenst vieler Gelehrten von diesem besondern Scripto gefällten Judiciis, (als welche von iemand mit Fleiß dazu gesammlet sind,) künfftig noch erfolgen mag.

Be-

Bericht an den Buch-Binder.

Der Titul-Bogen bleibt gantz: und soll nicht zerschnitten, sondern also gefaltzet oder geleget werden, daß das **Kupffer-Blat** voran auff die erste Seite komme; welchem hernach **der Haupt-Titul**/ und diesem die **Erklärung des Kupffers**; alsdenn aber eine Erklärung der vorkommenden verkürtzten und lateinischen Wörter, und dann der nachstehende **gemeine Vor-Bericht** folgen müssen.

Hierauff folget die **grössere** und **besondere Vor-Rede**; und auff diese **der Tractat selbsten**: und nach demselben, die **Zugabe** von **drey Mystischen Figuren**.

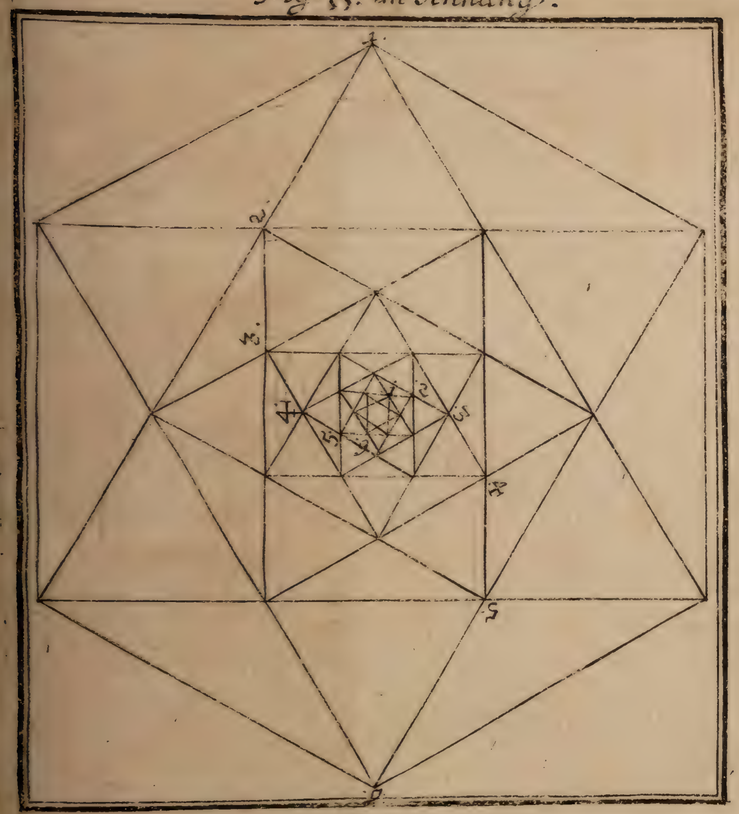
Die auff 3. **halben Bogen** besonders abgetruckte **Figuren** anbetreffend, welche, bey erster Edition, von solchem **Abtruck** des Kupffer-Stichs haben vorhin mit vieler Mühe einzeln abgeschnitten, und behöriger Orten eingeleimet werden müssen; so hat man bey dieser neuen Edition selbige nicht nur, zu desto bequehmerm **Eintrucken** absonderlich in Holtz schneiden, sondern auch in gegenwärtigem **Abtruck** des vorherigen Kupffer-Stichs also beysammen lassen wollen, damit man selbige zugleich in einem **Anblick** beysammen haben, und desto bequemer gegen einander halten könne.

Ein ieder aber von diesen **halben Bogen** wird gewöhnlicher massen also eingehefftet oder eingeleimet, daß er nach der rechten Hand zu frey bleibe, und auff schickliche Weise zu bequemer Oeffnung etwas eingeschlagen werde. Und ist demnach der **erste** und **zweyte** halbe Bogen zur Theologia in Numeris gehörig, und oben am Ende mit I.) und II.) bezeichnet, so gleich **nach der Vor-Rede** derselben, der **dritte** halbe Bogen aber, zur **Zugabe** gehörig, und mit III.) bezeichnet, zwischen dem **Vor-Bericht** und **Vor-Rede** deroselben einzurücken.

❋ ❋ ❋

Zugabe

Fig. 8. im Anhang.



VNIVÆRSAL REPRÆSENTATION

derer dreij Müstischen Figuren.

Fig. ב. im Anhang.

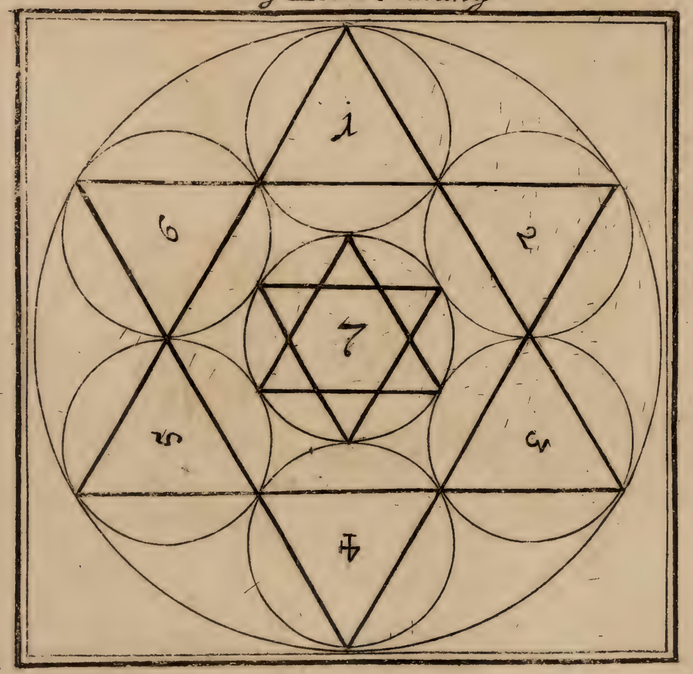


Fig. ז. im Anhang.

Zugabe
von
Drey Mystischen Figuren:

Durch welche

1) Die Harmonie aller Dinge mit sich/ und ihrem Ursprung,

2) Das sieben-tägige Welt-Alter/

und

3) Die Beschaffenheit der Apocalyptischen so genannten Vier Thiere, oder Cherubim,

vorgestellet und erkläret werden;

von

ISIDORO CHARISIO LOGOTHETA,
Philyro-Politano.

Wie solche in anno 1702. bey damahliger Edirung der Theologiæ in Numeris zwar von dem Autore derselben ist versprochen, aber nun erst vorizo aus erlangtem Manuscripto öffentlich ans Licht gegeben worden,

Im Jahr Christi 1734.

Vorbericht.

Von dieser **Zugabe derer drey Mystischen Figuren/** besehe der Leser den in der Theologia in Numeris am Ende p. 55. von dem Autore beygefügten **kurtzen Nach-Bericht an den Leser.**

Vor-Rede.

GLeichwie Figuren/ die aus unterschiedlichen Puncten oder Linien und deren unterschiedlicher Zusammenziehung entstehen, sich in ihrer gantzen Natur/ und folglich nicht nur nach aller ihrer Grösse, sondern auch nach aller ihrer Form oder Gestaltniß, auff lauter Zahlen gründen, ja in der That fast nichts anders sind, als ein sichtbarlicher Ausdruck desjenigen, was unter dem Valor und disposition der Zahlen auff eine mehr unsichtbar-*mentali*sche Weise muß erkannt und begriffen werden: Also haben auch dergleichen gezogene Figuren dieses mit den Zahlen gemein, daß sie zu Vorbildung der herrlichsten Wahrheiten und Lehren der Weißheit eben so bequehm, ja noch desto bequehmer sind, je mehr sie auch dem äusserlichen Auge ein Gnügen thun, und demselben sich begreifflich machen.

Weil nun eben die schon vorhin-gedachte drey nachfolgende Figuren zu einer dergleichen Vorstellung sich wohl schicken, und mit der Theologia in Numeris im Grunde sehr wohl harmoniren; so hat mañ aus erlangtem Manuscripto des Autoris, welcher von diesen Figuren/ in dem kurtzen Vorbericht desselben/ sich also vernehmen lassen, selbige saint ihrer Mystischen Erklärung als eine nützliche Zugabe den vorigen Betrachtungen einstweiln anzufügen dienlich erachtet; biß vielleicht auch die von Ihm versprochene, bißher aber noch zurück-verbliebene weitere Erläuterung der *Theologiæ in Numeris* selber, nach Zeit und Gelegenheit, dereinst erfolgen möge.

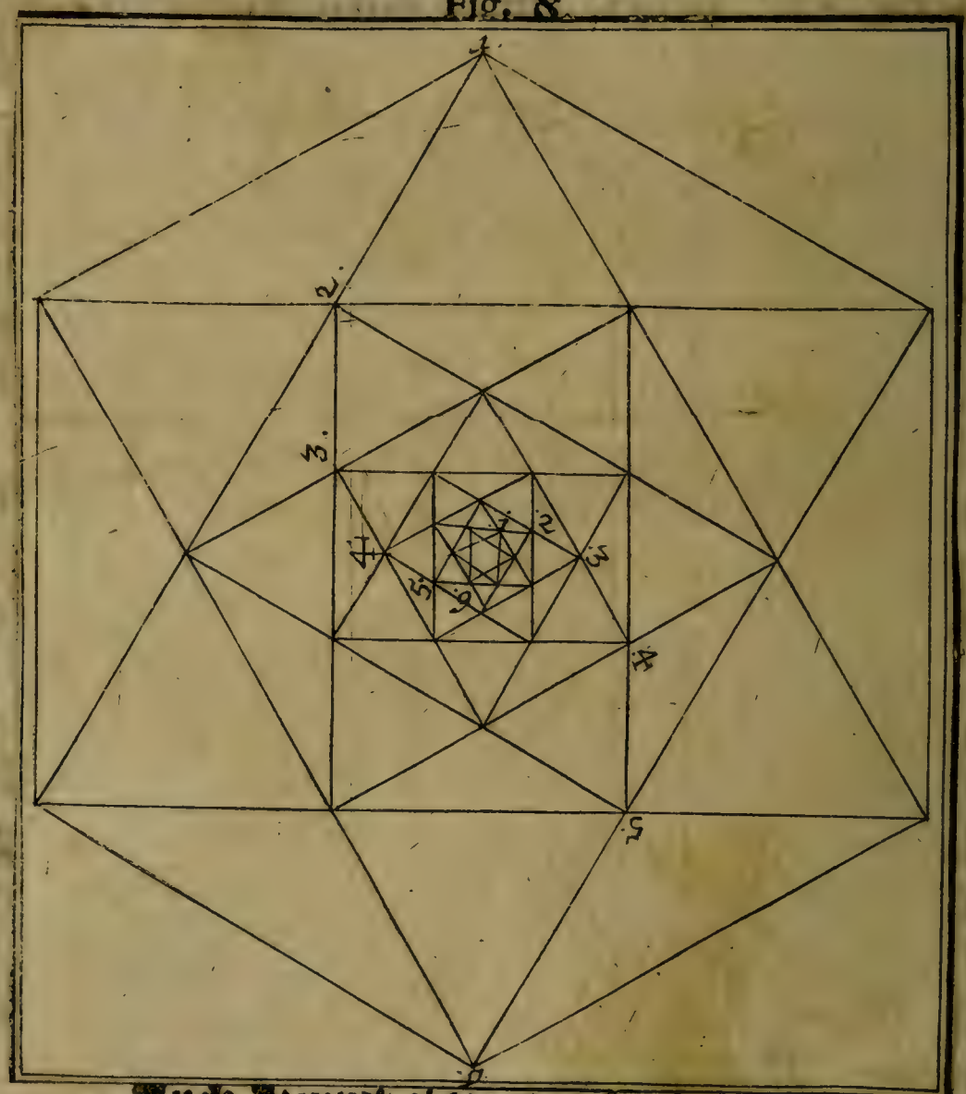
Erste Figur:

vorstellend

Die Harmonie aller Dinge mit sich / und ihrem Ursprung.

Das Innere und Kleinere gleichet sich dem Aeussern und Grössern;
Das Aeussere und Grössere gleichet sich dem Innern und Kleinern:

Fig. 8.



Auch kommt eines aus dem andern;
Und führt eines zu dem andern.

Doch führet beydes auch zu dem,

Der weder gros noch klein, sondern über gros und klein, und der Urheber von beyden ist.

Mystis

Mystische Erklärung.

UNter allen Figuren, die verschiedene Extremitates (oder, **End-Grentzen**/) haben, und aus proportionirter Multiplication und Composition, (oder, **Vervielfältigung** und **Zusammensetzung**/) einer **Linie** solchergestalt entstehen, daß alle **Spitzen** und **Winckel** sich zu einerley Centro bringen lassen: ist der **gleichseitige Triangul** wohl gewiß die erste und **vollkommenste**; und daher in gewisser Art und Masse ein bequehmes **Vorbild der heiligen Dreyheit GOttes**/ durch welche die allervollkommenste **Einheit** und **Einfalt** des göttlichen Central-Wesens sich zuerst in **dreyfacher** vollkommen-vereinbahrter **Vielfalt** darstellet und offenbahret. Weßhalben, ob zwar sonst, (nach Exod. XX, 4, 5, und Deut. V, 8,) nicht erlaubt ist, ein Bild oder Gleichniß GOttes zu machen und darzustellen: so ist doch solches nur von **denen Bildern** zu verstehen, worinn Menschen nach selbst-eigener **Wahl** und **Wahn** GOtt zur **Abgötterey** abzubilden unternehmen; nicht aber von **denen**/ wodurch GOtt selber in der von ihm geschaffenen Natur sich gleichsam ab- und vorgebildet hat, und die ohne Abgötterey betrachtet und gebrauchet werden.

Zwo Trianguln aber **in einander**/ davon der **eine** die Spitze **auff**- und der **andere abwerts kehrt**, bilden vor das **Geheimniß** der heiligen Dreyheit GOttes, wann **dieselbe** nach **beyderley Eigenschafft** des **Feuers** und des **Lichts**/ des **Zorns** und der **Liebe**/ (gleichwie auch die Chymici das **Feuer** und **Wasser** also characterisiren oder bezeichnen,) in der **schönsten** *Harmonie* **und** *Temperatur* **solcher gestalt betrachtet wird**/ **wie sie in dem Menschen als in ihrem Ebenbilde** sich besonders erzeiget. Daher die alte Jüdische Tradition wohl nicht mag ohne Grund seyn, als sollte DAVID solche Figur in **seinem Schilde** geführt haben; welche man auch in denen heutigen Jüdischen Synagogen häuffig findet. *

Aus dieser Combination von zweyen Trianguln entstehet, (wie aus der beygefügten und auch aus nächst-folgender Figur zu ersehen,) ein **Stern mit 6 Spitzen**; dessen jegliche **Spitze** wiederumb einen vollkommenen Triangul præsentiret; und in **der Mitte** solcher Figur erscheinet ferner eine andere **sechs-eckigte Figur**/ die, nebst **ihrem Mittel-Punct**/ alles dasjenige potentialiter und centraliter in sich hat, was der gantze Stern actualiter in seiner Peripheria oder Umbkreiß zeiget. Welches vorbildet die 7. **Geister GOttes**/ deren jeglicher

* (Besiehe hievon das in anno 1724. zu Berlenburg in Teutscher Sprache edirte und dem Autori Theologiæ in Numeris gleichermassen tribuirte sehr curiöse und lesens-würdige Tractätlein, welches den Titul führet: SCVTVM DAVIDICVM, &c.)

eine Krafft der heiligen Drey-Zahl in sich hat, und davon der mittelste / (nach beyden Eigenschafften des Feuers und des Lichtes,) die sechs übrigen nach der concentrirten Krafft in sich begreiffet, und daher κατ' ἐξοχὴν der Geist des HErrn heisset. (Jesa. XI, 2.)

Es entstehet aber diese sechs-eckigte Stern-Figur ordentlich ex *Circulo*, h. e. ex *Centro*, & *Peripheria*, centrum suum æqualiter ambiente: oder, aus einer völlig runden Circular-Figur; die aus einem Mittel-Punct / und davon überall gleich-abstehenden Umbkreiß desselbigen / eigentlich bestehet. Denn, weil diejenige Länge / die von der Peripherie ad Centrum, (*& vice versa*,) sich erstrecket, (oder der so-genannte Semi-diameter,) allezeit 6. mahl in der peripherie enthalten ist; da jedoch hingegen, (welches zu bewundern,) diejenige Länge / welche von einem Ende der Peripherie durchs Centrum biß zum andern Ende derselben reichet, und also den gantzen Circul gerade durchschneidet, oder der so genannte Diameter, umb deßwillen nicht auff 3. mahl, (wie man sonst dencken sollte,) sondern überall nur auff 1. mahl die gantze Peripherie, nach 2. verschiedenen Helfften, abtheilet und ausmisset: so kan auch ein jeglicher Circul / gantz natürlicher weise, durch seinen Diametrum in 2. und durch seinen Semidiametrum in 3. oder 6. gleiche Theile getheilet werden; welche natürliche Eintheilung das eigentliche Fundament ist, woraus die gegenwärtige Figur urständet.

Auff gleiche Weise haben wir nun auch GOtt als den Ursprung aller Dinge (ob zwar nach weit-höherer Art und Weise,) zu betrachten.

Das CENTRVM, oder der Mittel-Punct / bildet vor die allerinnerste Wesenheit GOttes, oder die Tieffe der Gottheit, wie sie in sich selber unbeweglich und unbegreifflich wohnet, und nichts tieffers in sich hat, als sich selber. (vid. 1. Cor. II, 10.) Die PERIPHERIE, oder der Umbkreiß hingegen bildet vor die aus der Tieffe ihres Centri mit einem unendlichen Umbfang sich ausbreitende und alles erfüllende unendliche Ewigkeit GOttes. Der DIAMETER, welcher durchs Centrum gehend, und biß an die Peripherie von beyden Seiten sich erstreckend, den gantzen Umbkreiß überall in zwey gleiche Helfften abtheilet und ausmisset, bildet vor den ewigen Geist des Vaters und des Sohnes / der vom Vater und Sohne ausgehet, und beyde so wohl unterscheidet, als vereinbahret; gleichwie er auch selbst von beyden unterschieden, und jedoch mit beyden überall unzertrennlich vereinigt ist, und bleibet. Der SEMI-DIAMETER, welcher aus dem Centro gehend, und die Peripherie überall nur halb oder von einer Seite berührend, den gantzen Diametrum auch nur zur Helffte darstellet, dennoch aber durch solche Abkürtzung bequehm ist, den gantzen Umbkreiß so wohl in 3. als in 6. gleiche Theile abzutheilen, und zur Stern-Figur eines durch ein-

ander

ander gehenden gedoppelten TRIANGVLI den ersten Grund leget, bildet vor eben **denselben Geist**/ so fern er, durch solche Verdoppelung der Drey-Zahl, das Bild des drey-einigen GOttes in dem Menschen auffrichtet, und aus dem Centro ausgehend sich noch ausser dem in 6. **besondere Gestalten** einführet, und **durch dieselbe** verschiedentlich sich offenbahret. Welche natürliche Eintheilung des Circuls per Semidiametrum, oder per Radium peripheriæ effectorem, solcher gestalt zugleich uns zu erkennen giebt, wie in GOtt an sich keine Theilung noch Unterscheidung statt finde, als wozu der von ihm selbst wesentlich-ausgehende Geist GOttes in göttlicher Natur selber Grund und Anlaß findet, und die derselbigen gemäß ist. Also, **daß die Anzahl der 7. Geister GOttes**/ (davon wir Apoc. I, 4. c. IV, 5. Zach. III, 9. c. IV, 10. Esa. XI, 2. in H. Schrifft lesen,) eben so wohl aus der Natur GOttes urständet, als wie die Anzahl der sechs Trigonal-Spitzen dieser Stern-Figur, und das Sexangulum intermedium, aus der Natur eines Circuls.

An eben dieser Figur erkennen wir ferner, wie **der inwendigste und mittelste Stern** hierauff ausser sich einen andern seines gleichen, und wiederumb noch mehr andere so **grössere** als **kleinere** seines gleichen hervorbringt, und daß eine Möglichkeit hierbey erscheine, solche productiones beydes nach **gros** und **klein** in infinitum zu continuiren. Woraus wir dann nicht nur vermercken, daß **von GOtt nichts könne herkommen/ welches der ursprünglichen Gestaltniß seiner Natur und Wirckung könnte ungleich** seyn; sondern daß auch alle göttliche Wercke wie mit GOtt ihrem Schöpffer, also auch unter sich selbst, eine gewisse Fundamental-**Harmonie** und **Gleichheit** haben müssen; und daß anbey unendliche Kräffte und Möglichkeiten solcher productionum in der Natur und Grund-Wesen aller Dinge verborgen liegen.

Ob aber gleich der **inwendige Stern** nach äusserlichem Ansehen **viel kleiner ist**/ als **alle andere**/ die ausser demselben sich befinden, und immer grösser und grösser werden: so ist er doch, (wie gesagt,) nur kleiner nach dem Ansehen, und nach der Ausdehnung seiner Masse oder Grentzen; nicht aber nach der Krafft und Wirckung, an welchen er als centralis die andern alle übertrifft. Denn, weil die *productio possibilis in infinitum* oder die erkannte **unendliche Möglichkeit** / nicht nur einerley **grosses** oder **kleines**/ sondern auch ausser dem **grossen** oder **kleinen** noch immer etwas **grössers** oder **kleiners**/ fort und fort hervor-zu bringen, in Ansehung des in sich selbst verborgenen **Haupt**-*Centri*, welches an sich weder **gros** noch **klein**/ und dennoch der aller-erste und innerste Anfang und Grund von **beyden** ist, **nicht von dem äussern ins innere gehet**/ **sondern vielmehr von dem innern ins äussere**/ **und von dem kleinern ins grössere**; so siehet man auch hier, daß der innere und kleinere Stern,

in

in so weit er als der andern Grund und Centrum betrachtet wird, eine Ursach sey der äussern und grössern, und in so fern alle andere an Würde, Krafft und Wirckung übertreffe. Gleicher gestalt **wird auch GOtt nach seiner Vortrefflichkeit** vor den Augen der Unweisen nicht gnugsam erkannt, die ihn ausser seinen grossen Wercken nach seinem verborgenen Central-Wesen in sich selbst vor so klein und geringe ansehen, und die äussere Natur vor weit gröſſer halten, als den, der sie bereitet hat; da er doch in dem aller-innersten wohnet, mit seiner Macht alles schaffet, erhält und träget, und vermögend ist, beydes nach **gros** und **klein** unendliche productiones auszuwircken.

Zuletzt ist an dieser Figur zu beobachten, daß **die für-gebildeten Sterne** (einer ungleichen und verschiedenen Gröſſe) **zwar in einander stehen / aber doch nicht so just unter einander / daß alle Spitzen in einander giengen**: sondern **sie drehen sich** / (wie die beygesetzten Zifern anweisen,) **gleichsam seitwerts** / und per modum spiræ **von innen heraus** / welches *in infinitum* **geschehen kann**; und per reductionem **von aussen wieder hinein** / welches in Ansehung des **allgemeinen Haupt**-*Centri*, so zwischen **gros** und **klein** sich verborgentlich und ewiglich findet, in infinitum nicht geschehen kan. Also stehen auch **alle Wercke GOttes** auff eine sonderliche Art und Weise in einander, und gehen doch dergestalt aus einander, daß **immer eines mit dem andern verknüpffet / und des einen Ende des andern Anfang ist.** Und so gehet es in infinitum, wenn man siehet, wie GOtt aus dem Centro seiner Allmacht sich beydes durch **gros** und **klein** unendlich offenbahren kan: da man hingegen, wenn man von dem äussern so grossem als kleinem biß in desselben innerstes Centrum zuruck gehet, nicht weiter noch tieffer kommen kan, als auffs Haupt-Centrum aller Dinge, welches **GOtt** heisset, und nach seiner Tieffe von niemand, als von sich selber, und durch sich selber eigentlich mag erkannt und ergriffen werden.

Zweyte

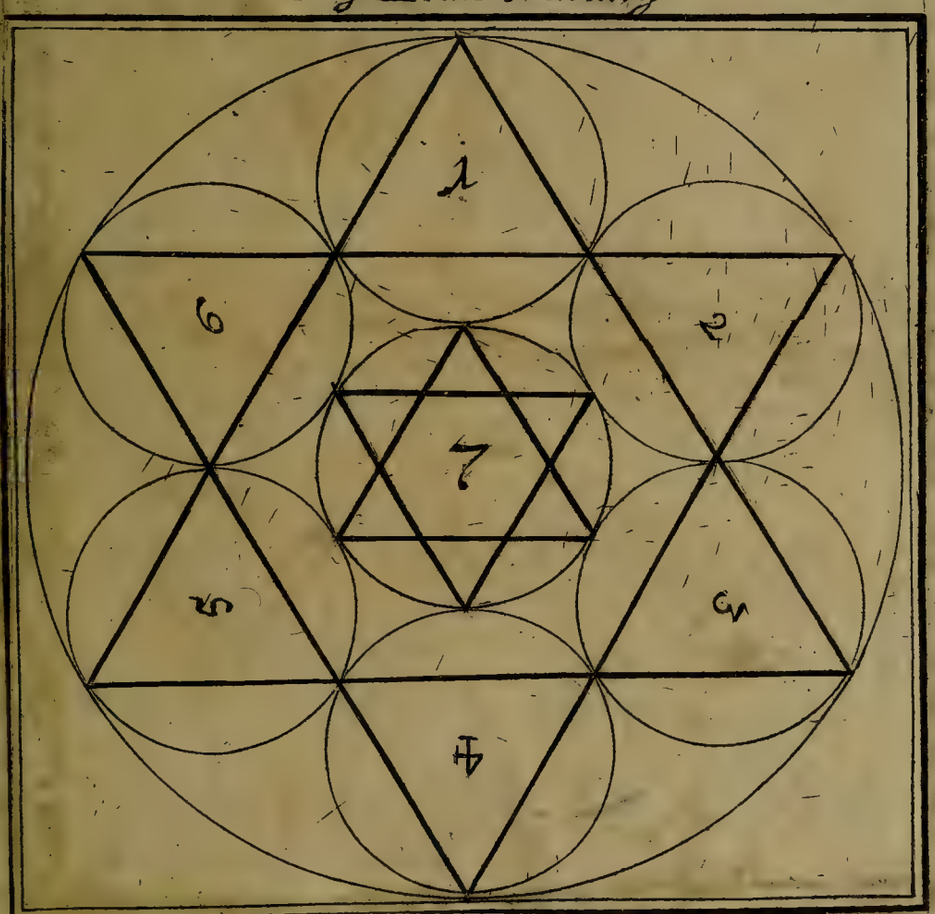
Zweyte Figur:

vorstellend

Das sieben-tägige Welt-Alter.

Im Aeussern die Bewegung:
Im Innern die Ruhe.

VNIVÆRSAL REPRÆSENTATION
derer dreij Müstischen Figuren.
Fig. 1. im Anhang.



Wo das Innerste ist;
Da ist das Heiligste.

Mystische Erklärung.

DAß die 6. Tage der Schöpffung / in welchen GOtt die Welt geschaffen, und der 7de Tag / an welchem er geruhet, ein Vorbild gewesen, sowohl auff die Zeiten der Mühseligkeit / welche dem Volcke GOttes in der Welt auszuhalten bestimmet sind, als auch auff die nachfolgende verheissene Zeit der Ruhe und Erquickung; und daß auch die von GOtt eingesetzten 6. wöchentlichen Tage der Arbeit nebst dem am 7den Tage verordneten wöchentlichen Sabbath sich eben dahin beziehen: solches wird niemand läugnen, wer dasjenige vor wahr hält, was Hebr. IV, 1-11. geschrieben, und durch GOttes Geist bezeuget ist.

Darüber aber wird am meisten gestritten, ob der von GOtt zu Anfang der Welt gehaltene Ruhe-Tag, und der von GOtt eingesetzte wöchentliche Sabbath nur eine auffhörliche und beschrenckte Ruhe in der Zeit / oder schlechthin eine unauffhörliche und unbeschrenckte Ruhe der grossen Ewigkeit vorgebildet habe?

Wie nun das Letztere an sich nicht zu läugnen, sondern vielmehr von allen getreuen Arbeitern GOttes dermahleinst zu hoffen, und zu behaupten ist: so ist es doch nicht dergestalt zu behaupten, daß dadurch das Erstere gäntzlich umbgestossen und verneinet werde; als welches etliche nicht ohne Grund aus heiliger Schrifft zu erweisen biß anhero sich bemühet, und unter andern dieses zum Beweiß wohl angeführet haben, daß ja der Ruhe-Tag GOttes, und der wöchentliche Sabbath denen übrigen 6. Schöpffungs- und Arbeits-Tagen, nach proportion der Grösse im Vorbilde gleich sey, und also der noch zukünfftige grosse Ruhe-Tag den andern 6. grossen Welt-Tagen der Mühseligkeit, nach proportion der Grösse, auch im Gegenbilde müsse gleich seyn; so dann folglich nicht nur in der Ewigkeit, sondern auch noch in der Zeit die von GOtt verheissene Ruhe müsse offenbahr und erfüllet werden. Und eben dahin haben auch die halbstündige Himmels-Stille des 7den Siegels Apoc. VIII, 1. verschiedene sehr gründlich und mit guter Harmonie bißhero ausgedeutet, und aus proportion der zwey-tausendjährigen 3. grossen Welt-Stunden vor / unter und nach dem Gesetz es deduciret; schliessend, wann 2000. Jahr vor eine gantze grosse Welt-Stunde gehalten werden; so dann 6000. Jahr vor drey gantze grosse Welt-Stun-

den,

den, und 1000. Jahr vor eine halbe grosse Welt-Stunde gehalten werden müßte; welches dann eben die halbstündige Himmels-Stille des 7den Siegels sey; so nebst andern Beweißthümern dieses Orts noch weiter auszuführen nicht vonnöthen ist.

Es ist aber hievon eine gar bequehme Fürbildung an gegenwärtiger Figur zu erkennen: welche umb so viel desto mehr als eine gantz-natürliche Abschattung dieser Wahrheit zu erkennen ist; je mehr solche Abtheilung eines grossen Circuls in sieben andere kleinere von einerley Grösse, mit dessen Natur und Fundamental-Structur übereinkömmt, und also nichts gezwungenes in diese Figur gebracht ist, dero *Convenientz* mit dem sieben-tägigen Welt-Alter/ wir nunmehro in nachgesezten Vergleichungen etwas eigentlicher hier beschauen wollen.

Gleichwie diese Figur an sich selbst und insgemein betrachtet nur ein einiger grosser Circul ist/ dennoch aber sieben andere kleinere Circuln in sich fasset: also ist auch die gantze bestimmte Zeit dieser erschaffenen Welt an sich selbst und in der allgemeinen Zusammenfassung nur eine Zeit/ oder αἰὼν, Matth. XII, 32. c. XIII, 39. 40. Ephes. I, 21.; dennoch aber fasset dieselbe eine Zeit (nach dem Vorbilde der 7. Schöpffungs-Tage,) auch sieben andere kleinere Zeiten oder Welt-Tage in sich, welche in der H. Schrifft αἰῶνες heissen, Hebr. I, 2. c. IX, 26. c. XI, 3.

Gleichwie in dieser Figur sechse von den kleinern Circuln mit der *Peripherie* oder Umbkreiß des grossen Circuls verknüpffet sind/ und solchergestalt in der Bewegung stehen; der siebende kleine Circul aber als etwas heiliges und sonderbahres in der Mitte im *Centro*, und demnach in der Ruhe stehet: also sind auch sechs bestimmte Zeiten oder Welt-Tage zur Bewegung und Unruhe von GOtt verordnet; der siebende Welt-Tag aber ist das von GOtt geheiligte und abgesonderte Centrum, welches die Ruhe bringet, und darnach alle Creatur GOttes, die in der Bewegung der 6. Werckel-Tage ermüdet umbgetrieben worden, sich mit so grossem Verlangen sehnet, Rom. VIII, 19-23.

Gleichwie in dieser Figur der siebende kleine Circul in der Mitte mit denen sechs übrigen im Umbkreiße von gleicher *Proportion* und Grösse ist: also wird auch der noch zukünfftige siebende Ruhe-Tag der Welt/ mit denen sechs übrigen Werckel-Tagen der Welt/ eine Zeit von gleicher *Proportion* und Grösse/ und demnach noch von der ewigen Ruhe unterschieden seyn.

Gleichwie in dieser Figur die 6. Circul des Umbkreißes sich nicht alle zugleich berühren mögen/ sondern ein jeglicher nur die nächststehenden zur Rechten und Lincken, und solcher gestalt einer den andern durch den andern berühret; der siebende und mittelste aber von dem untersten Theil aller sechs übrigen *immediate* auff einmahl und zugleich berühret wird: also sind auch die bestimmten 6. Werckel-Tage der Welt von GOtt in eben dergleichen Ordnung gestellet/ daß sie nicht alle zugleich einander treffen/ sondern einer nach dem andern hat folgen/ und des einen Ende des andern Anfang seyn müssen; alle sechs aber haben jedoch immer mit ihrem untersten und letzten Theil nach der Ruhe des siebenden Tages abgezihlet/ und sich in demselben alle mit einander vereiniget.

Gleichwie in dieser Figur unter den 6. Circuln des Umbkreißes der erste und sechste zuletzt an einander stossen / und alsdenn nothwendig der mittelste und siebende in der Ordnung folgen muß: also wird auch das Ende der 6. bestimmten Werckel-Tage wieder an den Anfang reichen, und alsdenn der siebende Ruhe-Tag vorhanden zu seyn erkannt werden.

Gleichwie in dieser Figur nicht die gantze *Peripherie* der 6. Circuln des Umbkreißes den siebenden und mittelsten Circul völlig erreichet/ sondern nur ein gewisses Theil derselben diesen berühret: also erlangen nicht alle/ die in den 6. bestimmten Werckel-Tagen gewircket, den wircklichen Eingang zu der verheissenen Ruhe/ sondern es werden viele dahinten bleiben/ die in dem Wircken der Ruhe vergessen, und derselben sich zu nähern versäumet haben.

Gleichwie in dieser Figur zwischen dem grossen und sechs kleinern Circuln des Umbkreißes sich gewisse *Spatia* befinden/ deren extremitates von dem grossen und sechs übrigen kleinern Circuln figuriret werden, und mit der untersten Spitze alle nach dem siebenden Circul zugekehret stehen/ welcher auch sechs dergleichen kleinere *Spatia* umb sich hat, deren extremitates mit der obersten Spitze sich hinauffwerts kehren: also haben auch die sechs Werckel-Tage der grossen Welt ein jeglicher sein gewisses *Spatium mysticum* neben sich / welches die Beschaffenheit der Tage selber figuriret, und darin die Wercke eines jeden Tages zu künfftiger repræsentation auff das Gericht und Scheide-Ziel des siebenden Tages gleichsam gesammlet und behalten werden; welcher siebende Tag hinwiederumb seine *Relation* und Absicht hat auff die 6. übrigen Tage / und eine Abschattung von jeglichen als

ein

ein Gedächtniß der vorher-gewirckten Wercke und Wunder umb sich her behalten wird.

Gleichwie der aus zwey grossen *Trianguln* in dieser Figur entstehende grosse Stern in allen sechs kleinern Circuln des Umbkreißes 6. vollkommene kleinere *Triangul* einführet und zu weege bringet, in der Mitte aber sich ein neuer vollkommener Stern erzeiget: also erstrecket auch die heilige Dreyheit GOttes / nach beyderley Eigenschafft des Lichtes und des Feuers, der Liebe und des Zorns verdoppelt, sich mit unterschiedlicher Krafft und Wirckung in alle Werckel-Tage der Welt; an dem siebenden Tage aber wird alle Krafft zur Ruhe wiederumb in eins gefasset; so, daß dieser Tag alles auff einmahl in sich begreiffet, was die andern Tage gleichsam als zertheilet vor Augen stellen.

Dritte Figur:

vorstellend

Die Beschaffenheit der Apocalyptischen so genannten Vier Thiere oder Cherubim.

Ps. LXXX, 2.

Du Hirte Israel höre / der du Joseph hütest wie der Schaafe: Erscheine / der du sitzest über Cherubim!

Fig. 1.

Ps. XCIX, 1.

Der HERR ist König; darumb toben die Völcker: Er sitzt auff Cherubim; darumb reget sich die Welt.

Mystis-

Mystische Erklärung.

DAß die **vierte Zahl** eine **Zahl** der **guten Engel** sey; ist in den vorigen Blättern der Theologiæ in Numeris pag. 34. bereits gezeiget, und dabey erinnert worden, daß eben daher das **Cherubinische Wunder-Gesicht** Ezech. I. & X. in dieser Zahl sich præsentiret habe.

Hierbey aber braucht es keines sonderlichen Beweißes, daß **durch die vier ζῶα oder lebendige Dinge/** welche dem Propheten Ezechiel, (gleichwie auch nachgehends dem Johanni Apoc. IV, 6, 7, 8, 9. wiederfahren,) in einem trefflichen Gesicht als **vier** besondere **Thiere/** unter der Gestalt eines **Löwen/ Ochsen/ Menschen** und **Adlers** fürgekommen, und welche man deßhalben sonst die **vier Thiere/** aber nicht gar füglich, (weil das Griechische Wort ζῶον noch etwas anders als das Wort θηρίον bedeutet,) in teutscher Sprache nennet, nichts als **Cherubim** oder **schneidende Engel/** müssen verstanden werden: sintemahl der Prophet Ezechiel cap. X. und specialiter v. 20. diese Erklärung selbst ausdrücklich an Hand giebet; und man also bey **der gemeinen Erklärung von den vier Evangelisten/** (welche man doch in gewissem Verstande nicht gäntzlich improbiret,) sich hierbey nicht aufzuhalten hat. Indem aber diese vier Englische Kräffte **Cherubim** oder **schneidende** genennet sind: so ist leicht zu erachten, daß sie nach solcher Benennung **zu einem Geschäffte** müssen verordnet seyn, welches **des Schneidens und Durch-dringens** bedürfftig ist; welches alsdenn sich eräugnet, wenn in den Zeiten, da das Böse noch statt findet, sich das Böse dem Guten wiedersetzet, und also ein solcher Durchbruch erfordert wird, der das Böse überwinde, und **dem HErrn der Herrlichkeit/** zur Offenbahrung und Erzeigung seiner Ehre, **Platz** und **Raum** mache.

Derowegen gehöret nun der wirckliche Dienst der Cherubim, (nach seiner Execution oder wircklichen Verrichtung betrachtet,) eigentlich nur in **die Zeiten der Abwechselung/ der Vermischung/ und des Streits/** da gutes und böses noch in der Schiedlichkeit mit einander zu thun haben: und weil **viererley Arten** sind, durch welche sich GOtt in solcher Zeit gegen den Widerstand des Bösen verherrlichet; so sind auch unter andern deßwegen **viererley** Zôa, oder **Englische Geist- und Lebens-Kräffte/** durch welche GOtt gegen das Böse, (zur Verherrlichung des Guten,) seine Wercke verschiedlich ausführet.

Dieses vorzustellen sind in gegenwärtiger Figur 4. *Quadrata* **Creutz-weise** an einander gefüget; weil das Creutz eine bequehme *Signatur* des Durchschneidens mit sich führet: und solche Quadrata sind in eine gewisse Runde eingeschlossen, welche den αἰῶνα τῦ κόσμυ τέτυ oder den völlig-bestimmten und von seinem Anfang biß an sein Ende reichenden und, so zu reden, einer kleinen und gemessenen Ewigkeit sich vergleichenden gesammten Zeit-Lauff dieser Welt fürbildet, darinnen solcher Streit und Wechsel sich befindet. Das fünffte und mittelste Quadratum aber bildet vor die Stelle desjenigen / der auff Cherubim sitzet / und einherfähret / der die Cherubim zu ihrem Geschäffte dirigiret und leneket, der mit seinem Nahmen heisset יהוה (d. i. Jehovah,) und in sich unbeweglich / d. i. keiner Zeit und Wechsel unterworffen ist, ob er gleich ausser sich auch durch Zeit und Wechsel wircket / und seine Herrlichkeiten zeiget.

Auff diesem Stuhl der Herrlichkeit hat König *Lucifer* sitzen, und über die erweckten Eigenschafften des Guten und Bösen nach seinem Wohlgefallen herrschen wollen, da er aus der 4ten Zahl in die 5te trat / und aus einem so schönen Engel ein abscheulicher Teufel worden ist.

Aber was aus diesem Fall und Abweichung durch das hauende Richt-Schwerd des Cherubs / (Besiehe Genes. III, 24.) in Demuth wiederkehret, und in das Centrum des durchschneidenden Creutzes als in den Tod Christi eindringet; das wird aus dem Streit der Eigenschafften wieder in die Einigkeit versetzet, da der sanffte Friede wohnet, und erlanget die Verheissung / daß es hinfüro in der seeligen Stadt GOttes für aller Widerwärtigkeit des vorigen äusserlichen Streits auff ewig soll gesichert und bewahret seyn. Confer. Apoc. VII, 15-17. c. XXI, 3, 4.

Damit wir aber nun zur **specialen Betrachtung der 4. Cherubim** (oder, viererley Cherubinischen Kräffte und Geschäffte /) selber kommen mögen, so wollen wir von den äussern, und nach den plagis Mundi, oder 4. Gegenden des Himmels disponirten 4. Quadratis eines nach dem andern vornehmen, und solche nur nach Nothdurfft mit wenigem erklären.

Das erste und zur Rechten befindliche Quadratum, stellet uns denjenigen Cherub vor, der dem Ezechieli und Johanni in **Löwens-Gestalt** erschienen ist: Durch diesen Cherub erzeiget sich der HErr / so offt er gegen das Böse mit einem unvermutheten siegenden Ausbruch und Angriff sich will herrlich beweisen. Darumb ist dessen

eigent-

eigentlicher Character **das Siegen**: wie bey dem **ersten Siegel** zu ersehen, welches einen Sieg eröffnet, dabey das **erste Thier** in der **Löwen-Gestalt** dem Johanni zuruffet: **Komm! und siehe zu!** wie man abnehmen kan aus Apoc. VI, 1, 2. verglichen mit Apoc. IV, 7. wie auch mit Apoc. V, 5. Genes. XLIX, 9. Esa. XXXI, 4: an welchen Schrifft-Stellen die **bildliche Vorstellung eines Löwen** auch allezeit einen göttlichen Sieg bedeutet. Mit dem siegenden Durchbruch aber dieses ersten Cherubs gleichet sich unter den 4 **Elementen** das **Feuer**, als das stärckeste und mächtigste zur Bezwingung, (vid. Deuter. IV, 24, Psalm. L, 3, Jerem. IV, 4, Luc. XII, 49;) unter denen 4 **Tages-Zeiten und Gegenden des Himmels** der **Morgen**, (vid. Judic. V, 31, Cantic. VI, 9, Hiob. XI, 17, Dan. XI, 44, Apoc. VII, 2, c. XVI, 12;) und unter den 4. **Jahres-Zeiten** der **Frühling**, (confer Matth. XXIV, 32, Cantic. II, 12, 13.)

Das zweyte und zur Lincken befindliche Quadratum stellet uns ferner denjenigen Cherub vor, der dem Ezechieli und Johanni in **einer Ochsen- oder Kalbes-Gestalt** erschienen ist. **Durch diesen** *Cherub* **erzeiget sich der HErr, so offt Er gegen das Böse durch ein mächtiges Niederstossen sich herrlich beweisen, und dasjenige fällen und stürtzen will, was dem Auffgange seines Sieges entgegen stehet.** Denn, wo er auffgehen und siegen soll; so muß dieses fallen und unterliegen. Darumb ist der eigentliche Character solches Cherubs das **Niederstossen**: wie bey dem zweyten Siegel zu ersehen, welches eine blutige Niederlage eröffnet, dabey das **zweyte Thier** in der **Ochsen-Gestalt** dem Johanni zuruffet: **Komm, und siehe zu!** wie man abnehmen kan aus Apoc. VI, 3, 4, verglichen mit Apoc. IV, 7. Und zwar wird solches Niederstossen deßwegen durch die Ochsen-Gestalt fürgestellet, weil die natürliche Stärcke eines Ochsen, die in seinen Hörnern bestehet, zum Niederstossen verordnet und geartet ist. Es gleichet aber mit diesem Cherub und seinem Geschäffte unter den 4 **Elementen** das **Wasser**, welches mit seinen Fluthen zum Niederreissen und Auffräumen eine grosse Gewalt hat, (vid. Esa. XXVIII, 2. cap. LIX, 19. Ezech. XXVI, 9, 18, 19, 20;) Unter den 4 **Tages-Zeiten und Gegenden des Himmels** der **Abend**, der den Untergang des Lichtes und der Freude mit sich bringet, (vid. Psalm. XXX, 6. LIX, 7, 15. XC, 7, 8. Jerem. XV, 9;) und unter den 4 **Jah-**

res-Zeiten der **Herbst**, da die Sonne wiederumb von unsern Gräntzen weichet, und sich alles zum Abfallen und Verderben schicket, (conf. Esa. VI, 13, Jerem. VIII, 13, 20.)

Das dritte und unterste Quadratum stellet uns ferner denjenigen Cherub vor, der dem Ezechieli und Johanni **in einer Menschen-Gestalt** erschienen ist. **Durch diesen** *Cherub* **erzeiget sich der HErr, so offt er nach erhaltenem Siege und Untergange seiner Feinde sich in seiner triumphirenden Herrschafft zeigen will.** Darumb ist solches Cherubs eigentlicher Character **das Herrschen:** wie bey dem **dritten Siegel** zu ersehen, da eine befehlende Stimme den Preiß des Weitzens und der Gerste vorschreibet, und unter solchem Schutz und Regiment dem Oel und Wein kein Leid geschehen soll; dabey **das dritte Thier** in der **Menschen-Gestalt** dem Johanni zuruffet: **Komm!** und siehe zu! wie man abnehmen kan aus Apoc. VI, 5, 6. verglichen mit cap. IV, 7. Und zwar wird **solches Herrschen** deßwegen unter menschlicher Gestalt fürgestellet, weil GOtt, da er bey denen Wirckungen der andern Cherubim gleichsam in einer frembden thierischen Gestalt und Bildniß erscheinen muß, hier hingegen die Majestät seiner Herrschafft in einer ihm näher-kommenden Menschen-Gestalt erzeiget, und daher auff seinem Thron fast niemahls anderst, als in der Gestalt seines beliebten Ebenbildes des Menschen ist gesehen worden. (vid. Dan. VII, 9, 13. Apoc. I, 13. cap. XIV, 14. Matth. XXIV, 30.) Es gleichet aber mit diesem Cherub und seinem Geschäffte unter den 4. **Elementen** die **Lufft**, weil diese unter allen andern das lieblichste, zärteste, und reineste, auch des Lichtes und seines Glantzes am fähigsten ist, (vid. 1. Reg. XIX, 11, 12, 13. allwo erzählet wird, daß, da GOtt der HErr weder in dem starcken Winde, noch in dem Erdbeben, noch in dem Feuer gewesen sey, er dennoch in einem stillen und sanfften Sausen sich dem Eliæ offenbahret habe;) unter den 4. **Tages-Zeiten und Gegenden des Himmels** der **Mittag**, da die Herrlichkeit und Pracht der Sonnen am höchsten sich erzeiget, (vid. Hiob. XI, 17. Psalm. XXXVII, 6. Cant. I, 7. Habac. IV, 3;) und unter den 4. **Jahres-Zeiten** der **Sommer**, da alles in seinem völligen Wachsthum und Schönheit stehet, (vid. Cant. IV, 12-16. cap. V, 1. Matth. XXIV, 32.)

Das

Das vierte und oberste Quadratum stellet uns ferner denjenigen Cherub vor, der dem Ezechieli und Johanni in **einer Adlers-Gestalt** erschienen ist. **Durch diesen** *Cherub* **erzeiget sich der HErr / so offt er in der grösten Noth und Gefahr der Seinigen durch eine geschwinde Hülffe und Errettung seine Macht beweiset.** Darumb ist solches Cherubs eigentlicher Character das **Erretten**: wie bey dem **vierten Siegel** zu ersehen, da alle Plagen durch Krieg, Hunger und Pestilentz in eines zusammen fliessen, dennoch aber dieses alles nur den bestimmten vierten Theil auff Erden trifft, und hingegen seine Gezeichnete unter seinen Fittichen und Flügeln, nach der Verheissung des XCI. Psalms, v. 4. seqq. vor allen diesen Plagen bewahret werden; dabey das **vierte Thier** in der **Adlers-Gestalt** dem Johanni zuruffet: **Komm**, und siehe zu! wie man abnehmen kan aus Apoc. VI, 7, 8. verglichen mit Apoc. IV, 7. Und zwar wird solches deßwegen unter der Gestalt eines Adlers fürgestellet, weil dieser Vogel von ungemeiner Stärcke und Geschwindigkeit ist, das, was er haben will, zu fassen, und mit sich weg zu führen. Daher werden dem gebährenden Weibe in ihrer Gefahr, die sie von dem Drachen leidet, **Flügel des grossen Adlers** gegeben, damit sie in die Wüsten fliehe, Apoc. XII, 14. Welches Gesicht, (wenn man die Chronotaxin apocalypticam [oder, die Zeit-Ordnung der H. Offenbahrung] wohl in acht nimmt,) mit der Zeit des vierten Siegels gar genau verbunden ist. **GOtt selbst vergleichet sich** in seiner an dem Volck Israel erwiesenen Treue und Errettung **mit einem Adler**, der seine Jungen ausführet, und über ihnen schwebet, Deuter. XXXII, 10-13. und gleichwie der HErr zu seiner Zeit sein Werck eilend ausrichten will, Esa. LX, 22. also sollen auch seine Auserwehlten **mit Adlers-Krafft** angethan, Esa. XL, 31. und von ihm **in der Kürtze** gerettet werden, Luc. XVIII, 7, 8. Im übrigen gleichet sich mit den Umbständen dieses Cherubs und seines Geschäfftes unter den 4. **Elementen** die **Erde**, die an sich das finsterste, schwehrste und unbeweglichste ist vor allen andern, und also solche erhebende Krafft am meisten von nöthen hat, (conf. Psalm. LXXI, 20;) Unter den 4. **Tages-Zeiten** und **Gegenden** des **Himmels** die **Mitternacht**, da die Sonne mit ihrem Licht am weitesten entfernet, und die Macht der Finsterniß am grössesten ist, (vid. Esa. XXVI, 19. Cantic. III, 1-8. Esa. XLI, 25. Matth. XXV, 6;) Unter den 4. **Jahres-Zeiten** der **Winter**, da alles am unfreundlichsten, und durch die Macht der Kälte entkräfftet ist,

und also der liebliche Anschein der Sonnen am begierigsten erwartet wird. (vid. Cantic. II, 11.)

Psalm. CIII, 20–22.

Lobet den HErrn ihr seine Engel / ihr starcke Helden / die ihr seinen Befehl ausrichtet! Lobet den HErrn alle seine Heerschaaren / seine Diener / die ihr seinen Willen thut! Lobet den HErrn alle seine Wercke; an allen Orten seiner Herrschafft! Lobe den HErrn / meine Seele!